253. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 30 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Freitag, 24. Oktober 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

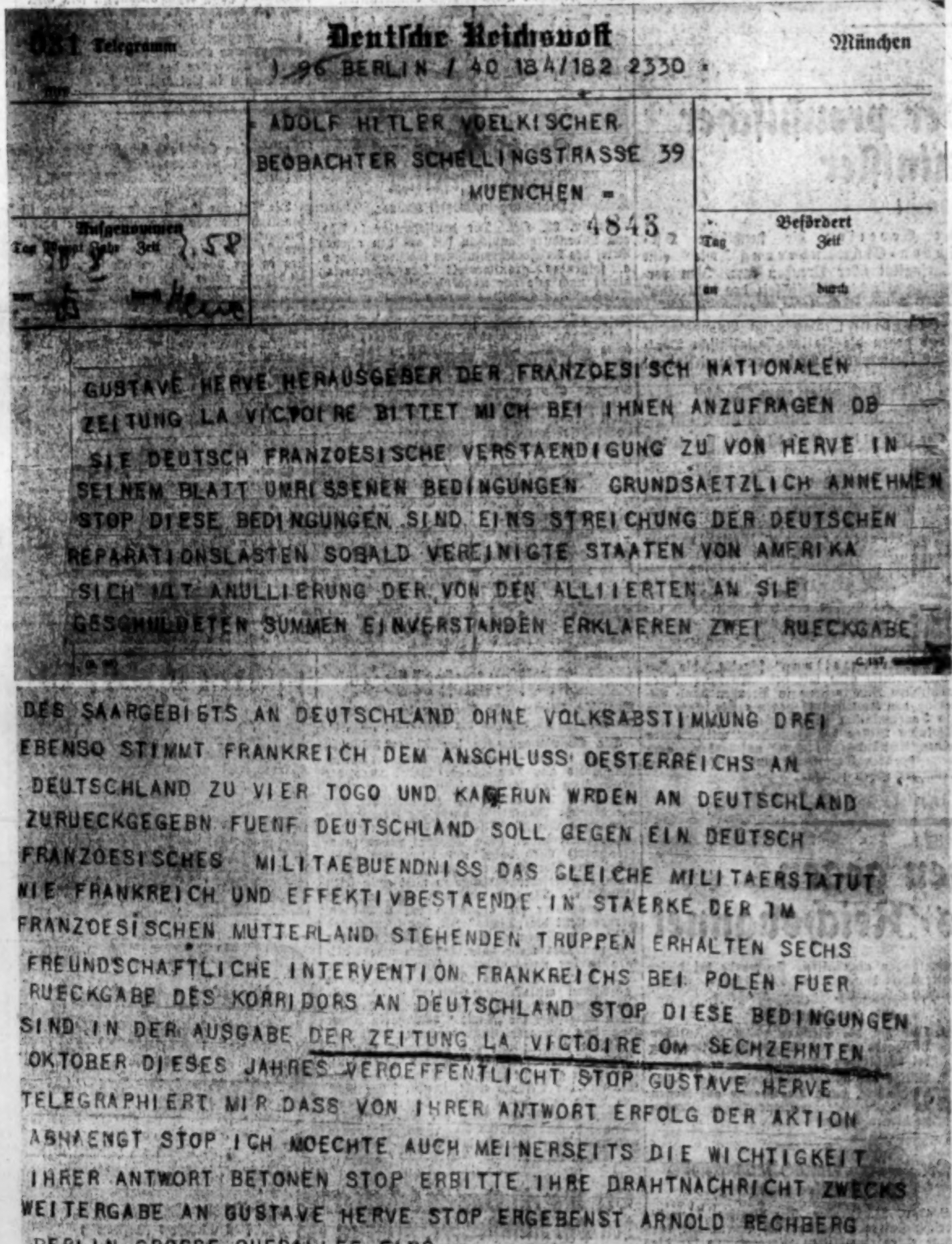
Nationalsozialistische Klage zum Staatsgerichtshof:

Die Beschlüsse des Bayer. Landtages sind rechtsungültig

Beginn einer neuen Terrorwelle gegen den Nationalsozialismus — Severing wieder preußischer Innenminister

Neue nationalsozialistische Anträge

Gustave Hervé sendet durch Arnold Rechberg an Adolf Hitler nachstehendes Telegramm:



Deutsche Reichspost — Telegramm — München

96 BERLIN / 40 184/182 2330 =

ADOLF HITLER VOELKISCHER BEOBACHTER SCHELLINGSTRASSE 39 MUENCHEN =

4843

Aufgenommen — Tag Monat Jahr Zeit 2,58 — Befördert Tag Zeit an durch

GUSTAVE HERVE HERAUSGEBER DER FRANZOESISCH NATIONALEN ZEITUNG LA VICTOIRE BITTET MICH BEI IHNEN ANZUFRAGEN OB SIE DEUTSCH FRANZOESISCHE VERSTAENDIGUNG ZU VON HERVE IN SEINEM BLATT UMRISSENEN BEDINGUNGEN GRUNDSAETZLICH ANNEHMEN STOP DIESE BEDINGUNGEN SIND EINS STREICHUNG DER DEUTSCHEN REPARATIONSLASTEN SOBALD VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA SICH MIT ANULLIERUNG DER VON DEN ALLIIERTEN AN SIE GESCHULDETEN SUMMEN EINVERSTANDEN ERKLAEREN ZWEI RUECKGABE DES SAARGEBIETS AN DEUTSCHLAND OHNE VOLKSABSTIMMUNG DREI EBENSO STIMMT FRANKREICH DEM ANSCHLUSS OESTERREICHS AN DEUTSCHLAND ZU VIER TOGO UND KAMERUN WRDEN AN DEUTSCHLAND ZURUECKGEGEBN FUENF DEUTSCHLAND SOLL GEGEN EIN DEUTSCH FRANZOESISCHES MILITAERBUENDNISS DAS GLEICHE MILITAERSTATUT WIE FRANKREICH UND EFFEKTIVBESTAENDE IN STAERKE DER IM FRANZOESISCHEN MUTTERLAND STEHENDEN TRUPPEN ERHALTEN SECHS FREUNDSCHAFTLICHE INTERVENTION FRANKREICHS BEI POLEN FUER RUECKGABE DES KORRIDORS AN DEUTSCHLAND STOP DIESE BEDINGUNGEN SIND IN DER AUSGABE DER ZEITUNG LA VICTOIRE OM SECHZEHNTEN OKTOBER DIESES JAHRES VEROEFFENTLICHT STOP GUSTAVE HERVE TELEGRAPHIERT MIR DASS VON IHRER ANTWORT ERFOLG DER AKTION ABHAENGT STOP ICH MOECHTE AUCH MEINERSEITS DIE WICHTIGKEIT IHRER ANTWORT BETONEN STOP ERBITTE IHRE DRAHTNACHRICHT ZWECKS WEITERGABE AN GUSTAVE HERVE STOP ERGEBENST ARNOLD RECHBERG BERLIN GROSSE QUERALLEE EINS +

Adolf Hitler wird seine Antwort in unserer Zeitung am Samstag, den 25. Oktober, bekanntgeben

Oberste Staatsnotwendigkeit: Beachtung der Gesetze durch den Landtag

Die Klage der nationalsozialistischen Landtagsfraktion zum Staatsgerichtshof: Alle seit dem 12. Februar 1930 gefaßten Beschlüsse sind rechtsungültig — Wir fordern: Änderung des Landeswahlrechts, Auflösung des Landtags und Neuwahlen

Der Fraktionsführer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Dr. **Buttmann**, hat folgende Klage an den Staatsgerichtshof eingereicht:

An den Herrn
Präsidenten des Obersten Landesgerichts als Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes des Freistaates Bayern
München.

Der Unterzeichnete, Dr. Rudolf Buttmann, M. d. L., Landtagsoberbibliothekar in **Solln bei München, erhebt** als Fraktionsführer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion hiermit

Klage wegen Verfassungsstreitigkeit gegen den Freistaat Bayern

und stellt an den Staatsgerichtshof des Freistaates

Antrag auf Entscheidung.

Ich beantrage zu entscheiden:

1. Alle seit der Mitteilung des Staatsgerichtshofsurteils vom 12. Februar 1930 an den Herrn Landtagspräsidenten gefaßten Beschlüsse sind rechtsungültig.

2. Im besonderen ist der Beschluß des Bayerischen Landtags vom 1. August d. J. zum Antrag der Abg. Dr. Wohlmuth, Städele, Frölich Ludwig und Genossen betr. Folgerungen aus dem Urteil des Staatsgerichtshofs vom 12. Februar 1930 (Beilage 995) Ziff. 3 rechtsungültig.

Begründung des Antrages.

Der Bayerische Staatsgerichtshof hat nach mündlicher Verhandlung am 11. und 12. Februar 1930 entschieden: **Die Artikel 42 und 58 des bayerischen Landeswahlgesetzes in der Fassung vom 30. März 1928 verstoßen gegen die Reichsverfassung.** Das Urteil weist zwar die im übrigen gestellten Anträge der damaligen Kläger, besonders auch die Anträge ab, nach denen die Landtagswahl vom 20. Mai 1928 als gesetz- und verfassungswidrig erklärt, den Landtagsbeschlüssen die Rechtswirksamkeit abgesprochen und entweder die Wahl eines neuen Landtags auf Grund eines verfassungsmäßigen Landeswahlgesetzes oder wenigstens eine rechtmäßige neue Verteilung der Abgeordnetensitze nach dem letzten Wahlergebnis angeordnet werden soll. In dem Urteil vom 12. Februar war nur festzustellen, ob Vorschriften des Landeswahlgesetzes der Reichs- und Landesverfassung widersprechen. Das Urteil behielt der Würdigung der zuständigen Organe vor, welche Rechtsfolgen sich an die vom Staatsgerichtshof zu fällende Entscheidung knüpfen, und welche Maßnahmen zu treffen sind, um eine der Verfassung entsprechende Zusammensetzung der Volksvertretung herbeizuführen. **Aber der Staatsgerichtshof überläßt in dem Urteil vom 12. Februar diese Würdigung nicht einer willkürlichen Entscheidung, sondern behält sich eine Stellungnahme zu den weiter auftauchenden Rechtsfragen für den Fall vor, daß die aus seiner Entscheidung sich ergebenden Wirkungen und Folgerungen Anlaß geben sollten zu neuen Streitigkeiten, deren Entscheidung dem Staatsgerichtshof obliegt.**

Solche neue Streitigkeiten ergeben sich nunmehr aus der Tatsache, daß das in dem Staatsgerichtshofsurteil gemeinte zuständige Organ, nämlich der Bayerische Landtag, bis heute die aus jener Entscheidung sich ergebenden Folgerungen nicht oder nicht genügend gezogen hat. Der Landtag hat vielmehr seither eine Reihe von Beschlüssen gefaßt und zwar unter Mitwirkung von sogenannten Landesabgeordneten, deren Mandate mindestens von dem Zeitpunkt des Bekanntwerdens des Staatsgerichtshofsurteils vom 12. Februar 1930 als nichtig erwiesen waren. So faßte der Landtag Beschlüsse:

Am 28. 2. 1930 (Beilage 960, 961, 962), am 11. 3. 1930 (Beilage 971, 972, 973), am 12. 3. 1930 (Beilage 977, 978, 979), am 8. 4. 1930 (Beilage 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019), am 20. 5. 1930 (Beilage 1057, 1058), am 22. 5. 1930 (Beilage 1063, 1064, 1065), am 23. 5. 1930 (Beilage 1071, 1072), am 26. 5. 1930 (Beilage 1084, 1085, 1086, 1087), am 24. 6. 1930 (Beilage 1112, 1113, 1114), am 25. 6. 1930 (Beilage 1117), am 26. 6. 1930 (Beilage 1118, 1119, 1120, 1121, 1122), am 11. 7. 1930 (Beilage 1135, 1136, 1137), am 15. 7. 1930 (Beilage 1144), am 16. 7. 1930 (Beilage 1145, 1146, 1147), am 25. 7. 1930 (Beilage 1172, 1173), am 30. 7. 1930 (Beilage 1183), am 31. 7. 1930 (Beilage 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196), am 1. 8. 1930 (Beilage 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214), am 20. 8. 1930 (Beilage 1232, 1233).

Diese Beschlüsse sind der Klageschrift beigelegt.

Darunter sind außer zahlreichen Beschlüssen über Freigabe von Abgeordneten zur Strafverfolgung Beschlüsse über Anträge von Abgeordneten sowie Beschlüsse über Regierungsvorlagen, von denen nur die wichtigsten hier genannt werden sollen:

„Bayer. Ausführungsgesetz zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht" vom 28. 2. 1930, Antrag betr. „Das Haager Abkommen" vom 12. 3. 1930, „Gesetz über Änderung des Gesetzes über die Haltung und Körung der Bullen, Eber, Ziegenböcke und Schafböcke" vom 13. 8. 1910", vom 12. 3. 1930, „Notgesetz über das Schuldenwesen der Gemeinden, Bezirke und Kreise (Gemeindenschuldengesetz)" vom 8. 4. 1930, „Westgrenz-Hilfsaktion und Erleichterung der schweren wirtschaftlichen Notlage der bayerischen Ostmark" vom 8. 4. 1930, „Gesetz zur Änderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Polizeistrafgesetzbuches" vom 8. April 1930, „Gesetz zur Abänderung des Hagelversicherungsgesetzes" vom 9. April 1930, Antrag betr. „Zinserhöhung für die Reichsgelder der Pfälzischen Wirtschaftsbank" vom 23. 5. 1930, „Gesetz über die Erhebung eines Zuschlags zu den Gebühren und Stempeln nach dem Kosten- und dem Stempelgesetze vom 16. 2. 1921" vom 24. 6. 1930, „Erhöhung des Schulgeldes an den staatlichen höheren Unterrichtsanstalten" vom 24. 6. 1930, „Gesetz betr. Amnestierung von Straftaten während der Besatzungszeit" vom 30. 7. 1930, Antrag betr. „Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde" vom 31. 7. 1930, „Ermächtigung des Staatsministeriums der Finanzen zur Aufnahme einer Staatsanleihe" vom 31. 7. 1930, „Gesetz über die Bürgersteuer" vom 1. 8. 1930, „Finanzgesetz für das Haushaltjahr 1930" vom 1. August 1930 und „Beschlüsse über Genehmigung sämtlicher Haushalte des Staatshaushalts des Freistaates Bayern". **Alle diese Beschlüsse wurden unter Beteiligung von Inhabern der sog. Landesmandate gefaßt.**

Der Landtag hat sich während dieser ganzen Monate mit der Frage, welche Folgerungen aus dem Staatsgerichtshofsurteil vom 12. Februar zu ziehen seien, nur theoretisch befaßt. Der Abg. Wagner hat bereits in der Ältestenratssitzung des 19. Februar 1930 erklärt, er sei Inhaber eines Landesmandats und habe beim Erscheinen der Entscheidung sein Mandat niederlegen wollen. Nicht nur die Fraktionen und die Inhaber eines solchen Mandats, sondern auch die Wähler hätten ein Recht, daß eine schnelle Lösung der Frage erfolge. **Der Präsident des Landtags betonte demgegenüber, daß man eine überstürzte Entscheidung nicht herbeizuführen brauche. In der Ältestenratssitzung vom 27. Februar 1930 forderte der nationalsozialistische Fraktionsführer, daß sich dieser Landtag so lange vertage, bis das Urteil verkündet sei und daß dann das Notwendige geschehe,**

nämlich Änderung des Landeswahlrechts, Auflösung des Landtags und Ansetzung des Termins für Neuwahlen.

Immer aufs neue stellte die Nationalsozialistische Fraktion des Landtags die Forderung auf sofortige Revision des Wahlgesetzes und Auflösung des Landtags. Sie brachte am 14. März 1930 folgenden Antrag ein:

„Der Landtag beschließt nach Vornahme der Wahlprüfungen und nach Durchführung der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes vom 12. Februar 1930 veranlaßten Änderungen des bayerischen Landeswahlgesetzes vom 12. Mai 1930, neugefaßt am 30. März 1928 (GVBl. Seite 85) seine alsbaldige Auflösung." Dieser Antrag wurde erst auf die Tagesordnung der Sitzung des Ausschusses für Verfassungsfragen vom 26. Juli gesetzt, an diesem Tage mit Stimmengleichheit und

Die Tragödie von Alsdorf
248 Todesopfer

Alsdorf, 23. Okt.

Da nunmehr sämtliche Strecken freigelegt sind, wurden die Bergungs- und Ausräumungsarbeiten am Donnerstag um 1 Uhr früh für einige Stunden eingestellt. Die Zahl der bisher geborgenen Toten beträgt insgesamt 248. Neunzehn davon sind bei dem Einsturz des Förderturmes und Verwaltungsgebäudes ums Leben gekommen, vier sind in Krankenhäusern gestorben, und 225 wurden tot aus dem Schacht zu Tage gefördert. Ob noch Bergleute im Schacht sind, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da von 225 aus dem Schacht geförderten Toten nur 60 identifiziert sind.

Einzelheiten im Innern des Blattes.

*

Berlin, 23. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt:

Seit vielen Jahren ist im Bergbau eine große Zahl von Todesopfern nicht zu beklagen gewesen. Man erinnert sich in Alsdorf an die letzte schwere Katastrophe, die 1917 67 Todesopfer forderte; aber das große Sterben am Dienstag hat die Gemeinde Alsdorf ins Mark getroffen. Zahlreichen Familien ist der Ernährer, vielen Eltern der unterstützende Sohn genommen.

In langen Reihen werden die Toten in einer leeren Halle zwischen frischem Tannengrün aufgebahrt. Sanitäter halten Totenwacht und erweisen das letzte Werk der Nächstenliebe.

Die leitenden Ingenieure blicken ernst. Menschliches Leid stürmt auf sie ein, und die wirtschaftlichen Lasten türmen sich. Infolge der abseitigen Verkehrslage des Reviers können nur unter den größten Anstrengungen die Betriebe aufrechterhalten werden. Durch hohe Frachtsätze ist der süddeutsche Markt, durch modernen Ausbau der holländischen Gruben der Auslandsabsatz verloren. Die daniederliegende Aachener Industrie zählt kaum noch als Abnehmer. Die Steigerung der Koks- und Gaserzeugung, das als Ferngas nach Köln gelangt, kann den Verlust der Absatzgebiete nicht voll ausgleichen.

Neben der selbstverständlichen Pflicht der Versorgung der Hinterbliebenen wird deshalb die Frage der Absatzförderung im Aachener Revier, die auch die Möglichkeit zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen bringt, in der nächsten Zeit nicht nur bergbauliche Kreise, sondern auch Staat und Reich beschäftigen müssen.

Unser Kampf für Gerechtigkeit und gegen Korruption:

Neue nationalsozialistische Anträge

Berlin, 23. Oktober.

Ein nationalsozialistischer Antrag fordert von der Reichsregierung, alsbald die geeigneten Schritte zu tun, damit die Landwirte, die sich rücksichtslosen auf die Vernichtung ihrer Existenz abzielenden Steuereintreibungen widersetzten, also gewissermaßen aus Notwehr mit den bestehenden Gesetzesvorschriften in Konflikt gerieten und dafür in den Gefängnissen schmachten müssen, freigelassen und die anhängigen Strafverfahren niedergeschlagen werden.

*

Nationalsozialistische Interpellation gegen Kommunalkorruption.

Für schärfere Überwachung durch die preußische Regierung.

Berlin, 23. Oktober.

Die nationalsozialistische Fraktion im Reichstag wird eine Interpellation einbringen, die sich mit den so zahlreichen Kommunalkorruptionsfällen in Preußen befaßt und die Reichsregierung ersucht, von der preußischen Regierung eine schärfere Beaufsichtigung bzw. Überwachung zu fordern.

*

Berlin, 23. Oktober.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, die Bestimmungen **über den kleinen Grenzverkehr dahingehend zu ändern, daß die Aushändigung von Grenzkarten sich auf jene Volksgenossen beschränkt, deren monatliches Einkommen den Betrag von 200 RM. nachweislich nicht übersteigt.**

*

Berlin, 23. Oktober.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion stellt folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung aufzufordern, alsbald Vorsorge zu treffen, daß der den ehemaligen Kapitalrentnern als schuldlosen Opfern des Inflationsverbrechens seit langem zugesagte Entwurf auf Schaffung eines Rentnerversorgungsgesetzes im Reichstag vorgelegt wird.

Nationalsozialisten fordern sofortige Verbesserung des Reichsfinanzausgleichsgesetzes.

Berlin, 23. Oktober.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, der Notlage der Länder und Gemeinden, besonders im Hinblick auf die ihnen reichsgesetzlich auferlegten sozialen Verpflichtungen durch Steuern, eine sofort wirksam werdende Verbesserung des Reichsfinanzausgleichsgesetzes vorzunehmen.

*

Nationalsozialisten fordern Schutz des deutschen Gartenbaues.

Berlin, 23. Oktober.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion beantragt:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die katastrophale Lage des deutschen Gartenbaues:

1. Alsbald die einschlägigen Zollsätze für Gartenbauerzeugnisse derart neu zu regeln, daß dieser wichtige Zweig der heimischen Volkswirtschaft lebens- und leistungsfähig erhalten wird.

2. Die Einführung eines Südfrüchte-Monopols in Erwägung zu ziehen, daß einerseits den eben Erwähnten förderlich wäre und andererseits der Reichsfinanzverwaltung eine schätzungsweise Einnahme in Höhe von 50 Millionen Reichsmark sicherstellen würde.

*

Änderungsantrag

zur 3. Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über Schuldentilgung.

Dr. Frick und Genossen.

Der Reichstag wolle beschließen:
den Entwurf wie folgt zu fassen:

Entwurf eines Gesetzes

über Beseitigung der schwebenden Schuld des Reiches und des Fehlbetrags im Reichshaushalt 1930/31.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hierdurch verkündet wird:

Artikel I

Alle Personen, die in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1929 Einkünfte aus Börsengeschäften verwirklicht haben, die der Bestimmung des § 42 Absatz 1 Ziffer 1 Buchstabe b des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 gemäß bisher einkommensteuerlich nicht erfaßt worden sind, haben darüber bis spätestens 30. November 1930 eine Erklärung abzugeben, und zwar für jedes in dem bezeichneten Zeitraum gelegene Jahr gesondert.

Artikel II

Die Einkünfte im Sinn des Artikels I dieses Gesetzes sind wie folgt zu veranlagen:

1. Die im einzelnen Jahr erzielten Einkünfte sind, wenn für dieses Jahr bereits anderes Einkommen veranlagt worden ist, diesem anderen Einkommen hinzuzurechnen.
2. Die Einkünfte im Sinn des Artikels I dieses Gesetzes sind nach demjenigen im § 55 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 vorgeschriebenen Satz zu veranlagen, der sich für jedes Jahr für das nach Ziffer 1 festgestellte Gesamteinkommen ergibt.
3. Hat für eines der Jahre, in denen Einkünfte im Sinne des Artikels I dieses Gesetzes erzielt worden sind, eine Veranlagung anderen Einkommens nicht stattgefunden, so gilt für die nach diesem Gesetz zu erfolgende Veranlagung der Einkünfte im Sinn des Artikels I der im § 55 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 vorgeschriebene Tarif.

Artikel III

Das Aufkommen aus der nach Artikel II dieses Gesetzes zu erfolgenden Veranlagung ist wie folgt zu verwenden:

1. zu sofortiger Abdeckung der schwebenden Schuld des Reiches und des Fehlbetrags im Reichshaushalt 1930/31;
2. der danach verbleibende Rest zu sofortiger Durchführung eines umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramms.

---

am 1. August mit geringer Stimmenmehrheit abgelehnt. Ebenso wurden kommunistische Anträge auf Berichtigung des Landeswahlgesetzes und Landtagsauflösung am gleichen Tage abgelehnt.

Die Staatsregierung legte unterm 16. Juli dem Landtag eine Denkschrift über die Wirkung der Entscheidung des Bayerischen Staatsgerichtshofes vom 12. Februar 1930 zum bayerischen Landeswahlgesetz vor, worin sie u. a. zu dem Ergebnis kam, daß sich das Staatsgerichtshofsurteil nur mit dem Wahlgesetz, nicht mit der Rechtsgültigkeit der Landtagswahl im ganzen oder mit der Rechtsgültigkeit einzelner Mandate befasse, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofs ohne Einfluß auf den Bestand des Landtags sei, daß sie bei der Wahlprüfung außer Betracht zu bleiben habe und auch sonst keinen Anlaß zur Ungültigkeitserklärung aller oder einzelner Mandate des Landtags gebe und schließlich, daß die Beschlüsse, die der Landtag gefaßt habe und noch fasse, durch die Entscheidung vom 12. 2. 1930 in ihrer Wirksamkeit nicht berührt würden. Von dieser Denkschrift nahm der Landtag in der Sitzung vom 1. August Kenntnis.

In der gleichen Sitzung stimmte er einem Antrag Dr. Wohlmuth, Städele, Frölich Ludwig und Fraktionen zu, dessen Ziffer 3 ausspricht: „Der Landtag erachtet es nicht nur als rechtlich zulässig, sondern auch als dem Willen der Wähler entsprechend, daß der Landtag in seiner Gesamtheit, wie er jetzt besteht, das Landeswahlgesetz und die bis zur Neuwahl anfallenden Geschäfte erledigt." **Diese Ziffer 3 spricht im Zusammenhang mit den Ziffern 1 und 2 des genannten Antrages, wonach der Landtag es als seine erste Pflicht erachte, an die Schaffung eines neuen Landeswahlgesetzes heranzugehen und die Arbeiten hierfür möglichst zu fördern, sowie daß er die vorherige Einigung über die dem Gesetze zugrundezulegenden Grundsätze und Richtlinien zur beschleunigten Verabschiedung des Landeswahlgesetzes für notwendig erachte, die Einstellung des Landtags zu dem Staatsgerichtshofs-Urteil vom 12. Februar 1930 aus.** So sehr man den in den Ziffern 1 und 2 kundgegebenen Anschauungen zustimmen und sich auch damit einverstanden erklären kann, daß der Landtag das Landeswahlgesetz zu erledigen habe, **so anfechtbar erscheint die Rechtsauffassung, daß der Landtag in seiner Gesamtheit, wie er jetzt besteht, die bis zur Neuwahl anfallenden Geschäfte zu erledigen befugt ist.**

Das Hamburgische Oberverwaltungsgericht hat am 30. Dezember 1927 ein Gutachten erstattet über die Frage: „Sind die Gesetze und Beschlüsse gültig, die die auf Grund der vom Staatsgerichtshof für ungültig erklärten Wahlgesetze gewählten Volksvertretungen erlassen haben?" In diesem Rechtsgutachten wird ausgeführt — und die gleiche Feststellung dürfte für das bayerische Landeswahlgesetz zutreffen —, **daß das Wahlgesetz (die strittigen Gesetzesnormen) ungültig sei und nicht etwa nur durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes aufgehoben oder für ungültig erklärt worden sei. Es sei von Anfang an ungültig gewesen.** Andererseits wird festgestellt, daß eine Volksvertretung, die auf Grund eines Wahlgesetzes gewählt wurde, das man für vereinbar mit der Reichsverfassung halten durfte, das man durchweg für damit vereinbar hielt und vielfach noch heute für damit vereinbar hält, einen Rechtsschein für sich habe, der es rechtfertigt, die von ihr gefaßten Beschlüsse und insbesondere die von ihr beschlossenen, gehörig ausgefertigten und verkündeten Gesetze als gültig zu betrachten und zu behandeln. **Die hier angeführte Lehre von dem fehlerhaften Staatsakt will aber nur die Staatsbürger vor den unabsehbaren Folgen einer nachträglich erkannten Nichtigkeit von Parlamentsbeschlüssen schützen, kann aber nicht dazu verwendet werden, ein Parlament handlungsfähig zu erhalten, nachdem durch gerichtliches Urteil diese Handlungsfähigkeit erschüttert ist. Die von dem Hamburgischen Oberverwaltungsgericht so genannte „Rechtsschein" ist jedenfalls für den Bayerischen Landtag mit dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom 12. Februar 1930 erloschen.**

Über die Frage, ob der Bayerische Landtag nach Ausscheiden der 15 Landesabgeordneten als der von der bayerischen Verfassungsurkunde gewollte Landtag weiter zu erachten sei, werden weitere Ausführungen vorbehalten. **Jedenfalls konnten die auf Grund der Artikel 42 und 58 des bayerischen Landeswahlgesetzes gewählten Abgeordneten nach Veröffentlichung des Staatsgerichtshofurteils nicht mehr der Meinung sein, daß sie auf Grund gültiger Bestimmungen des bayerischen Wahlgesetzes gewählte Abgeordnete seien. Ihre Mitwirkung allein schon macht die seit dem 12. Februar 1930 gefaßten Landtagsbeschlüsse rechtsunwirksam; denn es läßt sich mangels amtlicher Aufzeichnungen nicht feststellen, ob die Beschlüsse ohne Mitwirkung der Landesabgeordneten ebenso gefaßt worden wären, wie sie unter ihrer Mitwirkung gefaßt worden sind.**

Die Behauptung einer Staatsnotwendigkeit, nämlich der Abgleichung des Staatshaushaltes für 1930, die die Landtagsmehrheit in den Landtagsverhandlungen hauptsächlich zur Begründung der Ansicht angeführt hat, daß der Landtag zunächst zu weiterer Beschlußfassung berechtigt sei, kann nicht anerkannt werden.

Der Staatshaushalt ist trotz der Beratungen und trotz der Fassung von Beschlüssen bis heute nicht abgeglichen worden. In dieser Zeit hätte der Landtag nach Berichtigung des Wahlgesetzes längst neu gewählt werden und diese Staatsnotwendigkeit besser erledigen können als der durch das Staatsgerichtshofsurteil in seinem Bestand fragwürdig gewordene Landtag vom 20. Mai 1928. Eine solche Staatsnotwendigkeit lag aber gewiß bezüglich eines großen Teiles der oben aufgeführten Beschlüsse nicht vor. Oberste Staatsnotwendigkeit aber ist die Beachtung der Gesetze und rechtskräftiger Urteile auch durch den Bayerischen Landtag.

Durch eine reine theoretische Anerkennung des Staatsgerichtshofsurteils wird eine solche Achtung nicht bekundet. Wenn die Antragsteller des Antrags in Beilage 995 es bereits am 26. März 1930 für die „erste Pflicht" des Landtags gehalten haben, an die Schaffung eines neuen Landeswahlgesetzes heranzugehen und die Arbeiten hierfür möglichst zu fördern, so erscheint es unverständlich, daß sie selbst nicht ernsthaft bemüht waren, daß der Landtag dieser Pflicht bis zum heutigen Tage nachkommen konnte.

Die Nationalsozialistische Fraktion hat außer durch stets wiederholte Forderungen auch dadurch die Erfüllung dieser „ersten Pflicht" beschleunigen wollen, daß sie in wiederholt abgegebenen Erklärungen diesem Landtag die objektive Berechtigung zu weiterer Tätigkeit und den subjektiven guten Glauben an die Rechtsgültigkeit seiner Beschlüsse absprach, bei trotzdem erfolgender Beschlußfassung nicht mitwirken und die Rechtsgültigkeit von Beschlüssen durch eine Klage beim Staatsgerichtshof anfechten zu wollen erklärte. **Die Achtung vor dem Staatsgerichtshofsurteil konnte nur dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß der Landtag die Staatsregierung sofort, nachdem er Kenntnis von der Entscheidung erlangt hatte, um Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Abänderung des bayerischen Wahlgesetzes ersuchte oder mindestens sofort in interfraktionellen Besprechungen zur Vorbereitung einer solchen Vorlage eintrat.** Wenn daneben noch andere Aufgaben als vordringlich bezeichnet worden wären, so wäre es zwar auch im Widerspruch mit dem Staatsgerichtshofsurteil gestanden, an die Behandlung dieser Angelegenheiten heranzugehen, aber es wäre wenigstens der gute Wille des Landtags zu erkennen gewesen, seine alsbaldige Auflösung und Neuwahl in die Wege zu leiten.

Die Sozialdemokratische Fraktion stimmte zwar dem Antrag Wohlmuth, Städele, Frölich Ludwig und Fraktionen vom 26. März am 1. August 1930 zu, sie hatte aber bereits unterm 10. April einen eigenen Gesetzentwurf zur Änderung des bayerischen Landtagswahlgesetzes eingebracht, ohne die in jenem Antrag in Ziffer 2 geforderte vorherige Einigung über die dem Gesetze zugrundezulegenden Grundsätze und Richtlinien abzuwarten. Damit erschwerte sie nach der Behauptung anderer Landtagsparteien die Einigung über den neuen Gesetzentwurf, der von der Regierung vorzulegen ist.

Auch durch ein dem Landtag in seinem Wortlaut nicht bekanntgegebenes Schreiben des Herrn Reichsfinanzministers wurde die Vorlage eines solchen Gesetzentwurfes verzögert. In diesem Schreiben soll eine weitergehende Änderung des bayerischen Wahlgesetzes, als sie durch das Staatsgerichtshofsurteil veranlaßt wäre, gefordert werden.

Durch derartige Zwischenfälle wird die Rechtslage des Bayerischen Landtags immer schwieriger. Er ist offenbar aus eigener Kraft nicht imstande, die Folgerungen aus dem Staatsgerichtshofsurteil vom 12. 2. 1930 mit der gebotenen Beschleunigung zu ziehen.

Das in jenem Urteil erwähnte zuständige Organ hat also bezüglich der zu treffenden Maßnahmen die von ihm zu erwartende Tätigkeit bis jetzt unterlassen und damit einen Zustand der Rechtsunsicherheit geschaffen, der nur durch ein neuerliches Erkenntnis des Staatsgerichtshofes beseitigt werden kann.

Weitere Ausführungen zur Begründung des Klageantrages behalte ich mir bzw. meinem Rechtsbeistand, Herrn Rechtsanwalt Dr. Hans Frank II, vor.

Dr. Rudolf Buttmann, M. d. L.,
Fraktionsführer der Nationalsozialistischen Landtagsfraktion.

Kapphengst ausgeliefert

Basel, 23. Okt. Nachdem das schweizerische Bundesgericht den Einspruch des Elektrotechnikers Alfred Kapphengst abgewiesen hatte, daß seine Sprengstoffanschläge in Norddeutschland politische Verbrechen seien und ihm deshalb das schweizerische Asylrecht gewährt werden müsse, ist Kapphengst nunmehr nach der deutschen Grenze abgeschoben worden. **Er wurde hier von den deutschen Strafbehörden in Empfang genommen.**

Das letzte Aufgebot:

Severing wieder preußischer Innenminister

Wir sind bereit!

Berlin, 23. Oktober.

Der preußische Minister des Innern, Dr. Wänting, hat dem preußischen Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Ministerpräsident Dr. Braun hat das Rücktrittsgesuch angenommen und dem Staatsminister Dr. Wänting mit dem Ausdruck des „Dankes für die dem preußischen Staat geleisteten Dienste" von seinen Amtspflichten entbunden. Zum Nachfolger hat Ministerpräsident Dr. Braun den Reichs- und Staatsminister a. D. Severing ernannt.

*

Der neue Eintritt des roten Severing in die Preußen-Regierung kann gar nicht mißverstanden werden: der große Endkampf in und um Preußen beginnt, und der Young-Marxismus stellt seine „stärksten Männer" auf den Posten: Braun und Severing. Das Neuauftreten dieses Mannes zeigt, daß alles Geschrei der S.P.D. über „Einschrumpfen" der N.S.D.A.P. nur Mache für die Menge ist, daß die Führung aber nur zu gut begreift, daß der Verzweiflungskampf der arbeiterverräterischen Sozialdemokratie bereits in vollem Gange ist. Severing ist es gewesen, der lange Jahre unter dem Jubel der jüdischen Börse die nationale Bewegung verfolgt hat und die nationalsozialistische Erhebung mit allen Mitteln zu erdrosseln bemüht war. Jetzt will er offenbar seine letzte Kraft daransetzen. . . .

Im übrigen wird das schaffende Deutschland jetzt daran zu erinnern sein, daß unter Severing die furchtbare Ostjuden-Einwanderung wie eine Springflut über Preußen kam. Ihm verdanken wir die Möglichkeit des „Wirkens" der Holzmann, Kutisker, Barmat usw.

Severing! Das heißt Ausnahmezustand gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Er soll uns bereitfinden!

Pressestimmen zum Wechsel im preußischen Innenministerium

Die „Tägliche Rundschau" findet, daß die neueste überraschende Leistung Brauns sachlich die größten Bedenken erregen müsse. **Severing als preußischer Innenminister bedeute ein sozialdemokratisches Kampfprogramm. Unter den heutigen Verhältnissen sei Severings Ernennung eine politische Provokation.**

Die „Börsenzeitung" schreibt, nachdem die Reichsregierung sich durch Anlehnung an Breitscheid parlamentarisch im Reichstag gerettet habe, fühle sich Braun in seiner preußischen Position so sicher wie selten zuvor und demonstriere dieses Gefühl der Sicherheit durch die zweifellos eindrucksvolle Kundgebung, die die Berufung Severings zum preußischen Innenminister darstelle.

Die „Kreuzzeitung" schreibt, die Sozialdemokratie gebe mit der Besetzung ihres wichtigsten Machtpostens in Preußen durch Severing **das Kampfsignal gegen rechts. Severing als Innenminister sei gleichbedeutend mit dem absoluten Willen der Sozialdemokratie, unter keinen Umständen Preußen aufzugeben, auch wenn darüber Demokratie und Verfassung in Trümmer gehen sollten.**

*

Dr. Franzen gegen das Bürgerkriegs-Reichsbanner

Braunschweig, 23. Okt. Der braunschweigische Innenminister Pg. Dr. Franzen hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: **Wie mir bekannt geworden ist, werden im ganzen Staat in den letzten Tagen Flugblätter verteilt und Plakate zum Anschlag gebracht, die in verleumderischer und beleidigender Weise unrichtige Angaben über die Vorgänge bei der Verhaftung des Landwirts Huth durch die Berliner Polizei bringen.** Die Vorgänge sollen auch in gleich entstellter Form zum Gegenstand einer großen Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am kommenden Freitag gemacht werden.

Hierdurch wird die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung auf das schwerste gefährdet. Ich verbiete daher bis auf weiteres alle Umzüge und öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel und ordne die sofortige Beschlagnahme der oben näher bezeichneten Flugblätter und die sofortige Entfernung oder Unkenntlichmachung der Plakate an.

*

Kleine Anfrage

der Abgeordneten Kerrl, Kube, Hinkler, Haake und Weinrich.

(Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei).

Der frühere Reichsinnenminister, jetziger Landtagsabgeordnete Severing, **hat während des Wahlkampfes in den Tagen vom 30. 8. bis 1. 9. als sozialdemokratischer Agitator im Kreise Höxter in verschiedenen kleineren Dörfern Versammlungen abgehalten. Er wurde bei dieser Gelegenheit dauernd von 5 — fünf — Schutzpolizisten begleitet.**

Wir fragen an:

1. **Wer hat die Stellung dieser persönlichen Leibgarde für den Abgeordneten Severing bei Wahlreden veranlaßt?**
2. **Billigt das Staatsministerium eine solche Maßnahme, durch die Beamte auf Kosten der Steuerzahler parteipolitischen Zwecken zu dienen haben?**

Der Pariser „Times"-Berichterstatter zur Moratoriumsfrage

London, 23. Oktober. Der Pariser „Times"-Berichterstatter beschäftigt sich erneut mit der Frage eines angeblichen Moratoriums für die Tribut- und Schuldenzahlungen. Er betont, die französischen Finanzkreise betrachteten es als ein gutes Zeichen, daß die Aufmerksamkeit der amerikanischen Geschäftswelt auf die Folgen gelenkt werde, die eintreten müßten, wenn man blindlings auf der Durchführung der Zahlungen durch Frankreich und England, und dementsprechend auch durch Deutschland bestehe. **Auf diese Zahlungen sei die Weltkrise zum größten Teil zurückzuführen.** Man nehme an, daß die Vorschläge sich nur auf den ungeschützten Teil der Youngzahlungen bezögen.

Wir erobern auch die Reichsbahn

Siege bis in die kleinsten Betriebe

Köln, 23. Okt. Die stattgefundenen Wahlen zum Beamtenrat bei der Reichsbahn brachten den Nationalsozialisten einen ungeheueren Erfolg. Auf Bahnhof Köln-Bonntor erhielten von insgesamt 39 Stimmen

der sozialdemokratische Einheitsverband	**2**
der Zentralverband	**3**
der GDA.	**5**
die Nationalsozialisten	**29**

Im Kölner Hauptbahnhof erhielt die nationalsozialistische Liste die Hälfte aller abgegebenen Stimmen und, da nach diesem Ergebnis ein entsprechender Verteilungsschlüssel angewandt werden mußte,

alle 5 Sitze.

Auch von anderen Stellen werden die besten Erfolge gemeldet, wenn auch weitere Zahlen zurzeit noch nicht genannt werden konnten.

Erklärung des Oberschlesischen Landbundes

Der Oberschlesische Landbund teilt unserer Reichsparteileitung mit:

1. Der Oberschlesische Landbund ist stets parteipolitisch neutral gewesen und wird es auch in Zukunft sein.

2. Er steht allen bürgerlichen Parteien absolut objektiv gegenüber, wertet die Parteien ausschließlich nach dem, was sie im Rahmen **des Möglichen für die** Landwirtschaft tun.

3. Der Oberschlesische Landbund ist auch stets dafür eingetreten, daß der Reichslandbund parteipolitisch unabhängig und in seiner Einstellung zu den bürgerlichen Parteien überparteilich ist.

4. Keine Weisung des Reichslandbundes **hat bis jetzt dem überparteilichen Verhalten des Oberschlesischen Landbundes den bürgerlichen Parteien gegenüber** entgegengestanden. **Auch** nicht der Beschluß des Bundesvorstandes des R.L.B. im Juli d. J., da er in keiner Weise die Handlungsfreiheit des Oberschlesischen Landbundes einschränkte.

5. Der Oberschlesische Landbund hat stets auch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Gau Oberschlesien, freundschaftlich gegenübergestanden, insbesondere auch aus der Erwägung heraus, daß Mitglieder der Partei gleichzeitig Mitglieder des Landbundes sind, und hier in Oberschlesien ein fester Zusammenhalt der nationalen Rechten mehr wie anderswo am Platze ist.

*

Graf von Kalckreuth vorsitzführender Präsident des Reichslandbundes.

Hepp aus dem Präsidium ausgeschieden.

Berlin, 23. Okt. Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit: In Verfolg des Rücktritts des Ministers Schiele vom Amt des vorsitzführenden Präsidenten des Reichslandbundes trat der Bundesvorstand des Reichslandbundes zur Regelung der Präsidialfrage am 22. Oktober des Jahres im Bundeshause zusammen. Nachdem die beiden anderen bisherigen Präsidenten, Bethge und Hepp, und der vorübergehend in das Präsidium eingetretene Frh. von Wilmowsky ihre Ämter im Bundesvorstand zur Verfügung gestellt hatten, wurden zu Präsidenten neu gewählt die Herren Bethge, Hepp, Graf von Kalckreuth.

Zu dem satzungsgemäß vom Bundesvorstand zu bestimmenden vorsitzführenden Präsidenten wurde alsdann Graf von Kalckreuth gewählt. Präsident Hepp legte daraufhin sein Amt nieder. Die dadurch von neuem erforderliche Wahl eines dritten Präsidenten soll bei der nächsten Bundesvorstandssitzung erfolgen. Der Bundesvorstand war einmütig der Ansicht, daß hierfür nur ein Vertreter des bäuerlichen Besitzes aus dem Westen in Betracht komme.

Der Uhren-General wird abgefertigt

Oldenburg antwortet Gröner.

Berlin, 23. Okt. Der deutschnationale Abg. von Oldenburg-Januschau hat auf den offenen Brief des Reichswehrministers Gröner diesem u. a. folgendes geantwortet: Der Uhrenerlaß bleibt nach wie vor mißverständlich. Daß der Erlaß anders aufgefaßt werden konnte und anders aufgefaßt worden ist, als Sie es in Ihrem Brief darstellen, beweisen die Leipziger Verhandlungen. **Ein ehrliebender Soldat braucht keine Geschenke, um seine Pflicht zu tun. Ich gebe nicht zu, daß die Verfehlungen der Offiziere nicht hätten disziplinarisch erledigt werden können. Die ungeheure Aufregung in allen nationalen Kreisen und der für die Reichswehr selbst hervorgerufene Schaden mußte von Ihnen vorausgesehen werden.** Aber nicht diese Vorgänge, auch nicht Ihr eigenes Verhalten dabei waren der Grund für mein Auftreten im Reichstage. Ich wollte nachholen, was nach der vom Herrn Reichskanzler mir gegenüber betonten altpreußischen Tradition Sache der Regierung gewesen wäre.

Es ist untragbar, daß im Gegensatz zu Ihrer Darstellung Offiziere unter Berufung auf den Herrn Reichspräsidenten angesichts der Truppe durch Kriminalbeamte verhaftet werden. Durch diesen Mißbrauch des Namens Hindenburgs wird das geschädigt, was zu besitzen wir so glücklich sind: Die Autorität des Feldmarschalls. Diese Feststellung glaube ich als ältester Offizier des Reichstags dem Feldmarschall schuldig zu sein.

Revisionsgespräche

Englische Stimme für Revision der Friedensverträge — aber gegen die Nationalsozialisten.

Die Sonntagsausgabe der „Times" bringt — wie fast täglich — wieder ein längeres Stimmungsbild aus Deutschland. Dabei wird der große Sieg des Nationalsozialismus auf einen „Minderwertigkeitskomplex" zurückgeführt, den die deutsche Mentalität durch die Friedensbedingungen von Versailles und die Reparationszahlungen erhalten habe. Thomas Mann (ausgerechnet!) wird dabei als Kronzeuge angeführt. Der Berichterstatter der „Times" schreibt dann, daß Friedensverträge ja nicht ewig seien (Mussolinis Worte!) und daß eine Revision jetzt gangbarer sei, als etwa vor 6 Jahren. Ferner stellt die „Times" fest, das Deutschland keinen aggressiven militärischen Geist von der Art von 1914 mehr habe, trotzdem alte Militärs in der nationalsozialistischen Partei eine Rolle spielen. Was die „Times" unter diesem „aggressiven militärischem Geist von 1914" eigentlich versteht, unterläßt sie, zu schreiben. **Im übrigen unterstützt die „Times" beinahe in jedem Satz das Hungerriemenprogramm Brünings.** Trotzdem nehmen wir zur Kenntnis, das die „Times", das Blatt der englischen Intelligenz, wie es oft genannt wird, für Revision der Diktate und der Tribute eintritt, aber sicher nicht aus Liebe zu unseren „schönen blauen Augen", sondern weil ihr der Sieg des Nationalsozialismus, dessen Idee ihr Korrespondent immer noch nicht begriffen hat, doch wenigstens etwas die Augen öffnete.

Der Marxist Bartels beleidigt den Pg. Minister Dr. Franzen

Im Preußischen Landtag sagte dieser Tage anläßlich einer Geschäftsordnungsdebatte der marxistische Präsident Bartels:

Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß während der Rede des Herrn Ministerpräsidenten der Abgeordnete Meier (Berlin) gerufen habe: „Der Schwindelminister Franzen!"

(Abg. Meier, Berlin: Ja, das habe ich getan!)

— **Ich bedauere und rüge diesen Zuruf: ich bedauere allerdings noch mehr, daß ein Minister eine Handlung begehen kann, die einen solchen Zuruf hervorruft.**

(Lebhafte Zurufe bei der N.S.D.A.P.; Ordnungsruf; große Unruhe.)

Die Aufgabe des Landtagspräsidenten ist bekanntlich die Wahrung anständiger politischer Umgangsformen. **Der Genosse Bartels mißbraucht aber sein Amt dazu, um einen Minister in der unerhörtesten Weise zu beleidigen. Und zwar wider besseres Wissen, denn Minister Franzen hat den wahren Sachverhalt längst öffentlich aufgeklärt.** Da es sich aber um einen nationalsozialistischen Minister handelt, glaubt sich der sozialdemokratische — zur unparteiischen Wahrung seines Amtes verpflichtete — Präsident die Flegelei leisten zu dürfen. Auch im Preußischen Landtag wird noch die Zeit kommen, in der den roten Hetzern Manieren beigebracht werden.

*

Ein deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Severing

Berlin, 23. Okt. Die deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtag folgenden Urantrag eingebracht: „Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat der preußische Ministerpräsident den Abg. des Reichstags Herrn Severing zum preußischen Innenminister ernannt. Wir beantragen: Der Landtag wolle beschließen, der Minister des Innern, Severing, besitzt nicht das Vertrauen des Landtags."

LINOLEUM
in größter Auswahl
zu billigsten Tagespreisen
bei Firma
A. Norkauer & Co
Amalienstr. 24
T. 20888

Parteigenossen!
Kauft deutsche Butter!
Ia nordschl.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle
von
P. Diederichsen, Sande
Post Siedesand (Schleswig)

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag Franz Eher Nachfolger G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 253 vom 24. Oktober 1930

„Vom Krieg entwurzelt"

Marxistischer Hohn für das deutsche Frontheer

Man möchte kaum glauben, welche asiatische Frechheit die marxistischen Führer und Volksbetrüger aufbringen in ihrem hemmungslosen verlogenen Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung und damit gegen das erwachende Deutschland. Allerdings entspricht diese Kampfeswut pazifistischer Feigheitsapostel nicht dem Kampfsehnen nach Freiheit, sondern dem Angstgefühl vor dem Verlust der Posten und Pöstchen, der Klubsessel und Diäten, der Gewerkschaftsstellen und Ministerpfründen. Und darum erregen wir uns nicht ob all der Lügen und gemeinen Verzerrungen, sondern bekommen höchstens einen noch größeren Ekel und Abscheu vor der ganzen Sippschaft marxistischer Bonzen.

Das Blatt der Kutisker- und Barmat-, der Goldschmidt- und Sklarek-Partei in München ist die „Münchener Post". Unterstützt wird sie von den Anzeigen jüdischer Warenhäuser und marxistischer Konsumvereine, vertreten tut sie die Politik der Frankfurter, Pariser und Neuyorker Bankjuden und lesen tut sie der arme marxistische Arbeiter.

Wie die gesamte marxistische Journaille, so füllen auch ihre Spalten seit Monaten ungezählte verlogene, gemeine Lügenberichte über den Nationalsozialismus. Ein Machwerk von seltener Dreistigkeit und Unverschämtheit finden wir in Nr. 237 dieses Schandblattes. Es betitelt sich „Der Lügenbau vor dem Verfall".

Warum man dem „verfallenden Lügenbau" — gemeint ist die nationalsozialistische Bewegung — täglich ganze Seiten widmet, ist uns allerdings schleierhaft. Vielleicht sind die 107 nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten dafür in den marxistischen Augen das beste Beweismittel. Uns kann es recht sein.

Doch nun horcht her und hört, ihr Millionen nationalsozialistischer Wähler, ihr Millionen Frontsoldaten und Kriegsopfer, wie man nicht nur den Frontsoldaten und Führer des erwachenden Deutschlands, Adolf Hitler, verhöhnt, sondern auch alle mit ihm, die ihr leidet und littet um Deutschlands Freiheit. Merkt es euch, ihr Soldaten des feldgrauen Heeres, was dieser marxistische Wicht euch zu sagen sich erfrecht:

> „Und wer ist nun der „Führer" dieser eigentlich von Generalen, Offizieren und der Hochfinanz geleiteten lügnerischen „Arbeiter"-partei? Ein heimatloser Phantast mit flackernden Augen, großen Sprüchen und vor dem Spiegel angelernter Diktatorgeste. Vom Krieg entwurzelt, nimmt er Zuflucht zu einer neugegründeten Partei, reißt als deren neuntes Mitglied die Führung an sich, gibt dieser Partei einen allen Teilen gerechtwerdenden Namen, um zugleich mit Rechts und Links buhlen zu können. So schlug er dann die große Trommel als großsprecherischer Jahrmarktanreißer und zeigte in seiner Schaubude dem gaffenden Publikum das „Dritte Reich".
>
> Als genug der Nachläufer vorhanden waren, steckte er sie in Uniform, um sie als abgestempelte Hampelmänner vor sich und seinen Generalen Parade klopfen zu lassen. Er öffnete seine Bude abgefeimten Arbeitermördern, Offizieren, unzufriedenen Beamten, verblendeten Arbeitern, kurz, gute und schlechte Elemente aller Schichten und Klassen nahm er auf — dieser „gute Kaufmann".
>
> Sein Programm ist dehnbar wie Gummi, er allein auf der Welt kann es allen recht machen. Vorerst aber nur mit seinem großen Mundwerk. Laßt ihn ruhig weiterlocken, diesen modernen Cagliostro, der uns armen Deutschen aus nichts Gold machen will, wo er damit doch dem Lande seiner Geburt, dem ebenso armen Österreich, viel eher helfen müßte.
>
> Laßt ihn weiter seine Rede halten, sie sind für seine Gesundheit notwendig, wenn man sie gegenwärtig merkwürdigerweise auch weniger vernimmt. Laßt ihn weiter Soldaten spielen zum besonderen Gedeihen seines Cäsarenkomplexes. Laßt ihn ruhig weiter mit euren Feinen paktieren. Er aber ist euer größter Feind!"

„Vom Krieg entwurzelt!" Hohn der Dank des Marxisten für vierjährige Frontzeit im vordersten Graben. Vom Krieg entwurzelt, Adolf Hitler, ihr alle, ihr Millionen, weil ihr hungertet und froret in lehmigen Pfützen, weil ihr standhieltet einer Welt in zerwühlten Gräben und rauchenden Trichtern, vom Krieg entwurzelt, weil euer Blut fremde Erde tränkte und eure Fäuste den Gewehrkolben umklammert hielten, bis dieses Gesindel, das euch heute lästert und bespeit ob euren Opfer- und Heldentums, euch von der Heimat aus um Sieg, um Dank, um Arbeit und Brot, um alles und jedes, wofür ihr standet all die Jahre, brachte.

Vom Krieg entwurzelt, ihr Lebenden, ihr Toten, ihr Kameraden alle von einst, vor denen die Welt zitterte und der Feind den Helm zog ob der übermenschlichen Leistungen des Feldgrauen.

Vom Krieg entwurzelt, weil ihr gabt, während die anderen nahmen, weil ihr opfertet, da die anderen sich bereicherten, weil ihr nach vorne stürmtet, während die marxistischen Landesverräter euch verkauften um der Partei und des Goldes willen.

Und ihr, ihr Brüder jenseits der erzwungenen Grenzpfähle, die ihr eine Mutter und einen Vater hattet, so deutsch wie wir, vernehmt und vergeßt es nie, zum heimatlosen Phantasten stempelt dieses marxistische Subjekt einen der eurigen, der im deutschen Westen, der blutigsten Front des Weltkrieges, freiwillig auch für euch kämpfte.

Wir vermerken auch dieses Schanddokument und graben wiederum ein Stück Haß mehr in unser Herz, bis auf den Tag, da die Ketten klirren, unsere Arme und Sehnen sich dehnen und Deutschland widerhallt vom erlösenden Sturm des erwachten Volkes.

Herr, laß uns diesen Tag noch erleben, damit wir rächen können all die Schmach und Schande, den Hohn und Spott, den man antat uns in diesen Jahren der Notzeit.

Dann wollen wir auch dieses Subjekt und seine Genossen vorfangen und das Heer der Frontsoldaten wird richten den Schänder der unsterblichen feldgrauen Millionen.

J. Berchtold.

Der bayerische Staat soll saniert werden, das Volk muß zahlen

Die Schlachtsteuer kommt wieder — Schwarz und Rot finden sich

J. St—g. **München, 22. Oktober.**

Es regnete, als unsere verehrungswürdigen Landboten nach der verlorenen Schlacht um die Schlachtsteuer in ihren Sommerurlaub hinauszogen, und es regnet heute gründlich den Herbst ein, als sie zur dritten Schlacht um dieselbe Sache, die inzwischen nicht sonderlich aussichtsreicher wurde, ihre Reihen ordnen.

Inzwischen ist die mächtige Vorderfront des Palastes in der Prannerstraße schön neu geputzt worden, was man von dem neuen Entwurf des Gesetzes zur Abgleichung des ordentlichen Staatshaushaltes mit dem besten Willen nicht behaupten kann.

Unserem hohen Staatsministerium ist wirklich kein neuer Gedanke über das Problem gekommen, wie man das große Loch im Staatssäckel anders denn unter Zuhilfenahme einer solchen durch die fluchwürdige Erfüllungspolitik notwendig gewordenen Neubelastung der breiten Volksschichten zustopfen könnte.

Man gewinnt den Eindruck, als ob man das ganze lange Vierteljahr im Finanzministerium vergeblich hin und her gegrübelt hätte, um zum Schlusse, da den Herrschaften doch nichts einfiel, dem alten Gesetzentwurf im letzten Augenblick einige Flicken aufzusetzen, so daß man nicht einmal mehr Zeit fand, das Elaborat in Druck zu geben. Holterpolter wurde es mit dem Hektographen hergestellt und den Fraktionen mit einem sonderbaren Begleitschreiben überreicht, in dem zwei Zeilen als nicht gültig übertippt sind.

So kam es denn auch, daß man den auf 4 Uhr nachmittags angesetzten Beginn der Sitzung des Staatshaushaltsausschusses, ohne die Presse zu verständigen, um zwei Stunden hinausschob, damit

die Fraktionen Gelegenheit fänden, sich mit dem „neuen" Entwurf zu befassen!

Neu ist in dem heutigen Entwurfe zunächst der Art. I, der besagt:

„Im ordentlichen Staatshaushalt für 1930 sind bei den nicht nach Anfall zahlbaren Ansätzen für persönliche und sächliche Ausgaben mindestens 10 v. H. einzubehalten. Ausnahmen bedürfen der vorherigen Zustimmung des Staatsministeriums der Finanzen. Die nach Anfall zahlbaren Ausgaben für kirchliche Zwecke im Staatshaushalt für 1930 sind um insgesamt 1 Million Mark abzumindern."

Mit der einen Million sollen offenbar die Marxisten geködert werden; es wäre aber noch schöner, wenn ob der Brüningschen Notverordnung nur die Staatsbeamten und nicht auch die Geistlichen bluten sollten.

Dann folgt der Art. II, der die Bestimmungen des Schlachtsteuergesetzentwurfes enthält. Neu ist nur der Art. III, der eine Binsenweisheit ausspricht, die nicht nur jeder Student im ersten Semester der Finanzwissenschaften bereits erfährt, sondern nach der sich eigentlich auch jeder brave Familienvater richtet: Nicht mehr auszugeben als er einnimmt.

Es heißt nämlich: „In den Haushaltsplänen für 1931 und die folgenden Jahre sind die Ausgaben im ordentlichen Haushalt so zu bemessen, daß sie aus den regelmäßigen Einnahmen des Staates gedeckt werden können."

Daran schließt sich noch das Senkungs-Versprechen der persönlichen und sächlichen Ausgaben. Man sagt und schreibt übrigens richtig Deutsch sachlichen und nicht sächlichen Ausgaben; hier hat sich offenbar das hohe Staatsministerium durch das „sächliche" Geschlecht beeinflussen lassen — gegenüber den Ansätzen im Staatshaushalt für 1930 schrittweise um den Betrag von insgesamt 10 Millionen Mark.

Unsere Stellungnahme

Die Stellungnahme unserer Fraktion ist nach wie vor dieselbe:

Wir beteiligen uns an der Abstimmung über kein Steuergesetz, das dieser gesetzlich unrechtmäßige Landtag beschließt, sondern fordern das neue Wahlgesetz, dann Auflösung und Neuwahlen.

Die Sitzung des Staatshaushaltsausschusses

Sie beginnt pünktlich um 6 Uhr. Nachdem der Vorsitzende Dr. Wohlmuth das Beileid des Landtags zu dem furchtbaren Bergwerksunglück ausgesprochen hatte, ergreift Ministerpräsident Dr. Held das Wort, in dem heißen Bemühen, die Finanzpolitik seines Kabinetts dem Landtag verdaulicher zu machen. Er verbreitet sich zunächst über die „Ersparungsaktion", die sechs Millionen ergäbe. Darüber gebe der „Abstrichs-Katalog" Auskunft, der nur den Fraktionen „als streng vertraulich" zugestellt wurde.

Dr. Held bittet, von einer Debatte über diesen Katalog Abstand zu nehmen, und entwirft dann in kurzen Strichen ein düsteres Bild der Wirtschafts- und Finanzlage im allgemeinen. Dann reitet er wieder das ministerielle Paradepferd der Schlachtsteuer vor, dessen neue Aufzäumung er anpreist. Der Etat müsse unter allen Umständen abgeglichen werden. Dann berichtet Dr. Held noch über seine Verhandlungen in Berlin und Stuttgart über die Postabfindung, von deren Ergebnis er sich die vollständige Abgleichung des bayerischen Staatshaushaltes erhofft.

Die Abstimmung

Das Ergebnis der Beratungen, in deren Verlauf der Ministerpräsident auch die Hoffnung aussprach, daß es doch noch gelingen werde, die bewährte Kraft des früheren Finanzministers Dr. Schmelzle wieder für den Staat nutzbar zu machen, war schließlich, **daß die ersten vierzehn Paragraphen des Schlachtsteuer-Artikels mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten und des Bauernbundes angenommen wurden. Die übrige Beratung des Gesetzentwurfes wird morgen, Donnerstag, vormittags neun Uhr, fortgesetzt.**

Uebergang des Zahlungswesens von den Finanzämtern auf die Kreiskassen

München, 23. Oktober.

Einer Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamtes München ist zu entnehmen, daß vom 1. November 1930 an die Kreiskassen in München, Landshut und Augsburg die Zahlung aller Ausgaben für Rechnung des Landes, der Kreisgemeinden und derjenigen Gemeinden übernehmen, die bis dahin von den Finanzämtern in den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern u. Schwaben zu leisten waren. Ausgenommen hiervon bleiben nur die Ausgaben des Finanzamtes München-Justizpalast.

Die Zahlungsempfänger haben sich daher künftig in Angelegenheiten, die solche Ausgaben betreffen, an die für sie zuständige Kreiskasse zu wenden. Eine Zahlung am Kassenschalter der Kreiskassen kann nicht erfolgen. Soweit die Empfänger nicht Überweisung auf ein Bank-, Sparkassen- oder Postscheckkonto beantragt haben, wird mit Zahlungsanweisung durch die Post ausbezahlt. Die Empfänger fortlaufender Bezüge, wie Gehalt, Ruhegehalt usw., erhalten von der Kreiskasse nur dann eine Mitteilung über die Zusammensetzung ihrer Bezüge und der Abzüge, wenn sich diese ändern und den Empfängern nicht bereits auf anderem Wege eine Mitteilung hierüber zugegangen ist.

Das „heidnische" Hakenkreuz auf der Bischofsmitra

Eine Beruhigungspille für den schwarzroten „Bayerischen Kurier"

Zu den Wahlen in Österreich hat der „Illustrierte Beobachter" am 18. Oktober 1930 ein Titelbild gebracht, auf dem ein nationalsozialistischer Gebirgler das Hakenkreuz in den Stamm eines Gipfelkreuzes schneidet.

Diesen symbolischen Vorgang, der nichts anderes besagen will, als daß die nationalsozialistische Bewegung das Zeichen des Erlösers schützen wird gegenüber der Gottlosigkeit und dem alles zersetzenden Judentum, hat die Zentrumspresse sofort, wie auf einheitliches Kommando einer politischen Stelle, als Schändung bezeichnet.

Ach wie „fromm" sind doch diese Presse- und politischen Hintermänner! Oder ist sie so heuchlerisch?!

Sie schreien nach Schändung! Dann ist es auch Schändung des christlichen Prinzips, wenn z. B. auf der Bischofsmitra im Bayerischen Nationalmuseum in München das Hakenkreuz als Verzierung angebracht ist. Diese Bischofsmitra ist nun auffallenderweise im Nationalmuseum nicht mehr ausgestellt! Eine Frage an die Direktion des Bayerischen Nationalmuseums: Wo ist sie jetzt, da sie vor nicht allzulanger Zeit noch zu sehen war?

Schändung! In der Kunst der katholischen Kirche sind Hakenkreuze dauernd erhalten, und der „Illustrierte Beobachter" hat bereits verschiedene Photographien von Reliquienschreinen und Altarantipendien mit dem Hakenkreuz veröffentlicht. Warum habt ihr da nicht von Schändung geschrieben?

In den ältesten Christengräbern, auch in Bayern, finden sich neben dem gleicharmigen Kreuz Haken- und Radkreuze, weil sie nicht heidnische Symbole im strengen Sinne, sondern Symbole des Lebens waren.

Schändung? Warum haben dann unsere Vorfahren in die christlichen, die katholischen Kirchenglocken das Hakenkreuz eingießen lassen.

O, ihr Pharisäer! Als vor einigen Jahren in der Ausstellung in München eine Satansfratze, das Werk eines traurigen „Künstlers" als Christusfigur aufgestellt wurde, da bedurfte es des nationalsozialistischen Einschreitens, um diese Verhöhnung christlichen Empfindens entfernen zu lassen. Euere katholischen Minister hatten die Aufstellung erlaubt.

Wenn das Judentum in Wort und Bild, in der Kunst und auf der Bühne die Christusgestalt und das Christuskreuz verhöhnt, da protestiert ihr nicht. Nein, ihr geht her und präsentiert den Christen den Vorstand einer jüdischen Kultusgemeinde als Reichstagskandidaten.

O, ihr Heuchler! Ihr fürchtet, daß die schützende Kraft des Hakenkreuzes eueren Geschäftskatholizismus vernichtet, daß in Deutschland und Österreich das wahre Christentum siegt.

Redivivus.

Adolf Hitler

und

Julius Streicher

sprechen am

Samstag, den 25. Oktober 1930

abds. 8 Uhr im Bürgerbräukeller, Rosenheimerstr.

Karten zu M. 2.— und M. 1.— ab Montag in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37

Aus Bayerns Gauen

Der neue Präsident der Oberpostdirektion Augsburg

München, 22. Oktober.

Nunmehr liegt die amtliche Mitteilung über die Besetzung des Präsidentenpostens der Oberpostdirektion Augsburg vor. Vom Reichspostministerium, Abteilung München, wird mitgeteilt: Als Nachfolger des am 1. November 1930 in den Ruhestand tretenden Präsidenten der Oberpostdirektion Augsburg, Anton Arndt, wurde der Präsident Wilhelm Feineis, zuletzt Leiter des Reichspostzentralamtes, Abteilung München, zur Leitung der Oberpostdirektion Augsburg berufen.

Der Mörder des Schuhmachers Dietrich gefaßt

Ludwigshafen, 22. Okt.

Am Mittwochnachmittag wurden die beiden Mörder des Schuhmachers Dietrich von der Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um den 1908 in Grabendorf bei Würzburg geborenen Kurt Erwin Adam und dessen 1915 geborenen Bruder Heinz Adam, wohnhaft in Mannheim.

*

Absturz von der Dreitorspitze.

Garmisch. Am vergangenen Sonntag ist der Sohn des Bergführers Georg Scheuerer an der Ostkante der Dreitorspitze abgestürzt. Er erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Scheuerer konnte noch bis zum Schachen gehen, hier brach er infolge des Blutverlustes zusammen und mußte ins Tal herabgetragen werden.

Siebzehnjährige Messerheldin.

Neuötting. In den Baracken kam es am Montag zwischen der 17jährigen Anna Fastl und der Händlersfrau Therese Meditsch zu einem Streit, in dessen Verlauf das 17jährige Mädchen der Händlersfrau einen Stich in den Nacken, Schnitte an den Händen und am Schulterblatt beibrachte. Die Verletzte wurde in das Neuöttinger Krankenhaus eingeliefert.

In den Tod gerannt.

Trostberg. Der 49 Jahre alte Flaschenbierhändler Martin Steffel von hier fuhr mit einem Wägelchen Flaschenbier aus. Beim sorglosen Überqueren der Straße wurde er von einem Lastkraftwagen überrannt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er im Krankenhaus Trostberg erlag.

Mit dem Motorrad gegen den Baum

Kronach. In einer scharfen Kurve am Ausgang des Dorfes Neukenroth ist der 26jährige Kaufmann Karl Haßler aus Kronach mit solcher Wucht mit seinem Motorrad gegen einen Baum gefahren, daß der Baum glatt abgebrochen wurde. Der Kraftradfahrer wurde in hohem Bogen vom Rade geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen am Platze liegen. Bald nach seiner Einlieferung in das Bezirkskrankenhaus nach Kronach verschied der Verunglückte.

Ein betrunkener Kraftfahrer tödlich verunglückt.

Pirmasens. Gestern morgens fand man auf der Straße zwischen Salzwoog und Lemberg den 30 Jahre alten August Hohmann unter seinem Auto am Straßenrande tot auf. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß Hohmann nach reichlichem Alkoholgenuß anscheinend an einen Telegraphenmast angefahren war, aus dem Wagen geschleudert und vom Hinterrad überfahren worden war. Die dadurch entstandenen Verletzungen haben seinen Tod verursacht.

283 000 ohne Arbeit in Bayern

Immer größer wird die Not

München, 22. Oktober.

Bei den bayerischen Arbeitsämtern ist in der ersten Oktoberhälfte 1930 die Zahl der Arbeitsuchenden auf über 283 000 angestiegen, weist somit gegenüber dem Stand vom 30. September 1930 eine Mehrung von über 14 000 auf. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 15. Oktober 1930 rund 181 000 und zwar 137 591 in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und 43 249 in der Krisenunterstützung.

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist damit im Berichtsabschnitt um 5821 weiter angestiegen. Auf 1000 der Wohnbevölkerung treffen somit 24,5 Hauptunterstützungsempfänger. Am 16. Oktober 1929 waren 148 000 Arbeitsuchende und rund 95 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt worden.

Während in Zeiten eines normalen Konjunkturablaufes um die Septemberwende die Arbeitslosigkeit die niedrigste des Jahres zu sein pflegt, spiegelt sich gegenwärtig der Produktionsrückgang der letzten Monate in dem dauernd starken Ansteigen der Arbeitsuchenden- und Unterstützten-Ziffern wider. Der Einfluß der öffentlichen Hand konnte wohl die Verschlechterung der Lage abmildern, so besonders im Baumarkt der größeren Städte, während das Bauwesen auf dem flachen Lande und in den kleineren Orten ebenso wie die ganze Baustoffindustrie schwer daniederliegen.

In der Erwartung eines weiteren Preisabbaues üben Handel und Verbraucherschaft eine starke Zurückhaltung in ihren Anschaffungen und tragen dadurch zu einer weiteren Verschärfung der Lage und damit zu einer weiteren Beengung der Arbeitsgelegenheit selbst bei.

Eine zurückgezogene Begnadigung

Wie die Leser unseres Blattes aus meiner kurzen Erwiderung „Marxistische Journaillistik" in Ausgabe 248 ersehen haben, pöbelte das marxistische Augsburger Organ „Schwäbische Volkszeitung" Richard und Siegfried Wagner sowie mich selbst in wesentlich mehr dummer als geistreicher Niederträchtigkeit an, obschon ich in meiner Gedenkrede mit Absicht auch die leiseste parteipolitische Anspielung vermieden hatte. Es lag mir nur daran, den Zuhörern ein Bild von der Persönlichkeit des Verewigten als Mensch und Künstler zu geben. Parteipolitisch hat sich Siegfried Wagner niemals betätigt, er war auch nicht Mitglied der N.S.D.A.P. Wenn die „Schwäbische Volkszeitung" das Gegenteil behauptet, so lügt sie ebenso frech, wie wir dies von der marxistischen Journaille eben gewöhnt sind. „Mit solchem Gesindel muß ich mich herumschlagen", sagte einmal Friedrich der Große.

Der Schluß meiner Erwiderung lautete: „Mich nennt der anonyme Kritikus den Leichenbeschauer des Dritten Reiches. Ich akzeptiere dieses Amt mit größtem Vergnügen, und freue mich schon heute darauf, alle die marxistischen Leichen beschauen zu können, die herumliegen werden, wenn das Dritte Reich auferseht. Der anonyme Kritikus braucht sich aber nicht zu fürchten, ihn lasse ich am Leben. Nur wird er in einen Käfig gesperrt und in einer Schaubude auf der „Wies'n" als einer der ausgezeichneten Repräsentanten der marxistischen Journaillistik gezeigt werden."

Daraufhin versucht jetzt die „Schwäbische Volkszeitung" mich als „Mörder" zu brandmarken!

Infolgedessen ziehe ich meine Begnadigung, die ich dem feigen Anonymus angedeihen lassen wollte, zurück, und verurteile ihn feierlichst zum Tode. Er muß so lange Exemplare der „Schwäbischen Volkszeitung" fressen, bis er daran krepiert.

Josef Stolzing-Cerny,
Leichenbeschauer des Dritten Reiches.

Die zeitgenössische Medaille

Der Bayerische Kunstgewerbeverein zeigt in der Städtischen Galerie eine Sammlung zeitgenössischer Medaillen und Plaketten, die letzten 20 Jahre umfassend.

Nachdem die Medaillenkunst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr dem Verfall entgegenging, war es Adolf von Hildebrand, der als erster eine Wendung herbeiführte. Seine Bismarck-Medaille erweckte das entschlummerte Interesse wieder, und viele Künstler nahmen sich der mißhandelten Kunstart an. Prof. M. Dasio brachte ein neues Verfahren, den Tiefschnitt, was sehr wichtig war, denn naturgemäß war auch die Technik ganz veraltet.

Heute sind es vornehmlich Bildhauer, die sich der Medaillenkunst widmen, wodurch die Darstellungen an Plastizität gewinnen. — In Österreich ist der Sinn mehr aufs Malerische gerichtet, die ganze Art ist flacher, weichlicher.

Die Ausstellung, die in vielen Städten gezeigt werden soll, ist von allen deutschen Bundesstaaten und Österreich reich beschickt.

Der größte Teil wohl besteht aus Zweck-Medaillen, die zu besonderen Anlässen geprägt wurden. So finden wir Köpfe bekannter und berühmter Männer und Frauen — Gedenkmedaillen für Tagungen —, Verdienstmedaillen, Ehrenpreise.

Besonders schön sind aber die aus der freien Phantasie entstandenen: Die Märchenplaketten von Perl, dann „Junge Pferde", „Die Frauen aus dem Volke" von Schmidt, „Aus einer Totentanzreihe" von Eberbach, „Christus vor Pilatus" von Knappe, „Weltkrieg 1914", „Bootmänner" von Gangl. An alte deutsche Holzschnittkunst erinnern „Weihnachten" und „Liebespaar" von Toni Tscharff.

Viele wären noch zu nennen, so Dasino, v. Essoe, Roth, Georgii, Luksch, Feuerle u. a. m.

Im großen und ganzen kann man sagen, daß sich die Medaillenkunst heute auf hoher, künstlerischer Stufe befindet, und es wäre nur zu hoffen, daß sie bei einem größeren Publikum Einlaß finden würde.

Theater und Konzerte

Nationaltheater. An Stelle der für Sonntag, den 26. Oktober, angesetzten Vorstellung „Die neugierigen Frauen" kommt die Oper „Fidelio" mit den Damen Offermann, Schellenberg und den Herren Bender, Hager, Hamm, Buza, Seidel zur Aufführung. Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Wegen plötzlicher Indisposition des Herrn Kammersängers Bohnen mußte das Gastspiel Bohnen-La-Jana leider abgebrochen werden. Die Operette „Casanova" bleibt bis auf weiteres auf dem Spielplan. Die Titelrolle spielt Josef Buresch, den „Hohenfels" Rudolf Kunig, die „Dolorosa" Edith Grüner.

Max Bayrhammer hat in letzter Zeit in Württemberg und Schwaben mit stürmischem Erfolg rezitiert. Das „Ebinger Tagblatt" schreibt über den Künstler: Humor, in meisterhafter Weise zur Geltung gebracht, war der Inhalt seines erlesenen Programms. — Das „Günzburger Tageblatt" schreibt über Bayrhammers „Enoch-Arden"-Rezitation, ein herrliches Organ, seltene Sprechkunst und tiefstes Empfinden vereinigten sich zu einer hohen Kunstleistung. — Direktor Trimbur (Ingolstadt) hat Bayrhammer als Gast („Wurm" in „Kabale und Liebe") für ein Schiller-Festspiel engagiert.

Bayerischer Volksbildungsverband. Über „Das Künstlerische in der Musik" spricht am Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im kl. Odeonssaal der Wiener Musikwissenschaftler Dr. Oswald Jonas. Die erläuternden Beispiele führt Konrad Wührer (Nationaltheater) am Flügel aus. Karten im B. V. V. Wittelsbacher Palast, Briennerstr. 50, im Musikhaus Schmid und Abendkasse.

Georgische Kunst. Um weitesten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, gibt die Akademie der bildenden Künste den Eintritt in die Ausstellung georgischer Kunst am Samstag, den 25. d. M., frei. An diesem Tage wird die Sammlung in der Aula der Akademie der bildenden Künste (Akademiestr. 2) von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr ohne Entgelt zugänglich sein. In den Stunden von 9 bis 11.30 Uhr und 14 bis 16.30 Uhr wird Schriftsteller Rich. Scheid privatim nach Bedarf eine je halbstündige Einführung in die Welt und das Wesen der ausgestellten Kunstwerke geben. Die Ausstellung kann dann nur noch am nächsten Tag (Sonntag, den 26. Oktober) von 9 bis 16 Uhr gegen eine Mark Eintritt besichtigt werden.

Geographische Gesellschaft. Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Festsaal des Künstlerhauses Herr Legationssekretär Dr. G. Henle, Berlin, über eine Fahrt nach dem Feuerlande. Lichtbilder.

Dr. Rudolf Bode, der vor einigen Monaten sein Hauptseminar nach Berlin verlegte, wird auf Einladung des Bode-Bundes, Ortsgruppe München, am Freitag, den 24. Oktober, in der Zeit von 18 bis 20 Uhr im Steinicke-Saal (Adalbertstraße 15) einmalig Unterrichtsstunden erteilen, die in die Bode-Gymnastik einführen werden. Der Zutritt zu den Übungsstunden ist jedermann möglich. Karten hierzu am Saaleingang.

Tausend Jahre Kampf um die deutsche Muttersprache. Am Montag, den 27. Oktober, wird der bekannte Sprachvorkämpfer, Schriftsteller Karl Schöffer aus Leipzig, im Zweig München des Deutschen Sprachvereins den Kampf für unsere reine Muttersprache in einem Vortrag schildern und an rund 100 Bildern erläutern. Der Vortrag findet statt im Niederländersaal des „Regensburger Hofes", Augustenstraße 53, und beginnt abends 8 Uhr. Gäste willkommen!

Das Leihamt

Wers früher nicht kannte, lernt heute ungeniert in „Der Bank von England" sich bewegen.

So heißen diese grauen, trostlosen Gebäude im flinken Volksmund.

Alt und verschliffen wie die Fassaden, von denen der Putz bröckelt, ernst, schwer und drückend sind die Räume, darinnen das letzte Gut vom Wert, die Trümmer von einst hineinwandern, fast immer, um Not zu lindern, selten, ganz selten für eitles Zeug, Vergnügen, Fasching, Wies'n.

Das war einmal vielleicht so, heut sitzt das grinsende Elend den Besuchern im Nacken, läßt sie nimmer frei schnaufen, würgt und sengt.

Unablässig pulst das Leben in diesen Hallen, stromweise wie Ebbe und Flut, unablässig zieht die Parade der Entmutigten, der Armen, der Hoffnungslosen von Schalter zu Schalter, einer hinter dem andern, in langen, endlos langen, geduldigen Schlangen stehen sie an, der Mann, die Frau, auch Kinder, und warten... warten. Jeder hat sein Kleinod bei sich, jeder nimmt noch schnell und verstohlen Abschied, streichelt über das Bündel, über Ketten, Uhren, Pelze, schwer geht der Ring vom Finger herunter, schwer, noch viel, viel schwerer, der letzte gute Anzug, das letzte brauchbare Kleid von den Besitzern.

Horcht hinein in das Gemurmel, in die raunende, bald stille, bald erregte Unterhaltung der Kunden, der Leute, die ihr letztes Zeug hingeben müssen, um heute oder morgen noch essen zu können, um weiterzuleben, weiter sich zu fretten, dahinzuvegetieren.

Hier dampft ein einziger Notschrei in schweren, dumpfen Wolken zum Himmel, lagert sich als Dunstkreis um die Gesichter, um die zappelnden Hände und Gesten, um die schwermütig gewordenen Augen.

Hier steht das schaffende Volk von einst, dem alles genommen, die Arbeit, der Verdienst, die Ruhe am Lebensabend, die Hoffnung.

Und wenn der Mund nicht spricht, spricht auch der schweigende Mensch.

Unerträglich ist der Zug der Schatten, der grauen anzusehen, die hier wandern, jeder trägt sein Bündel, keiner blieb verschont vom Wahnwitz der Zeit.

Noch sind's nicht jene, die im kalten Bahnhofsälen schlafen müssen, noch nicht die andern, die zu den Asylen wandern, Nacht für Nacht, auch nicht die aller-aller-ärmsten, die unter Brückenbogen, in Tonnen und Stadeln ein trockenes Loch sich suchen, um für Stunden unruhigen Schlafes Vergessenheit zu finden von Kälte, Hunger, Entsagung.

Wer weiß etwas davon, wie dem zumute ist, der hier mitten drinnen steht, dichtgedrängt, der mitwartet, mit auf gute Beleihung hofft, der vor den Schaltern zittert und bangt.

Draußen vor den Gebäuden, ob's nun in München am Rochus oder am Isartor sei, ob draußen im Land, in anderen Städten, überall schlingt sich das Band des gemeinsamen harten Ganges um die Seelen der Wartenden.

Deutschland in Not, in bitterster Not.

Alle, alle Stände sind beteiligt, die ihr Geld, ihre Arbeit, ihren Lebensinhalt hergeben mußten im Nachkriegsdeutschland.

Das Reich aber zahlt irrsinnige Summen weiter, immer weiter, das Geld, das gestohlene Geld rollt milliardenweise ins Ausland, horrende Gehälter und Pensionen von vielen, viel zu vielen, entbehrlichen amtlichen Stellen rauben das Volk aus, Prasserei tut sich auf neben nackter Not, Luxus bläht sich. Bankette werden gehalten mit viel Reden und noch mehr gutem Essen, mit Wein und erlesenen Nachtischen, Silberstreifen stehen am Himmel... zwar nur für die Raffer der Zeit, nicht für das Volk, die Ehre wird verkauft um Silberlinge, es rollt der Rubel in deutschen Landen, ein „Boeß" hat's da besser, Sklarek, Kutisker, Barmat, schöne Namen, sie haften im Gedächtnis, sie rahmen das armselige Bild in schwere goldene Linien. Das Volk hat nichts, die Schieber alles, die Krippenfresser mit Parteibuch und automatischer Eignung haben es erraten, ihnen geht's gut, doch wackeln die Thrönchen, wackeln die Posten und Pöstchen.

Ein Wirbelwind kommt auf, schon neigt sich sein reinigender Trichter über Deutschland. Zum Teufel mit allen, die das ausgezehrte Volk verrecken lassen und weiterquacksalbern und tönen. Weg mit ihnen. Der Weg frei dem Volk.

Franz Franziß.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Mehr Fürsorge für die Mittelschüler

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Die heutige, für alle Berufe und Stände schwierige Zeit und die fortwährende Verschlechterung der Lebenshaltung gehen an unserer heranwachsenden Jugend nicht spurlos vorüber. Ein Großteil der Eltern ist nicht mehr in der Lage, den Kindern die unbedingt nötige Erholung gewähren zu können. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Erholung in den planmäßigen Schulferien, während welcher ja — wenigstens von einigen Schulen — ein kleiner Teil der Schüler in eigenen Ferienheimen untergebracht werden kann; weit wichtiger und geradezu ein Bedürfnis ist es geworden, größere, das ganze Jahr über offene Schülererholungsheime zu schaffen, in denen erholungsbedürftigen Schülern auch während der Schulzeit für jeweils mehrere Wochen Erholung gewährt werden könnte, wobei durch beschränkten Unterricht in den Hauptfächern ein zu weites Zurückbleiben dieser Schüler im Lehrstoff ihrer Klasse vermieden werden könnte.

Wenn man bedenkt, daß gerade während des Schuljahres rekonvaleszente und sonst erholungsbedürftige Schüler mehr als genug vorhanden sind, muß sich jedem Freunde der Jugend der Gedanke aufdrängen, ob es nicht geradezu Pflicht ist, für die Möglichkeit einer rechtzeitigen Erholung Sorge zu tragen. Durch den Zusammenschluß mehrerer gleichgearteter Schulen einer Stadt oder benachbarter Städte und tatkräftiger Mitwirkung der Elternräte müßte sich die Schaffung solcher Erholungsheime wohl ermöglichen lassen, ohne die Eltern zu sehr finanziell zu belasten.

Trotz der wirtschaftlich so schwierigen Zeit müssen und werden die Eltern doch bedenken, daß es sicher zweckmäßiger ist, für diese Erholungsheime monatlich kleine Beiträge zu leisten und so ihre Kinder gleichsam zu versichern, damit sie rechtzeitig einer etwa nötigen Erholung teilhaftig werden können, ohne eventuell ein Schuljahr verlieren zu müssen, als schließlich zu gewärtigen, daß die Kinder mangels rechtzeitiger Erholung oder nach Krankheiten wegen ungenügender Erholung vorzeitig abspannen oder ihr Klassenziel nicht erreichen.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend muß heute mehr denn je jedem Jugend- und Vaterlandsfreund am Herzen liegen; für diesen Zweck sollen auch keine Opfer gescheut werden. Für das Kultusministerium wäre es eine dankbare Aufgabe und sogar Pflicht, diese Anregungen aufzugreifen und im Einvernehmen mit Elternräten, Schulleitungen und Schulärzten einmal einen Versuch zu wagen und vor allem den Zusammenschluß bzw. die Zusammenarbeit mehrerer gleichartiger Schulen für die Schaffung solcher Erholungsheime tatkräftig zu fördern.

Zusammengerauft

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat sich in ihrer Sitzung vom 22. Oktober 1930 mit den Unstimmigkeiten und Gegensätzen, die sich durch das getrennte Vorgehen der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern und dem Bayerischen Landbund bei den letzten Reichstagswahlen ergeben haben, befaßt. Dieselben wurden restlos beseitigt.

Die deutschnationale Landtagsfraktion spricht dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Hilpert, nach wie vor vollstes Vertrauen aus.

Schwerer Autounfall

Heute nacht geriet ein Personenkraftwagen, der durch die Plinganserstraße stadteinwärts fuhr, nächst der Zigarettenfabrik Zuban auf die Gehbahn, überrannte das Geländer und stürzte über den steilen Hang. Auf halber Höhe des Abhanges wurde der Kraftwagen durch einen Baum aufgehalten.

Ein Fahrgast, eine 31 Jahre alte Gastwirtsfrau von Iking, die erheblich verletzt wurde, wurde durch eine Kraftdroschke in ihre Wohnung verbracht.

Vom Zug überfahren und getötet

Am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, geriet das zweispännige Fuhrwerk eines Landwirtes aus Oberpframmern bei Grafing auf der schienengleichen Überfahrt bei Feldkirchen zwischen einen nach München fahrenden Nahpersonenzug und einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden Durchgangsgüterzug.

Die beiden Pferde, welche ohne Aufsicht im Hofe einer benachbarten Fabrik standen, waren scheu geworden. Sie durchrannten die Schranke und wurden überfahren und **getötet**; der Wagen wurde zertrümmert.

Der Betriebsrat der städtischen Betriebe

st. Der Gesamtbetriebsrat 1930/31 der städtischen Betriebe setzt sich aus 22 Betriebsräten der Einzelbetriebsräte der städtischen Betriebe zusammen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kurländer Michael, städt. Gaswerk, zum 2. Vorsitzenden Walther Michael, Krankenpfleger im Krankenhaus Schwabing gewählt.

Sonntagsdienst der Apotheken

Nachstehend aufgeführte Apotheken haben am Sonntag, den 26. Oktober, den ganzen Tag geöffnet und versehen die folgende Woche Nachtdienst:

Bavaria-Apotheke, Bayerstr. 89, T. 54262. Elvira-Apotheke, Elvirastraße 7, T. 61120. Fraunhofer-Apotheke, Fraunhoferstraße 24, T. 23600. Herzog-Albr.-Apotheke, Volkhartstr. 40, T. 60540. Hohenzollern-Apotheke, Hohenzollernstr. 38, T. 30123. St. Josephs-Apotheke, Görresstr. 39, T. 57588. Kapuzinerplatz-Apotheke, Häberlstr. 23, T. 57441. Kaulbach-Apotheke, Ohmstr. 12, T. 31740. Kreuz-Apotheke, Tegernseer Landstr. 49, T. 42607. Lilien-Apotheke, Lilienstr. 77, T. 40574. Löwen-Apotheke, Utzschneiderstr. 14, T. 21292. Ludwigs-Apotheke, Neuhauserstr. 8, T. 91857. Marien-Apotheke, Müllerstr. 58, T. 91273. St. Martins-Apotheke, Moosach, Pelkovenstraße 2. Maximilians-Apotheke, Glückstr. 1, T. 28181. Neureuther-Apotheke, Neureutherstraße 15, T. 370141. Rupertus-Apotheke, Trappentreustr. 19, T. 62518. Sendlinger Apotheke, Plinganserstr. 42, T. 72634. Seitzsche Apotheke, Innere Wiener Straße 46, T. 40158. Stern-Apotheke, Marsstraße 3, T. 54653. Storchen-Apotheke, Dienerstraße 17, T. 20069. Thierschplatz-Apotheke, Thierschpl. 1, T. 22380. Virchow-Apotheke, Ungererstr. 58, T. 30704. Wolfgang-Apotheke, Rosenheimer Straße 100, T. 40122. Karlsplatz-Apotheke, Karlsplatz 4, T. 93400. Berg-Apoth., Berg am Laim, Kreillerstr. 4, T. 40017. Homöop. Centr.-Apoth., Promenadepl. 17, T. 91246, bis 12 Uhr mittags geöffnet. Hans-Mielich-Apoth., Konradinstr. 16, T. 44944. Kurfürsten-Apoth., Franz-Josef-Str. 48, T. 33158. Lachner-Apoth., Nymphenburgerstr. 191, T. 63400.

*

Mozarts „Idomeneo" an der Bayerischen Staatsoper. Anläßlich der hundertfünfzigsten Wiederkehr der Uraufführung von Mozarts „Idomeneo", welche am 29. Januar 1781 im Münchener Residenztheater stattgefunden hat, wird die Bayerische Staatsoper im gleichen Hause Mozarts Jugendwerk, dessen Wiederaufnahme seit mehreren Jahren in Aussicht genommen war, in der Spielzeit 1930/31 nach etwa vierzigjähriger Pause in einer auf dem Original fußenden neuen Einrichtung der Bayerischen Staatstheater unter Leitung von Generalmusikdirektor Knappertsbusch und Oberregisseur Barré herausbringen.

Die Künstler-Vereinigung „München 1928" veranstaltet regelmäßig jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Weinhaus Schneider, Burgstraße 17, Gesellschaftsabende mit künstlerischen Darbietungen: Musik, Vortrag, Gesang, Tanz usw. — Eintritt frei! — Gäste sind stets willkommen. — Es werden noch einige Mitglieder aufgenommen. Kleidung: Herren dunkler Anzug, Damen Nachmittags- oder Abendkleid.

Zitherkonzert im Altersheim St. Joseph. Mitglieder der Münchener Musiklehrer-Vereinigung (e. V.) erfreuten kürzlich die Insassen des Heimes mit einem schönen Unterhaltungskonzert. Das abwechslungsreiche Programm für Zither in Verbindung von Streichmelodion und Gitarre sowie die humorvollen Vorträge und Lieder zur Laute von Herrn Schober hinterließen sichtbare Freude bei den Zuhörern, und manches alte Herz wurde wieder jugendfrisch unter den trauten Klängen unseres Heimatinstrumentes, der Zither. Zum Ausklang übermittelte ein bereits 83jähriger Veteran im Namen aller Hörer den Ausführenden des Konzertes mit herzlichen Worten Dank und Anerkennung mit der Bitte auf ein baldiges Wiedersehen.

Münchener Ablösungsanleihe 1930. Am kommenden Samstag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses, Zimmer 208/II, die öffentliche Auslosung der Auslosungsscheine zur Ablösungsanleihe der bayerischen Landeshauptstadt München für das Rechnungsjahr 1930 statt.

Fahrplanänderung. Das Zentralverkehrsamt bei der Gruppenverwaltung Bayern teilt mit: Vom 1. November 1930 an werden die Triebwagenzüge 55/56 München-Ost—Höhenkirchen—Siegertsbrunn in der Nacht von Sonntag auf Montag und von einem Feiertag auf den folgenden Tag bis und von Aying durchgeführt. (München-Ost ab 23.50, Aying an 0.44, Aying ab 0.50, München-Ost an 1.40).

Kriegsopfer und Wahlen. Der Landesverband Bayern des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, München, Bayerstraße 37, ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung: Anläßlich der Reichstagswahlen sind bei einzelnen Untergruppen des obigen Verbandes Vorkommnisse zu verzeichnen, die bedauerlicherweise zu Mißdeutungen Anlaß gaben und auch heute noch zum Teil entstellt ausgewertet werden. Diese waren geeignet, den Anschein zu erwecken, als ob der fragliche Verband Veranlassung hätte, für diese oder jene Partei anläßlich der Wahlen, Stellung zu nehmen. Als parteipolitisch und religiös streng neutrale Organisation verurteilt, wie auch in der am 27. Oktober und 28. Oktober stattgefundenen Vorstandssitzung eindeutig zum Ausdruck kam, die Landesvorstandschaft das Gebaren dieser Untergruppen, gleichgültig welche welche Partei in Frage kommt, aufs strengste und steht hiermit in keiner Verbindung.

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum. Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von Th. Conzelmann: „Akustik und Musikinstrumente", die Gesetze der Töne und Stimme, Entwicklung der Musikinstrumente mit Vorführungen. Lichtbildvortrag: Montag, den 27. Oktober, nachmittags 5.15 Uhr: „Die Sonne, ihr Aufbau und ihr Schicksal" (Dr. F. Fuchs). Dienstag, den 28., und Donnerstag, den 30. Oktober, jeweils nachmittags 5.15 Uhr, Filmvortrag: „Die deutsche Braunkohle"; begleitender Vortrag: Dipl.-Ing. Schiller, Berlin. Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

Zwei Jahre ein Monat Gefängnis für den „Weichteilen-Photographen". Vom Großen Schwurgericht Nürnberg wurde der 28 Jahre alte Naturheilkundige Georg Schlaffer von hier wegen sieben Vergehens des Betruges und eines Verbrechens der schweren Urkundenfälschung zu zwei Jahren einen Monat Gefängnis verurteilt. Schlaffer hatte von verschiedenen Leuten, darunter auch einem Facharzt für innere Krankheiten Beträge in Gesamthöhe von 12 000 Mark herausgeschwindelt unter dem Vorwand, er habe einen Apparat erfunden, mit dem man am lebenden Körper Aufnahmen von Weichteilen der inneren Organe machen könne. Der Staatsanwalt hatte viereinhalb Jahre Gefängnis beantragt.

Kleine Tageschau. In seiner Wohnung an der Forstenrieder Straße brachte sich ein 27 Jahre alter Handlungsgehilfe eine Schußverletzung in den Kopf bei. Motiv ist unbekannt. Der Verletzte kam in das Krankenhaus. — In ihrer Wohnung an der Dänkelstraße fand der Ehemann seine 60 Jahre alte Frau tot auf. Sie war einer Gasvergiftung erlegen. Es handelte sich um einen Unfall. — Durch Sturz vom Fahrrad erlitt ein 43 Jahre alter Drechslermeister Ecke Bayer- und Martin-Greif-Straße erhebliche Knieverletzungen.

Diebstähle in Friedhöfen. Zwischen 10. und 20. Oktober wurden im Nord- und im Ostfriedhofe wiederholt an einer größeren Anzahl Blautannen die Äste abgeschnitten, vermutlich um zur Anfertigung von Kränzen Verwendung zu finden. Bei Angebot solcher Äste durch verdächtige Personen wolle die nächste Polizeiwache verständigt werden.

Marionettenbühne München, Von-der-Tann-Straße 2, Fernruf 42 7 95. Samstag, 4 Uhr: „Rotkäppchen"; Samstag, 8 Uhr: „Versprechen hinterm Herd", „Käferbrüten". — Sonntag, 3 Uhr: „Das Glück ist blind"; Sonntag, 8 Uhr: „Undine".

Kaufmännische Bildungsarbeit 1930/31. Wenngleich die gegenwärtige Wirtschaftslage und die große Arbeitslosigkeit unter den kaufmännischen Angestellten für die kaufmännische Berufsbildungsarbeit manche Erschwernisse bereitet und insbesondere häufig Zweifel über den Wert der Teilnahme an Bildungsveranstaltungen aufkommen läßt, so ist es nach einem Bericht des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes doch gelungen, sowohl im Reich wie in Bayern auch im Herbst und Winter 1930/31 wieder umfangreiche kaufmännische Bildungsmaßnahmen sicherzustellen. In vielen Ortsgruppen des Verbandes ist sogar eine wesentliche Steigerung sowohl der schulischen Kurse, der Vortragsabende und Führungen, als auch der gemeldeten Teilnehmer zu verzeichnen.

Film in der Kritik

Weiße Schatten

sth. Im Deutschen Theater wird nach einem kurzen, aber guten Varieté mit Revue in der zweiten Abendhälfte ein Südsee-Tonfilm der Metro-Goldwyn-Mayer-Produktion gezeigt, der auf den Marquesas-Inseln der Tahitigruppe während 5 Monaten, 5000 Meilen vom Heimatatelier in Hollywood entfernt, gedreht wurde. Diese weite Entfernung von Hollywood hat leider nicht vermocht, den Film der falschen Romantik, der lächerlichen Schauspielerpose und all des gestellten süßlichen Kitsches zu entkleiden, die von Hollywood aus alle Kinotheater der Welt mit amerikanischer Geschmacklosigkeit überfluten. Prächtige Aufnahmen des Dschungels und des Urwaldes, der Küste und des Meeres werden immer wieder von dieser unendlichen Geschmacklosigkeit überschattet, die van Dyke in schauspielernde Eingeborene hineinredigiert. Dieser Hollywood-Regisseur hat den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen nicht vermeiden können; er wollte uns ein Eingeborenen-Paradies der polynesischen Gefilde vorführen — und tat des Guten zuviel: Die von jeder Zivilisation unberührten Eingeborenen tragen schönbedruckte Kattunstoffe statt ihres natürlichen Kleides, das nur aus einem Grasschurz besteht. Das Bild der badenden und schwimmenden Mädchen, die der vom Taifun auf einem Pestschiff nach der einsamen Insel verschlagene Arzt Dr. Lloyd aufscheucht, erinnert an die Rheintöchter, und der Pfeifunterricht des Arztes, den er der Tochter des Häuptlings gibt, an die Siegfriedszene im Walde. Alle zivilisationslose Illusion geht dabei verloren. Und damit der Glaube an den Weißen Schatten: Das sind die Amerikaner, die den „Wilden" die kostbaren Perlen, die sie mit Lebensgefahr mit den Muscheln aus dem Meere holen, um billige Armbanduhren abgaunern, wobei der gute Witz mit unterläuft: Wenn du mir eine noch größere Perle bringst, bekommst du einen Wecker! Die Amerikaner, die ihnen das Jazz und den Bauchtanz und den Alkohol bringen und damit das einst unberührte Paradies dem Untergange weihen. Daß der Film diese Tendenz verurteilt und als abschreckendes Beispiel vorführt, ist seine gute Seite.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Bezirkstagung in München

Am Sonntag, den 26. Oktober, findet in München eine Bezirkstagung der Hitlerjugend statt. Die Ortsgruppenführer der NSDAP. des Gaues Groß-München werden dringendst ersucht, zu dieser Tagung einen Vertreter zu entsenden. SA.-Führer sind ebenfalls hiermit eingeladen.

Tagungslokal wird noch im „V. B." bekanntgemacht.

Tagungsordnung: Ab vorm. 9 Uhr bis 1 Uhr Allg. Tagung, 15 Uhr bis 17 Uhr Sondertagung für HJ.-Führer.

Tagungskarten zum Preise von 50 Pf. sind vor Beginn zu lösen. Zur Teilnahme werden ebenfalls verpflichtet die Ortsgruppen: Moosburg, Freising, Dachau, Bruck, Starnberg, Bad Tölz, Weilheim.

Die Gauführung.

*

Ortsgruppe München VIII

(bisher Sektion der Ortsgruppe Neuhausen).

Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Veteranenzimmer des Arzberger Kellers.

Erscheinen Pflicht.

Nur schriftliche Entschuldigung mit dringenden Gründen entbindet von dieser Verpflichtung.

*

Ortsgruppe München 23 (bislang zu Neuhausen gehörend). Zur außerordentlichen Mitgliederversammlung erscheinen am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im neuen Parteilokal, Gaststätte „Zum ewigen Licht", Wälsungenstraße 1, Ecke Arnulf-Karl-Schurz-Straße, alle Parteigenossen. Erscheinen Pflicht! Freunde der Bewegung mitbringen.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg, Sektion Moosach: Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthof Schreyer. Redner: Pg. Riester. Alle Sektionsmitglieder haben zu erscheinen. Bringt Gäste mit! Die Mitglieder der O.-G. Gern-Nymphenburg besuchen den Sprechabend der Sektion Moosach.

*

Ortsgruppe München XXII. Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung in der Schwabinger Brauerei (Veteranensaal 1. Stock) Erscheinen Pflicht.

*

Ortsgruppe München V. Am Freitag, den 24. Oktober 1930, abends 8 Uhr, findet im großen Saal der „Blüte", Blütenstraße 18, Mitgliederversammlung der neugegründeten Ortsgruppe statt. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Es spricht nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Pg. Springer über „Der Kampf geht weiter".

*

Ortsgruppe München-Au: Sprechabend am Freitag, den 24. Oktober, fällt wegen der Bürgerbräuversammlung am Samstag aus. Die Mitglieder der Ortsgruppe besuchen dafür die Samstagversammlung.

*

Ortsgruppe Giesing. Freitag, den 24. Okt., abends 8 Uhr, Sprechabend im Nebenzimmer des „Salvatorkellers". Es spricht Pg. Schäffler über das Thema „Deutsche Freiheit". — Alles erscheint, bis zum letzten Mann, mit Gästen.

Ortsgruppe Sendling, Sektion Harras: Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Zu den zwei Sternen", Ecke Dalser- und Aframstraße. Redner: Pg. Dr. Pfaff. Alle Mitglieder der Sektion wollen erscheinen. Bringt Gäste mit!

*

Ortsgruppe 24, Thalkirchen: Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im großen Nebenzimmer des Weißbierausschankes „Kehle", Münchner Straße 2. Redner: G. Bauer. Thema: „Arbeit und Brot dem deutschen Volk!" Jeder Parteigenosse bringe einen noch fernstehenden Volksgenossen mit!

*

Ortsgruppe Obermenzing: Samstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthof „Zum alten Wirt". Redner: Pg. Schaut. Thema: „Das Ergebnis des 14. September."

*

Ortsgruppe Solln-Prinz-Ludwigshöhe. Freitag, 24. Okt., abends 8 Uhr, im Schützenheim des Gasthofes Wilhelmshöhe in Solln öffentliche Versammlung. Es spricht Pg. Fiehler über das Thema: „Der drohende Zusammenbruch der Gemeinden". Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Grünwald.

24. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Post" öffentliche Versammlung. Es spricht Pg. Finkenzeller über das Thema: Von Versailles über Young zum 14. September — der Weg der Nationalsozialisten. Wir sind gerade heraus — nennen die Dinge beim richtigen Namen — trocken und langweilig ist's bei uns nicht! — Was wir sagen, vertreten wir. Wer anderer Meinung ist, kann es ruhig sagen, wir antworten! Jeder Deutsche ist herzlich willkommen.

*

Ortsgruppe Fürstenfeldbruck. Die Ortsgruppe veranstaltet am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im festlich geschmückten Saal des „Weiherhauses" einen Deutschen Abend". Reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, zahlreiche Künstlerkräfte als Mitwirkende. Die Parteigenossen aus München und dem Gau sind herzlichst eingeladen. Die Zugverbindungen sind sehr günstig und gestatten bequeme Rückfahrt.

*

Hitler-Jugend, Gau Südbayern.

Die Lichtbildserie I des Gaues steht vor ihrer Fertigstellung. Alle HJ.-Gruppen, welche Bilder aus dem Leben ihrer eigenen Gruppe aufgenommen haben wollen, können dieselben noch bis 26. Oktober an die Gauleitung einsenden. Nur gute Negative einsenden!

H.J.-Gaulichtbildamt, Schellingstr. 37/I.

*

Bund deutscher Mädchen i. d. Hitler-Jugend. Am Samstag, den 25. Oktober, und Samstag, den 1. November, fällt der Heimnachmittag für die Kleinen aus. Dafür am Samstag, den 8. November, Sonderveranstaltung. Näheres noch im „V. B.". Die Heimabende an den Dienstagen finden regelmäßig statt. Anmeldungen im Heim, Leonrodstraße 40/2, abends 8—10 Uhr.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 23. Oktober.

Nationaltheater: „Manon Lescaut". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Die Lokalbahn". „Die Medaille". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: Uraufführung: „Ein kluges Kind". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Michael Bohnen und La Jana. A. 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastsp. Erika v. Thellmann. A. 8 U.

Freitag, 24. Oktober.

Nationaltheater: „Troubadour". Anf. 7.30 U.

Residenztheater: „Minna von Barnhelm". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Mississippi". A. 8 U.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Michael Bohnen und La Jana. A. 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastsp. Erika v. Thellmann. A. 8 U.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 23. Oktober:

„Die heilige Flamme", Anfang 8 Uhr.

Freitag, 24. Oktober:

„Malborough zieht in den Krieg", Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 23. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Platzmiete H und F. Dutzendkarten ungültig. „Jugend zu zweit". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring. Platzmiete C. Zum ersten Male „Simone Boccanegra". Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 24. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring. Geschl. Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 24. Oktober.

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 9. „Das Land des Lächelns". Anfang 7.15 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Freitag, 24. Oktober.

5. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Preise B. Studentenkarten gültig. „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Film des Tages

Karlsplatz-Theater, am Stachus. „Showboat". — „Das süße Mädel von der Jazzband" mit Laura la Plante.

Viktoria-Theater, Lindwurmstraße 26. „Nathan der Weise" mit Werner Kraus, Carl de Vogt. — „Die Hölle von Piz-Palü".

Capitol, Türkenstr. 89. „Das Glück des Andern" mit Dolores Costello. — „Mein Herz gehört Dir" mit Camilla Horn, Werner Fuetterer.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Die letzte Kompanie" mit Konrad Veidt.

Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8. „Susanne macht Ordnung" mit Truus v. Alten, Franz Lederer.

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz 11. „Die drei von der Tankstelle" mit Lilian Harvey, Heinz Rühmann, Willy Fritsch.

Phoebus-Palast, Sonnenstraße 8. „Der Jazzkönig" mit Paul Whiteman.

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz, und **Schauburg,** Elisabethplatz. „Die zärtlichen Verwandten."

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstraße 4. „Rosenmontag" mit Lien Deyers, Matthias Wieman.

Scala-Lichtspiele, Türkenstraße 24. „Anschluß um Mitternacht" mit Marcella Albani. — „Herzog Hansl" mit Iga Sym, Werner Pittschau, Karl Auen.

Marmorhaus, Leopoldstraße 35. „Westfront 1918" mit Fritz Kampers, Gustav Diessl.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstraße 80. „Wer wird weinen, wenn man auseinander geht..." mit Harry Halm.

Beerdigungen

am 24. Oktober.

Ostfriedhof: Ziegler Therese, Monteurswitwe, 76 J., 2.30 Uhr; Stabler Barbara, Privatierswitwe, 69 J., 3.15 Uhr; Schmid Ludwig, Stuhlmacherskind, 2 Mon., 2.45 Uhr; Helmer Margarete, Kutschersgattin, 52 J., 3 Uhr; Amann Joseph, Metzgermeister, 58 J., 4 Uhr; Traubner Georg, Schreinermeister, 76 J., 12 Uhr (Feuerbestattung); Brauns Paul, Kunstmaler, 60 J., 11.30 Uhr (Feuerbestattung); Amberger Johann, ehem. Maurerpolier, 54 J., 10.30 Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Leibenzer Maria, ehem. Metzgermeisterswitwe, 76 J., 2.30 Uhr; Schmutzer Berta, Kutschersgattin, 39 J., 3 Uhr; Kennerknecht Andreas, Buchbinder, 44 J., 2 Uhr.

Südlicher Friedhof: Schmidt Anna, Fabrikantensgattin, 74 J., 11.15 Uhr; Ver Hees Emma, Univ.-Prof.-Witwe, 68 J., l. n. Berlin.

Alter nördlicher Friedhof: Kastner Maria, Oberlandesgerichtsratswitwe, 88 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof: Ganslmeier Maria, Gastwirtsgattin, 48 J., 3 Uhr; Albrecht Jakob, Sekretär, 60 J., 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Richter Joseph, Kaufmann, 51 Jahre, 2.30 Uhr; Müller Sebastian, Schuhmacher, 53 J., 3 Uhr; Mori Kaspar, Min.-Oberoff. a. D., 87 J., 2 Uhr.

Vor dem Richter

Der „Herrenarbeiter"

Eigentlich war er von Beruf Bauarbeiter, aber es gibt da so viel Arbeitslose in dieser Branche und außerdem — der Angeklagte fühlte sich zu etwas höherem geboren! —

Er arbeitete lieber mit dem Mund, als mit seinen Händen, zumal er auch über ein ausgezeichnet freches Mundwerk verfügt. So versuchte er es auf seine Art, durch die Welt zu kommen und alle „Dumme", die bekanntlich nie aussterben, hereinzulegen. Und das gelang ihm prächtig.

Der Angeklagte versuchte seine Tätigkeit als Zeitschriftenvertreter, und ließ sich, weil das bei den Menschen besser zieht, einen Lichtbildausweis als „Versicherungsinspektor" ausstellen. Der Herr „Versicherungsinspektor" beglückte nun auf seine gerissene Art die Dummen, die eigentlich nur gutgläubig waren und aus deren Not der Angeklagte sich ein gutes Geschäft machte. Er versprach allen, die keine Stellung hatten, Arbeit und Verdienstmöglichkeit bei dem Verlag, für den er tätig sei, und ließ sich von den Ärmsten der Armen Gelder als Vermittlungs- oder besser: Bestechungsgebühr geben. —

Außerdem schrieb der Angeklagte, damit sein Geschäft noch besser ging, über 17 Bestellscheine aus, unterschrieb diese mit falschen Namen und machte sich somit einer schweren Urkundenfälschung schuldig. Durch diese Fälschungen „verdiente" er sich etwa 95 RM. an Provisionsgelder.

Vor dem Richter in der Au versuchte es der Angeklagte, sich als ein „Opfer der Zeit" hinzustellen. Da aber das Gericht anderer Ansicht war und überdies eine Aussage der Braut des Angeklagten in Händen hatte, wonach dieser lieber solche Arbeit verrichte, die die Finger nicht beschmutzen und ferner ein Mensch sei, der lieber Herrenarbeit machen, also lieber befehle, als diene, kam es zu einer strengen Verurteilung wegen eines Verbrechens der schweren Urkundenfälschung.

Sie erledigt gleich alles ....

Frau Schmidt ist wieder einmal vor Gericht geladen. Sie hat sich wegen Unterschlagung und Betrug zu verantworten.

Der Richter kennt die Angeklagte gut, war sie doch schon 10mal vor ihm gestanden und heute muß sie sich nun wieder wegen 6 Fälle verantworten. Frau Schmidt, etwa 35 Jahre alt, hager und sehr redegewandt, betritt den Gerichtssaal mit den Worten: „... . Es ist bereits alles erledigt, Herr Amtsgerichtsrat. Ich habe alles in Ordnung gebracht ..."

Der Vorsitzende: „Ja, ich weiß, Sie gehören zu dieser Sorte von Menschen, die immer gleich alles erledigen. Das war bei Ihren sämtlichen vorhergehenden Delikten auch der Fall. Aber wenn man die Dinge näher prüft, dann stellt man fest, daß doch nicht bei Ihnen alles in Ordnung ist."

Angeklagte: „Ich habe bereits alles erledigt, Herr Vorsitzender".

Vorsitzender: „Sie sind eine sehr tüchtige Frau, die Art, wie sie immer gleich alles erledigen, ist uns bekannt. Wir haben heute 6 verschiedene Fälle gegen Sie .... wollen Sie von diesen auch sagen, sie seien bereits alle erledigt?"

Frau Schmidt: „Jawohl, Herr Amtsgerichtsrat, es ist bereits alles in Ordnung gebracht!"

Es stellte sich nunmehr aber heraus, daß in vier Fällen durchaus nicht alles erledigt war. Die restlichen zwei Anklagen wurden wieder zurückgezogen, da Frau Schmidt den Schaden wieder gut gemacht hatte; somit verblieb es bei vier Fällen gewöhnlicher Unterschlagung. Frau Schmidt, die unfreiwillig klein beigeben mußte, wird verurteilt, zu einer Strafe von insgesamt 6 Monate Gefängnis.

Die Angeklagte hört sich das Urteil gelassen an, verabschiedet sich dann durch ein Kopfnicken vor dem Richter und spricht in der Gewohnheit ihrer Geschäftstüchtigkeit: „... . ich werde sogleich alles in Ordnung bringen, Herr Richter!"

Milderes Wetter

Auf der Rückseite der über der Nordsee befindlichen Teilstörung sind über unserem Gebiet verbreitete Niederschläge erfolgt, die mit einem empfindlichen Temperaturrückgang verbunden waren. Die Schneegrenze ist auf 800 bis 1000 Meter herabgerückt. Eine neue, vor Island erschienene Depression ist im raschen Vordringen begriffen. Auf ihrer Vorderseite haben die Winde bereits auf südwestliche Richtung zurückgedreht, so daß wieder mit milder Witterung gerechnet werden kann.

Künstlerbund
„Die Unabhängigen"
2. Kunstschau im „Weißen Saal"
Polizeigebäude, Eingang Augustinerstr.
Täglich 10—17 Uhr
Eintritt 50 Pf.
Expreß-Kaffee Glückshafen

Eine Kegelbahn ist noch einige Tage frei

Anzeigen im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar größten Erfolg!

Neue und benützte Möbel
große Auswahl billigste Preise
Heinrich Fraundorfer München
Lindwurmstr. 7
Kein Laden

Das innere Wesen germanischer Weltanschauung

Kampf für eine ewige Idee bis zur Selbstvernichtung — Der innerste Gedanke des Germanentums

Germanische Weltanschauung?? Viele werden sagen: Was wissen wir denn viel von diesen Germanen über das hinaus, was uns Tacitus hinterlassen hat? Dessen Berichte — wie oft hört man es — doch sicherlich stark geschmeichelt sind. Und die Edda, die doch nur eine Dichtung ist, womit sie als Kulturdokument anscheinend abgetan sein soll. Aber selbst wenn man sie als solches gelten läßt, was ist aus diesen unübersichtlichen Bruchstücken herauszulesen? Sind es nicht im Grunde zwar ganz großzügige, aber doch wirre Riesen- und Göttersagen mit allzu menschlichen Gestalten, die schuldbeladen an ihrer Unvollkommenheit zugrundegehen? Aber Weltanschauung?

Und doch sind die größten Schöpfungen deutschen Geistes, die bleibenden Taten deutscher Geistesheroen Ausfluß germanischer Weltanschauung, Ausfluß der Seele des germanischen Mythos, wie ihn tiefer, reiner, allumfassender und edler kein Volk der Welt aufzuweisen hat.

Die Edda ist gedichteter Mythos. Uralte, den verschiedenen germanischen Stämmen gestaltete, übereinander und durcheinander geschichtete Mythen bilden ihre Grundlage. Die Erforschung der Texte steckt in den Kinderschuhen und wird vielleicht nie zur völligen Klarheit führen, denn es ist unwahrscheinlich, daß heute noch neues gefunden wird, was dieses unendlich vielgestaltige Völkerwerk in seinem Werdegang und dem Verhältnis der Teile zueinander, insbesondere nach der Herkunft von den einzelnen Stämmen oder Skalden klar durchleuchten kann. Unendlich viel ist verloren gegangen. Aber was geblieben ist, ist gewaltig, ist nicht nur Weltentstehen, Weltgeschehen und Untergang.

So ist tiefste Erkenntnis, höchste Sittlichkeit, tragischstes Schicksalswissen und freudigstes Erleben und Bejahen ewiger erhabenster Göttlichkeit.

In der Edda lassen sich zwei Entwicklungsstufen germanischer Weltanschauung erkennen. Die erste, der Naturmythos, erlebt, verlebendigt die Natur und setzt sie in Beziehung zur Unendlichkeit, zum All und zu dem ewig unerforschten Höchsten.

Die Ymirmythe schildert die Erschaffung der Welt. Im Urbeginn sind Muspelheim und Niflheim, Licht- und Dunkelwelt. Funken von Muspelheim mischen sich mit Eis aus Niflheim. Daraus entsteht Ymir, der Urriese, das Urchaos, das Formlose, aus dem alles wird. Es enthält also in jedem Atom die Zweiheit, Muspel und Nifl. Alles, was aus ihm entsteht, was Erscheinung wird, muß sie auch enthalten. D. h. alles Dasein ist von vornherein zwiespältig, zu ewigem Kampf verdammt und durch Erscheinungwerden unvollkommen geworden.

Nur die erscheinungslose Idee kann vollkommen sein.

Hier haben wir einen Grundgedanken ausgesprochen, der sich in der zweiten Stufe, der Yggdrasil-Mythe, wiederfindet. Über allem Geschehen, über Welten und Weltenlauf, auch über der Welt der Götter waltet ein ewiges Schicksal, eine ewige Notwendigkeit, das ewig Unerforschliche, dem auch die Nornen untertan sind; sie spinnen, was sie müssen. „Es" steht schlechthin über allem. Dies ist ein Kernpunkt. Ein unerforschlicher, ewiger Gott ist in der germanischen Weltanschauung Herr der Welten, Walter alles Schicksals.

Aber es wird unerforschlich gelassen; es wird nicht begriffen, nicht begrifflich gefaßt, insbesondere nicht personifiziert, indem Menschen ihm Eigenschaften andenken. Heiße es Gott oder Schicksal, jedenfalls ist es die ewige, reine Idee. Die Götter der Germanen sind Ideale, sie sind von Menschen gestaltete, schon mit Eigenschaften bedachte Ideen, also unvollkommen, zwiespältig; jedenfalls sind sie nicht „Gott", Gottheit. Hieraus ergibt sich ein Wichtiges:

Die Germanen waren nicht Polytheisten, sondern Monotheisten.

Daß die Götter in der Dreistufigkeit Gott — Götter — Menschen, nicht „Gott" sind, zeigt deutlich die Audumla-Mythe: Aus dem Eise entsteht die Kuh Audumla. Sie steht und leckt Buri (den Erzeugenden) aus dem Eise. Sein Sohn ist Bör (der Geborene), der mit der Riesentochter Bestla vermählt, drei Söhne, die Götter zeugt: Wili, We, eine Dreiheit, an anderer Stelle Odhin, Hönir, Loki genannt.

Zum Spotten kindlich scheinbar dieser Kuhmythos, und doch erlebte Natur und tiefer Gedanke: Im Urbeginn sind die nordischen Gefilde ohne Sonne und Licht, im ewigen Eis. Da stürmt über die Eisfelder die Wolkenkuh mit strotzenden Eutern. Regenschwer, die Nüstern voll warmem Föhnwind, steht sie und leckt aus dem Eise heraus den Erzeuger, den nichts als Erzeuger, den dampfenden, zeugehungrigen Mutterboden, Buri.

Und dessen Sohn Bör ist nichts als „der Geborene"; noch ohne Gestalt, noch kein Wesen, nur Keim. Und aus dem Keim, wenn sich eine Naturkraft, Bestla, zu ihm gesellt, entstehen die ersten Urwesen, entsteht die Form, die ersten Gestalten; denn Gestalt ist immer zugleich gestaltend. Ymir wird von den Börsöhnen erschlagen, in seinem Blute ertrinkt das Alte. Die Form, die Gestalter sind stets des Formlosen Ende. Aus Ymirs Leibe formen die Asen die neue noch bestehende Welt.

Aus dem Formlosen wird durch Formung Form.

Die Asen schaffen die Erde, das Wasser, die Berge, die Wolken, den Himmel, die Zwerge, die Sterne und zuletzt — die Menschen. Den Menschen wird Mittgart als Wohnsitz angewiesen, rings herum liegt Jötun (Riesenheim). Ergänzend wird später die Mittgartschlange (Meer) um die Erde gelegt, als damals feindlichste Naturgöttin. Das bedeutet: Der Mensch ist auf die Erde gestellt, rings umgeben von feindlichen Naturgewalten;

im Kampf mit ihnen spürt er den Sinn des Daseins.

Aus dieser Naturmythenschicht wächst die zweite heraus, die Yggdrasilmythe. Der Germane, der die Natur erlebt hatte, steigt nun in die Tiefen der eigenen Seele und erlebt sich selbst als ein Stück Natur; den Kampf, den er bisher nur draußen sah, auch in sich selbst erkennend, und seine Augen werden aufgetan: er sieht die tragische Gestalt des Menschen, der, in die ungeheuerlich gewaltige Welt gestellt, ein ohnmächtiger Spielball ewiger Gewalten ist.

Der Blick geht zurück zur Natur: nicht allein der Mensch, alles Dasein ist zur Unvollkommenheit verdammt, alles Dasein ist Tragik; denn alles Dasein ist ein ewiges Ringen, dem nie Vollendung wird.

Über allem Dasein aber steht, geahnt nur, gestaltlos, die ewige Idee,

vollkommen, weil ohne Erscheinung. Die Weltanschauung der arischen Inder, die Philosophie des deutschen Kant.

Die Weltesche Yggdrasil (Träger des Schreckens) ist das Weltbild, das Weltgeschehen. Der riesige starke, grünende Baum ist dem Untergange geweiht, denn an zweien seiner Wurzeln droht das Verderben. Ein Ahnen durchzittert ihn.

Wann kommt Ragnarok, die Götterdämmerung?

Aber nicht kampflos will die Welt der Ideale untergehen. Kämpfen aus innerer Notwendigkeit, das ist germanische Art. Kämpfen, auch den sicheren Untergang vor Augen, ist auch der Walhallgedanke. „Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron' des ew'gen Lebens nicht davon."

Diese ungeheure tragische Macht höchster Sittlichkeit im Mythos haben auf der ganzen Welt nur die Germanen aufgebracht.

Durch Selbstopferung zur Selbsterlösung, ein Gedanke von ungeheuerlichem Verantwortungsgefühl. Diese selbstvernichtende Treue gegen das Ideal, dies: Sei dir selber treu!, d. h. der reinen Idee, dem besten Teil deiner selbst, nicht dem, wie du bist, sondern dem, wie du sein sollst. — ist der innerste Gedanke des Germanentums. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Das ist germanische Weltanschauung, entstanden vor Tausenden von Jahren, an sittlicher Höhe und Reinheit der Gedanken wie an läuternder Kraft unzweifelhaft ein Gipfelpunkt der Menschheit, für uns Deutsche aber die Wurzel und das Geheimnis unseres Wesens.

Führung im Sinne des Germanentums

Nur unter heldischen Führern ist ein heldisches Volk unüberwindlich

Von Hanns Konopath, Ministerialrat i. e. R.

Unter dem Titel „Adel eine politische Forderung" wurde vor einiger Zeit in den „Preußischen Jahrbüchern" ein Aufsatz veröffentlicht, der sich eingehend mit dem Problem der Führerschicht in Deutschland beschäftigte. Der Verfasser war der Ansicht, daß es in Deutschland keine Führerschicht mehr gibt, und daß der Zusammenbruch von 1918 sehr wesentlich auf ihr Fehlen zurückzuführen sei.

Die frühere, rassisch vorwiegend germanische Führerschicht in Adel, Beamtentum und Offizierkorps sei im neunzehnten Jahrhundert nur noch eine Art Oberschicht gewesen; die Führung im Staate sei ihr mehr und mehr entglitten und auf die tatkräftigen und erfolgreichen Industriellen, Kaufleute und Bankiers übergegangen, die bei ziemlich erheblichem alpinen Bluteinschlag naturgemäß eine völlig andere Einstellung zum Staate hätten.

Der Aufsatz untersucht die entscheidende Bedeutung der Rassenzusammensetzung für die Führerschicht. Er erkennt richtig, daß der Nordisch-germanische Blutsteil im deutschen Volke der edelste ist, und daß ihm heldisches Wesen, Weitblick, Erfindergabe entspringen, während der Ostisch-alpine Mensch, der typische Massenmensch ist, mittelmäßig, unedel, zu jeder friedlichen Betätigung geneigt, sowie bereit sich einzuordnen. Er geht weiter von der Voraussetzung aus, daß das deutsche Volk rassenmäßig so stark mit Ostisch-alpinen Bestandteilen durchsetzt ist, daß es als vorwiegend alpin angesprochen werden müsse.

Er glaubt, daß das deutsche Volk nur unter Führung einer Nordisch-germanischen Oberschicht gerettet werden könne.

Gelinge es dieser nicht, die Macht an sich zu reißen, so werde Deutschland im demokratischen Weltmassensumpf aufgehen. Die jüdische Intelligenz, die nach dem Zurückdrängen der bisherigen Oberschicht die Gängelung der führerlosen Masse in die Hand genommen habe, sei sich in ihrem Ziel, der Verhinderung der Rückkehr des nationalen deutschen Staates, mit dem von Westen her vordringenden Liberalismus einig, der die Sinnesart der mediterranen Völker kennzeichne.

Hierzu sind vom rassenwissenschaftlichen Standpunkt aus einige Bemerkungen zu machen. Um mit dem letzten anzufangen: Sind nicht die Ideen der französischen Revolution, von denen der Verfasser meint, daß sie „Europa neuen Impuls gegeben" haben (vgl. übrigens Chamberlain „Politische Ideale"), geradezu der Ausfluß der Eigenschaften, die von der Rassenwissenschaft der Ostischen Rasse zugeschrieben werden? Man nennt den Ostischen Menschen mit Recht den „typischen Demokraten". Dem ostischen Menschen ist alles Hervorragende verhaßt. Niemand soll mehr gelten als der andere.

Gleichmacherei ist sein Ideal.

Instinktsicher wurden von den Führern der französischen Revolution die „Aristokraten", d. h. die germanische Oberschicht, als Feinde des Volkes hingestellt und ausgerottet, bis schließlich keiner mehr „hervorragte" und alles eine gleiche Masse war. Aber ist dies alles mediterran? Der Mediterrane ist der begabte, leidenschaftliche, oberflächliche, auf Wirkung lebende Mensch, Individualität in anderem Sinne als der Nordische Mensch, aber doch Individualist; jedenfalls nicht Massenmensch.

Der Aufsatz geht von der Idee aus, daß Frankreich vorwiegend Mediterran-westisch sei. Die Franzosen sind aber heute zu 60 bis 70 vom Hundert Alpin-ostisch, zum kleinen Teil noch Nordisch-germanisch und nur zu 30 vom Hundert westisch bestimmbar. So waren sie jedenfalls auch zur Zeit der großen Revolution, die nicht nur politisch oder wirtschaftlich, wie die meisten Historiker bisher es tun, sondern auch rassenpolitisch erklärt werden muß.

Der Umsturz ist fast regelmäßig die politische Auswirkung, die Feststellung rassischer Verschiebungen in einem Volke.

Die politischen und wirtschaftlichen Umstände geben nur den Anlaß.

Beziehen wir dies zurück auf das deutsche Volk, so zeigt sich graduell verschieden das gleiche Bild. Deutschlands Nordischer Volksteil, früher unbedingt vorherrschend, ist zahlenmäßig gegenüber dem Ostischen allmählich zurückgegangen, wenn auch nicht annähernd so stark wie in Frankreich. Es ist richtig, daß die Verteilung der Macht, die den Nordischen Volksteil unbedingt führen ließ, bis zur Meuterei von 1918 nur noch äußerlich hielt. Der Halt war mehr mechanisch geworden, nicht mehr organisch.

Aber das deutsche Volk ist auch heute noch rassenmäßig vorwiegend Nordisch bestimmt, nicht Ostisch-alpin. Gerade Günther (Rassenkunde des deutschen Volkes) betont dies und nimmt etwa 60 vom Hundert Nordischen Blutes im Volksganzen an.

Dies ist wesentlich, ja entscheidend auch für die Schlußfolgerung und Forderung. Es ist bekannt, daß die Führer der deutschen Revolution durch den Ausfall der für sie unter den denkbar günstigsten Umständen vor sich gegangenen Wahlen von 1919 im Innersten betroffen gewesen sind; sie hatten sicher auf einen „Sieg des Volkes auf der ganzen Linie", d. h. eine absolute sozialistische Majorität, gerechnet.

Der Ausfall der späteren Wahlen hat bestätigt, daß in Deutschland der Massenmensch nicht überwiegt.

Geist ist Ausdruck des Blutes, und er zeigt, daß

der Heldensinn im deutschen Volke aus seiner Betäubung erwacht

ist und mehr und mehr deutsche Menschen erfüllt. Wäre richtig, daß das deutsche Volk sich rassenmäßig zum weitaus größten Teile aus Alpinen Menschen zusammensetzt, so müßte man füglich an Deutschland und seiner Befreiungs- und Aufstiegsmöglichkeit verzweifeln, selbst wenn man eine Führerschicht aus noch so machtvollen Nordischen Männern hervorzaubern könnte.

Zuzugeben ist, daß solche Führerschicht für eine im Leben eines Volkes kurze Zeit herrschen und ein an sich unheldisches, materiell denkendes alpines Volk sogar zu großen Taten fortreißen könnte, aber doch immer nur für kurze Zeit.

Herrschaft von Artfremden (und das wären trotz Sprach- und Kulturgleichheit germanische Führer in einem vorwiegend Ostischen deutschen Volke) läßt sich immer nur durch Despotie aufrechterhalten. Sie hat keinen Bestand. Das durchaus richtig erkannte Ziel, die Herrschaft Nordischer heldischer Führer in Deutschland, hat nur dann einen Sinn, wenn der größere Teil des deutschen Volkes fähig ist, den heldisch-nordischen Gedanken gefühlsmäßig zu erleben, seine Führer zu verstehen und ihnen aus innerer Notwendigkeit heraus zu folgen.

Der Nordisch bestimmte Mensch in Deutschland muß so stark sein und bleiben, daß er sich auch zahlenmäßig durchsetzen kann. Das ist das Ziel! Sonst geht es dem germanischen Führer wie dem Löwen der Fabel, der sich zum König der Delphine aufwarf und von ihnen so lange über das Meer getragen wurde, als es ihnen paßte; dann lag er im Wasser und ertrank. —

Ist das deutsche Volk aber ein überwiegend Nordgermanisches, das bedeutet ein heldisches Volk, so ist es unter heldischen Führern unüberwindlich.

Des deutschen Volkes Kampf gegen seine Entvolkung /

Wir brauchen wieder einen planmäßig gebildeten deutschen Kulturwillen — Ohne artgemäße Kultur keine politische Ernte

Von Hanns Konopath, Ministerialrat i. e. R.

„Politik ist der Ausdruck des Kulturwillens eines Volkes." „Grundlage einer deutschen Politik muß die Bildung eines deutschen Kulturwillens sein." — Das klingt verzweifelt selbstverständlich, fast wie eine Binsenwahrheit, — wird mancher denken. Niemand wird jedenfalls widersprechen. Höchstens wird mancher sagen: warum noch „Bildung" eines deutschen Kulturwillens? Den haben wir doch!

Ja, das ist die Frage: haben wir, wohlverstanden „wir", d. h. das deutsche Volk (das hat ihn schon offensichtlich nicht!) oder die sogenannte „nationale Bewegung" einen einheitlichen Kulturwillen? — Wille ist ein sehr starkes, ein forderndes Wort, das Voraussetzungen hat, und zwar erstens ein Gefühl, einen Instinkt, eine Intuition, etwas Unbewußtes; zweitens eine errungene Erkenntnis, d. h. ein durch den Geist klar und bewußt gewordenes Gefühl. Aus beiden zusammen, und zwar notwendigerweise in dieser Reihenfolge, entspringt die Willensbildung. Ein starkes Gefühl muß da sein, und dies muß bewußt sein.

Wie steht es mit dem Gefühl für eine deutsche Kultur?

Versteht es sich von selbst, oder kann es verbildet, verbogen sein? Was „fühlt" die herrschende Generation kulturell?

Die in der „nationalen" Bewegung herrschende Generation, dies fast ohne Bezug auf ein Lebensalter, ist die vorige, d. h. diejenige, die fertig war, als der Krieg kam. Diese Generation ist in allgemein menschlichen Ideengängen erzogen, die man zusammenfassen kann in den Satz von der „Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt", der als

Leitgedanke die französische Revolution

und von ihr ausgehend heute absolut die „Welt" beherrscht. Die Staatsformen sind auf den „allgemeinen Menschenrechten" aufgebaut.

Die öffentliche Meinung ebenso wie das tägliche Leben in seinen feinsten Verästelungen ist, jedenfalls bei der Masse des Volkes, von diesem Gedanken beherrscht. Er war auch der Schlußstein, die Feststellung des Sieges der deutschen „Revolution", dem Ebert triumphierend Ausdruck gab, als er seine Eröffnungsrede zur deutschen Nationalversammlung nicht zufällig in starker Betonung mit diesem widersinnigen und von der Wissenschaft längst als falsch erwiesenen Satze schloß.

Es muß wohl immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dieser Satz eine deutsche Politik ausschließt und alles, wogegen das echte Deutschland verzweifelt kämpft, sich auf diesen Satz gründet.

Er ist das Fundament der Lehre unserer Gegner,

und ist, — das ist wichtig, sich klar zu machen — im verborgenen Sinn der Worte „sozial" und „human" in das Geistes- und Gefühlsleben des deutschen Volkes nicht nur allgemein, sondern auch seiner bewußt nationalen Teile hineinsuggeriert worden. Fast alle denken in den Gedankengängen unserer Gegner und sind sich nicht klar darüber, daß sie auf diesem Schlachtfelde nicht siegen können.

Wir müssen uns vom Feinde loslösen, innerlich, und erst einmal wieder unser eigenes Gefühl suchen. Das erste Erfordernis eines deutschen Kulturwillens, das instinktsichere eigene Gefühl, fehlte jedenfalls der durch die Revolution überwundenen Generation bis auf eine Reihe glänzender Ausnahmen.

Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" waren eine solche geniale Ausnahmeleistung, besonders weil sie sich geistig frei von der Suggestion gemacht hatte und der herrschenden Meinung gerade ins Gesicht schlug. Was Wunder, daß sich die, welche an dieser Meinung ein Interesse hatten, aber auch manche engstirnigen, zünftigen Wissenschaftler, mit Hohn auf diesen „Dilettanten" stürzten, der sich vermaß, ihre „Welt" in Trümmer zu schlagen. — Weiter ist alle verdienstvolle und undankbare Arbeit an der Wiedererweckung und Bewußtmachung des deutschen, artbewußten Volkstums zu nennen.

Es waren schon Männer da, die „schauten" und aus Gewissen gegen den Strom arbeiteten, und zwar gegen den Strom der Selbstentfremdung des deutschen Volkes unter dem Gleichheitswahn, der zunächst zur Gefühlsunsicherheit, dann zur Herrschaft artfremder Gefühle in Kulturfragen und schließlich mit Naturnotwendigkeit zum politischen Umsturz führte.

Es ist nun äußerst interessant, zu sehen, wie die gesamte „nationale" Bewegung immer gegen die Auswirkungen dieses Umsturzes kämpft, daß sie Geschwüre heilen möchte, ohne ganz klar und scharf zu erkennen, daß die Geschwüre nur die Folge einer Verseuchung des Blutes im Kulturkreislauf des deutschen Volkes sind.

Niemals hätte die sog. Revolution in Deutschland so fast ohne Widerstand siegen können, wenn sie nicht nach jahrzehntelanger Vorbereitung den Kampf auf kulturellem Gebiet schon längst gewonnen gehabt hätte.

Das muß ganz nachdrücklich betont werden: nur nach Verfälschung und Brechung des deutschen Kulturgefühls war diese Revolution möglich, nur nach seiner Wiederherstellung wird eine Änderung in unserem Sinne möglich sein! Wer anders arbeitet, doktert an Krankheitserscheinungen herum, ohne die Krankheit zu heilen.

Als zweite Voraussetzung der Bildung eines deutschen Kulturwillens hatte ich die Erkenntnis, ein geistiges Klargewordensein über die Lage genannt. Wie steht es damit? Ist der Zustand, in dem wir uns befinden, von den sogen. „bürgerlichen Parteien" erkannt?

Man mache sich nur einen Augenblick den Entwicklungsgang der deutschen Parteien in den Jahren seit 1919 klar. Noch 1919 stand die Deutsche Volkspartei ganz rechts: sie unterschied sich von den Deutschnationalen, außer in der Beurteilung der Judenfrage, kaum. Sie war für äußersten Widerstand und unbedingt für Schwarz-weiß-rot. Wo steht sie heute? Sie ist nach „links" abgewandert.

Wie ist es mit dem Zentrum? Es ist, ich möchte sagen, ohne Scham und Rückendeckung klar auf schwarz-rot-gelber Seite, d. h. der Feinde jeder völkischen Bewußtheit. Seine Führer sind Reichsbannerführer. Man stelle sich dies 1919 vor, um sich klar zu machen, welcher Abstand das Zentrum von heute von dem vor wenigen Jahren trennt.

Und der Grund?

Das Gefühl für deutsch und undeutsch ist verloren gegangen, die Hypnose des Menschheits-Wahnes hat absolut gesiegt.

Weiter hat sich eine Wirtschaftspartei gebildet, also eine Partei, die keine Weltanschauung mehr will, sondern nackten wirtschaftlichen Nutzen. Ich weiß, daß ihre Führer die Schamlosigkeit dieses Parteinamens nicht empfinden.

Der Marxismus täuscht anderen und sich wenigstens so etwas wie ethische Ziele vor. Hier ist eine „bürgerliche" Partei, die den Materialismus geradezu auf ihre Fahne geschrieben hat. Glaubt die „Nationale Bewegung" nun mit diesen wirtschaftsparteilichen, volksparteilichen und Zentrumswählern deutschen Kulturwillen durchsetzen zu können?

Nein, der Linksabmarsch hat sich immer weiter ausgedehnt.

Die Gefühlsunsicheren haben sich herüberziehen lassen zu den Gegnern.

Dabei wird gekämpft und mit wildem Mut gestritten. Ha! Wie fliegen die politischen „Beweisgründe" hin und her. Die nationalen Herzen kochen und sind ehrlich verzweifelt. Woran kann es nur liegen, daß „wir", sagen sie, nicht das Ohr des Volkes finden, daß die Wähler ihren schlimmsten Feinden zulaufen? Wir tun doch alles überhaupt Menschenmögliche!!

Ja, hat sich einer der „nationalen" Parteiführer die Lage schon einmal vom Standpunkt nicht nur des „Politikers", sondern von dem eines Führers überlegt, der zur Bildung eines deutschen Kulturwillens als Grundlage einer deutschen Politik verpflichtet ist?

Handeln sie nicht, als ob sie eine planmäßige, jahrzehntelang vorbereitete und durchgeführte Entwicklung auf geistigem Gebiet mit „politischen" Tabletten rückgängig machen könnten? Verstoßen sie nicht gegen den Grundsatz aller Strategie, daß man nach verlorener Schlacht sich nicht auf dem vom Feinde beherrschten Schlachtfelde herumbalgt, anders kann man es nicht nennen, immer neue Hiebe bekommt und seine letzten Truppen sich auflösen läßt?

Muß nicht die Armee erst einmal „frisch" wieder aufgebaut werden, außerhalb des Machtbereiches des Feindes, ohne dessen „Einfluß" zu unterliegen, immun gegen seine gefühlsverfälschenden, erkenntnisbenebelnden und willenslähmenden Kräfte, die mehr und mehr das überall vorhandene politische Wähler-Treibholz zu sich herüberziehen müssen, weil keine in sich geschlossene, werbende, neue Idee auftritt? —

Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß die sogen. bürgerliche Gesellschaft vor dem Kriege zerfahren dahinlebte, nach dem Umsturz schwach und äußerlich widerstrebte und jetzt in völliger Auflösung begriffen ist.

Oder sollen etwa die im deutschnationalen Gewerkschaftsflügel vertretenen Arbeiter die Kampftruppe sein, die unbeirrbar den Kampf gegen den übermächtigen Zeitgeist siegreich besteht? Hat der Fall Lambach noch nicht genug Klarheit geschaffen, daß dort nicht der unbedingte Wille zum Siege, sondern zum „Einstellen" auf den Zeitgeist herrscht? Womit wollen die „nationalen" Führer kämpfen? Sie haben abgewirtschaftet!

Kostbare zehn Jahre sind seit der Revolution verstrichen, ungenutzt vertan worden mit Plänkeleien und Rückzugsgefechten, mit Streben nach „Macht", die keine war und keine sein konnte, weil kein planmäßig gebildeter Kulturwille dahinter stand, weil man ernten wollte ohne gesät zu haben.

Ehe nicht die Deutschen wieder „wissen", warum sie national und nicht international, weltanschaulich und nicht wirtschaftlich, völkisch und nicht jüdisch denken, fühlen und handeln müssen, und wissen, warum sie dies müssen, kann sich nichts ändern.

Siegen kann man nur mit Soldaten, die wissen, worum es geht, daß nämlich hier ein Volk gegen seine Entvolkung, gegen seinen Untergang im internationalen Menschenbrei entarteten Mischlingspacks bis aufs Messer und unter Anwendung aller Mittel der Gegner kämpfen muß.

Das aber muß dem Volke gesagt werden in einem großangelegten, ausgreifenden Kulturfeldzug, der planmäßig geführt werden muß, politisch und unpolitisch, die einen am Feinde, die anderen losgelöst vom Feinde, aber unbeirrt den Blick auf das eine Ziel gerichtet, das deutsche Volk wieder seiner selbst bewußt zu machen.

Fichte hat vor 120 Jahren gesagt: „Die deutsche Vaterlandsliebe hat ihren Sitz verloren; sie soll einen anderen breiteren und tieferen erhalten, in welchem sie sich begründe und stähle und zur rechten Zeit in jugendlicher Kraft hervorbreche und auch dem Staate die verlorene Selbständigkeit wiedergebe!"

Dieser „breitere, tiefere Sitz" ist eine volksbewußte deutsche, artgemäße Kultur. Wer sie sät, sichert sich auch die politische Ernte!

Urväter-Hausrat

Viele kulturelle und wirtschaftliche Werte gehen verloren, weil die Menschen, irregeleitet vom Tagesgeschmack, es oft für lange Zeit verlernen, richtig zu sehen und das wirklich Schöne vom Schein zu unterscheiden. Nur so konnte es geschehen, daß Kunstwerke, die durchaus nicht unzugänglich waren, oft lange Zeit unbeachtet und ungepflegt ihr Dasein fristeten, bis eine neue Zeit sie auf einmal ins helle Licht der Bewunderung rückte.

Ähnlich geht's manchem Altväter-Hausrat aus der Zeit, da gute Handwerkerarbeit noch etwas galt. Fest und sicher steht er noch auf den Beinen, aber er ist unmodern geworden und hat neuen Möbeln weichen müssen, — vielleicht solchen aus einer Möbelfabrik, mit vielen gedrehten Säulchen und Aufsätzen, die manchmal herunterfallen und zerbrechen, „geschmückt". So stehen denn die alten Sachen auf dem Speicher oder im Bodenzimmer, einzelne Stücke sind in die Küche, vielleicht sogar in den Keller gewandert. Als Apfel- oder Weinschrank oder als Aufbewahrungsort für Kochtöpfe tut so ein unverwüstliches Ding ja immer noch seine Dienste.

Wenn's den alten Sachen noch so ergeht, kann man von Glück sprechen, denn dann bleibt wenigstens ihr eigener Wert erhalten, wenn die Außenseite auch verkommt. Den schönen Maßen und der guten Verarbeitung des Stücks ist im großen und ganzen nichts anzuhaben. So harrt in manchen Häusern, die das Eigentum des Besitzers sind, manch schönes Stück eines kundigen Auges, das ihm zur Auferstehung verhilft.

Schlimmer steht's bei solchen Hausbewohnern, die zur Miete wohnen und öfter umziehen müssen. Da werden Sachen, die als unmodern gelten, einfach für billiges Geld verkauft oder gar zu Brennholz gemacht, denn noch heute sind wenige imstande, unter einer verderbten Oberfläche die Schönheit des Stückes zu erkennen. Es müßte noch viel, viel mehr von den schönen Handwerkerarbeiten, die vor etwa hundert Jahren entstanden, vorhanden sein, wenn nicht Mode und Geschmacksverirrung eine so unselige Zerstörung angerichtet hätten.

Hier einige Beispiele! — Auf dem Boden eines Hauses stand ein Spinnrad, — verstaubt und an einigen Stellen zerbrochen. Es sollte zu Brennholz gemacht werden, aber jemand kam auf den Gedanken, den Museumsdirektor zu benachrichtigen, er möge einmal sehen, ob das Stück noch Wert für ihn habe. Und siehe, es war ein Spinnrad von ganz seltener Bauart.

Ein anderes Beispiel! — In einem alten Hause, das bald verlassen werden sollte, war ein Raum von ganz besonderem Reiz. Dicht unter dem einzigen Fenster der einen Längswand zog sich ein Sofa hin, das offenbar eigens für diesen Platz angefertigt war, lang und geräumig, aber so schön in den Maßen, daß es dennoch nicht plump wirkte. Die Kirschbaumholzteile waren elegant gebogen und glänzten wie Gold. Ein Eckschränkchen aus demselben Holz stand an der anderen Seite. Die feingerundeten Türen, oben mit spiegelnden Scheibchen, gaben Behagen; es war mit dem sichtbaren alten Geschirr etwas Liebes, dieses Urgroßmutterschränkchen. Aber das neue Haus sollte eine neue Einrichtung haben, und diese alten, „unmodernen" Sachen wollte man verkaufen.

Es fand sich auch ein Käufer, der Sofa und Schrank billig erstand und mit verhältnismäßig geringen Kosten aufarbeiten ließ. Ein alter ovaler Tisch von Kirschbaumholz fand sich noch im Hause. Sechs Kirschbaumstühle, nicht etwa völlig gleiche, aber zueinander stimmende, wurden an anderer Stelle erstanden, und dann nahm sich liebevolle Frauenhand der Sache an. Wurde das ein Zimmerchen! Bis zu den weißen Mullgardinen war alles der Stimmung angepaßt, welche die gemütlichen Kirschbaummöbel angeschlagen hatten. Blumen und grüne Ranken belebten das freundliche Bild noch mehr; das Stübchen wurde eine Sehenswürdigkeit in der ganzen Bekanntschaft.

Johanna Arntzen-Schmitz.

Der deutsche Sender

Gegen den Mißbrauch des Rundfunks

In früher Erkenntnis des außerordentlichen Propagandawertes des Rundfunks haben die Sozialisten beizeiten „rote Hörerorganisationen" gegründet, die heute nach vielen Hunderttausenden zählen, über zahlreiche Arbeiter-Funkzeitungen verfügen und vermöge ihrer zahlenmäßigen Stärke einen gewaltigen Einfluß auf die Programmgestaltung des Rundfunks im Sinne ihrer politischen und weltanschaulichen Bestrebungen ausüben. Die nationalen Hörer haben, obwohl vielfach mit der Tendenz der Rundfunkdarbietungen nicht einverstanden, es bisher versäumt, sich gleicherart zu sammeln und sich ein Sprachrohr zur Geltendmachung ihrer Wünsche zu schaffen. Die Folge dieser Unterlassungssünde ist es, daß sich, je länger, je mehr, im Rundfunk rote Propaganda und kaum noch verhüllter Kulturbolschewismus austoben und dem deutschdenkenden Hörer die Freude am Rundfunk zunehmend verleiden.

Diese prädominierende Stellung der Marxisten einzudämmen, der Vernegerung unserer Kultur, wie sie im Programm unserer Sender betrieben wird, entgegenzuwirken, den Interessen deutschen Volkstums, deutscher Kultur, deutscher Seele, deutscher Politik Geltung zu verschaffen, ist das Ziel des unlängst in Berlin von führenden Männern des nationalen Lagers ins Leben gerufenen „Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer E. V." und seines Verbandsorgans „Der deutsche Sender". „Der deutsche Sender" steht als einzige Radiozeitung ganz Deutschlands auf betont nationalem Standpunkt und macht, da er neben reichem Bilderdienst, gutem Unterhaltungsstoff und einer Romanbeilage die Programme aller deutschen Sender enthält, das Halten anderer Rundfunkzeitungen entbehrlich.

Als einst zu Bismarck Vertreter des deutschen Mittelstandes kamen und um staatlichen Schutz gegen die fortschreitende Industrialisierung baten, antwortete er ihnen: „Schließen Sie sich zusammen, werden Sie eine Macht und, wenn Sie dann noch glauben, den Schutz des Staates notwendig zu haben, kommen Sie wieder". Ein gleiches gilt für alle Hörer, denen es Ernst ist um die Ausgestaltung des Rundfunks im Sinne deutscher Art und deutschen Volksempfindens. Nur der Zusammenschluß aller deutschdenkenden Rundfunkteilnehmer zu einem Massenheer wird den roten Terror und das Vorherrschen des Kulturbolschewismus brechen!

Hörer im rechtsrheinischen Bayern erwerben die Mitgliedschaft des „Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer E. V." durch Anmeldung an dessen „Landesgruppe Bayern, München-Wolfratshausen" nach Zahlung einer einmaligen Einschreibegebühr von RM. 1.— gegen einen monatlichen Beitrag von 85 Pfennigen, welchen der Briefträger erhebt, und für welchen der wöchentlich erscheinende „Deutsche Sender" geliefert wird.

Unser Maßstab der Größe bleibt der alte: daß groß sei nur dasjenige, was der Ideen, die immer nur Heil über die Völker bringen, fähig sei und von ihnen begeistert. Fichte.

Der Kulturbolschewismus auf der Bühne

Die Lehren aus den jüngsten Theaterskandalen – Juden, Neger und Bolschewisten stehen in einer Front gegen das Deutschtum – Unglaubliche Schweinereien unter behördlicher Duldung – Wie lange noch?

Zu dem Skandal im Stuttgarter Landestheater, über den wir bereits kurz berichteten, werden uns von unseren dortigen Parteifreunden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Das ehemalige Stuttgarter Kgl. Hoftheater hat sich unter der „bewährten" Leitung und Beeinflussung seiner jüdischen „Prominenten" des öfteren schon Entgleisungen geleistet, die von nationalsozialistischer Seite mit spürbarem Widerspruch quittiert worden sind.

Die letzte Uraufführung von „Schatten über Harlem", einer sogenannten Komödie des polnisch-russischen Juden Dymow, schlug dem Faß den Boden aus.

Der Inhalt der Schweinerei ist bekannt.

In Harlem, dem Negerviertel Neuyorks, liegt das finstere Lokal „Afrika", dessen schlüpfriger Betrieb von einem Weißen, Joe Hopkins, gemanagt wird. Weiße Menschen vornehmlich sind die Gäste, daneben aber auch der Negermissionär Toomer, „das schwarze Schwein", wie ihn seine eigenen Rassegenossen nennen. Von schwarzer Farbe ist auch die Hauptattraktion dieses zweifelhaften Varietés, die Tänzerin Florence.

Die Vergnügungsstätten, Chambres séparées, liegen im ersten Stock. Darunter, unter der Erde, in Küchen- und Kellerlöchern hausen und schuften die schwarzen Angestellten: Lastträger, Tellerwäscher, Spülmädchen, Heizer und Köche. Zwischen beiden Etagen hin und her springen die schwarzen Kellner, zwischen beiden Elementen schwebt auch das Schicksal eines unschuldigen Negermädchens, das als Tanzgirl eben verpflichtet wurde. Man möchte es einem Stammgast „ins Bett" spielen und ersinnt ein „Telegramm", das sie ihm überbringen soll.

Im Zusammenhang damit erwacht bei den Negern der Gedanke, sich ein eigenes Reich zu schaffen.

Die schwarze Rasse wird über die weiße triumphieren!

Und einer fragt: Sollen wir nur die Engländer vernichten?, worauf die Antwort hinausgeschrien wird: nein, alle Weißen! Alle! Laßt uns einen Bund der farbigen Menschen gegen die weiße Rasse gründen! — — Und nun, das Interessanteste, der jüdische Schauspieler Wisten, der Einflußreichsten einer am Landestheater, schwingt das Beil gegen die Zuschauermenge! Das letzte, das krönende Wort fällt: Moskau!

Moskau ist das Heil!

Moskau soll führen!

Die schwarzen Eiferer gründen, um den Küchentisch hockend, ihre Niggerrepublik! Bis schließlich doch wieder alles beim alten bleibt.

Kindliche Negerphantasie ist in lächerlich, einseitig dummer Weise darzustellen beabsichtigt! Kitschig, ohne Verständnis für die psychologischen Vorgänge anderer Menschen, wird hier in einigen Akten nur Unwirklichkeit, Unwahres, ganz auf szenische Wirkung beim Zuschauer Abgestimmtes aneinandergeleimt. (Regie von Herrn Brandenburg!) Um es zu heben, müssen die Szenen dramatisch hergerichtet werden; und hier liegt das Unverantwortliche der Theaterleitung!

Ein an und für sich dreckiges Milieu wird ins grenzenlos Gemeine gesteigert! Z. B.: Die Tänzerin Florence zieht sich vor den Augen des Publikums bis auf „Weniges" aus, setzt sich mit gespreizten Beinen auf die gleichfalls auseinandergestreckten Schenkel des feistwamstigen Negermissionärs! In dieser Stellung verharren beide und wiegen sich! Deutlicher braucht man wohl nicht zu werden! Die Massen der Neger in der Küche wüten in zusammengeballten Reihen, drohend Beile und Fäuste schwingend, Rache gegen die weiße Rasse! Sentimentale Verlogenheit wird zu revolutionär-bolschewistischen Trieben gewandelt. Moskau steht an der Rampe, kein dummer Niggerboy! Juda schreit Rache an der weißen Rasse!

Und Judas Frauen und Männer, die dicht das Parkett füllen, brüllen Beifall! Die schweinische Aktszene muß wiederholt werden, weil die geile Bande sich noch nicht satt gesehen hatte!

Nur wenige sind es, die die ganze Schweinerei satt haben, wenige junge Theaterbesucher, die sich vom jüdischen Dreck gereinigt haben. Sie lehnen sich auf!

„Pfui Teufel" gellt's durch den Saal,

von allen Seiten kommt das Echo! Die Rufe mehren sich: Schweinerei! Schämt euch vor euren Kindern! Da muß sich jede deutsche Frau schämen! Deutschland erwache! Dröhnend, gellend, alles übertönend: Deutschland erwache!

Drohend gellte es an die Ohren der „Prominenten". Herr Staatspräsident Bolz, wie hat Ihnen diese Uraufführung gefallen? Was sagen Ihre Zentrumsfreunde dazu? Und Sie, Herr Polizeipräsident — als Sie durch Ihre Schupo auf Theaterbesucher einschlagen ließen, als Ihre Leute Hunde auf sie hetzten!

Herr Kultusminister Dr. Bazille, schämen Sie sich nicht, solchen Schmutz einem Volke zu bieten, das hart und bitter um seinen Wiederaufstieg zu Recht und Freiheit kämpft! Einem Volke, das sich verzweifelt gegen den jüdischen Schmutz wehrt! Sie, Herr Bazille, als ehemaliger deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, bieten dies der Stadt Stuttgart! Abtreten, Platz machen! Wir haben genug von diesem entsetzlichen Spiel!

*

Unsere Freunde ließen es aber dabei nicht bewenden, sondern wandten sich auch in einem

Schreiben an Polizeipräsidium und Kultusministerium

in Stuttgart. Diese beiden Schreiben haben folgenden Wortlaut:

An das
Württembergische Polizeipräsidium
politische Abteilung.
Stuttgart.

Sie haben am Samstag, den 19. Oktober, die Aufführung der Komödie

„Schatten über Harlem"

im Landestheater unter staatlichen Schutz gestellt. Im Namen der 21 000 Stuttgarter Nationalsozialisten protestiere ich dagegen.

Wir Nationalsozialisten fordern den Rücktritt des Intendanten. Ich fordere Sie auf, sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, ob dieses Skandalstück im ersten staatlichen Kunstinstitut des Landes aufgeführt werden darf.

Die jüdische Komödie strotzt so sehr von Gemeinheit, ist voll von Hurenwitzen, Gotteslästerungen, Verhöhnung des „Neuen Testamentes" unseres Heilandes, alles dessen, was uns Nationalsozialisten heilig ist, daß wir unsere Mütter, Schwestern und Frauen vor diesem Affentheater warnen müssen.

Es war von den Juden beabsichtigt, die rote Fahne des Kulturbolschewismus mit dem Rufe „Heil Moskau" auf der Bühne aufzupflanzen.

Warum hat man diesen sichtbaren Ausdruck der beabsichtigten Provokation des kommenden nationalsozialistischen Deutschlands unterdrückt? Es hätte ganz gut zu diesem Stück gepaßt.

Wenn das Stück nicht sofort vom Spielplan verschwindet, machen wir am kommenden Samstag eine Massenprotestversammlung gegen dieses Stück, damit der Skandal vor die breiteste Öffentlichkeit kommt. Wir werden die 21 000 Nationalsozialisten zum Besuche des Stückes auffordern. Wenn das noch nicht genügt, ziehen wir in der Stadthalle eine Kundgebung größten Stiles gegen den Kulturverfall Deutschlands auf.

Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo jede Kulturschande unserem Volke vom ersten staatlichen Kunstinstitut ohne Widerspruch geboten werden durfte.

N.S.D.A.P.
Der Ortsgruppenführer
gez. Maier.

An das **Württembergische Kultusministerium**
Stuttgart.

Im Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) beantrage ich die sofortige Absetzung der Komödie

„Schatten über Harlem"

vom Spielplan der ersten staatlichen Bühne Württembergs.

Ich begründe dies damit, daß wir nicht nur Huren in Deutschland haben, sondern auch verehrungswürdige Frauen, die ein Recht darauf haben, daß ihr Empfinden nicht in der allergemeinsten Weise verletzt wird. Das jüdische Machwerk ist eine einzige Verhöhnung der Christenheit, wofür ich Ihnen ohne weiteres 50 Zeugen nennen kann. Wenn eine nähere Begründung notwendig ist, lasse ich Ihnen eine solche verfassen, in welcher alle Perversitäten des Stückes näher beschrieben sind.

Das Publikum hat in der Uraufführung nicht ein einzigesmal gelacht. Man hat es mit keiner Komödie zu tun, sondern mit einem besonders die Nationalsozialisten herausfordernden Tendenzstück des Kulturbolschewismus.

Solange wir in unserem Vaterland in Knechtschaft leben, gehen uns Negerprobleme nichts an. Die deutschen Bühnen haben nur die einzige Pflicht, den Freiheitswillen des deutschen Volkes zu stärken. Gegen diese Selbstverständlichkeit verstößt die Uraufführung in grauenhafter Weise.

N.S.D.A.P.
Der Ortsgruppenführer.
gez. Maier.

*

Der Theaterskandal von Frankfurt

Zu dem Theaterskandal in Frankfurt a. M., der ebenfalls wieder zeigte, welchen unglaublichen Schund und Kitsch uns die Juden auf der Bühne zu bieten wagen, tragen wir folgendes Stimmungsbild nach:

Als Abschluß der Festwoche, aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens, brachte es die Frankfurter Oper fertig, das jämmerliche Machwerk der Herren Kurt Weill und Bert Brecht,

„Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny",

herauszubringen. Es wird wohl ewiges Geheimnis der Intendanz bleiben, was diese sogenannte Oper dazu qualifizierte, der Festwoche als Abschluß zu dienen.

Auf der Rechten wie auf der Linken der großen Bühne erheben sich primitive Tribünengestelle, auf denen eine Anzahl Abenteurer im Arbeitsrock Platz gefunden hat. Zeitweise greifen diese Leute auch in das Spiel ein und „wirken" mit. Der hintere Teil der Bühne läßt sich durch einen kleinen, groben Vorhang abtrennen.

Hinter diesem Vorhang wechselt das „Bühnenbild" manchmal. Man sieht da zu Beginn ein altes Auto, dann ein Stück Hauswand mit einer Tür, mal einen Wegweiser nach Mahagonny und schließlich auch noch den Bartisch der Schenke. Den Abschluß der Bühne macht eine Projektionsleinwand, auf der hin und wieder wechselnd matte Bilder aus der Goldgräberstadt erscheinen. —

Während des ganzen Abends wird sehr viel geredet. Es werden Chöre gesungen, man hört auch einige „Arien". Um dem Zuhörer eine „Idee" von der „Handlung" zu vermitteln, senkt sich in regelmäßiger Folge eine Filmleinwand herab, auf der Zwischentexte gebracht werden. So kann man sich lesend einigermaßen über das orientieren, was da auf der Bühne vor sich geht!

Was uns aus diesem Machwerk frech entgegengrinst, ist Materialismus in Reinkultur.

Dr. Herbert Graf verstand es zweifellos, sich in diese Art Oper einzufühlen und setzte das Ganze entsprechend in Szene. Ludwig Sieverts Bühnenbilder, d. h. so etwas gab es eigentlich nicht, kamen der allgemeinen Dürftigkeit weitgehend entgegen.

Die Frankfurter Judenschaft klatschte lauten Beifall.

Galt er dieser Sorte „Oper", die die Bühne zum Rummelplatz machen möchte, so zeugt er von dem Tiefstand der Kultur bei den Applaudierenden. Ich möchte den Sarg, vor dem der Vorhang niederging, als böses Omen für diese Art Frankfurter Oper deuten.

Zu vermerken bleibt noch, daß von den etwa zehn Prozent Nichtjuden im Hause einige pfiffen. Br. v. B.

*

Man braucht diesen Darstellungen nichts hinzuzufügen. Der Beweis, daß das Judentum die deutsche Bühne für die Zwecke ihres Kulturbolschewismus mißbraucht, ist wieder einmal schlagend erbracht.

Juden, Bolschewisten und Neger stehen in einer Front. Das erwachende Deutschland kennt seine Feinde.

Schreckensbilder aus der Unglücksgrube

Von einem Augenzeugen, der mit in die Tiefe fuhr

Alsdorf, 23. Oktober.

Unserem Berichterstatter gelang es, mit in die Tiefe zu fahren. Er schildert sein Erleben wie folgt:

Wir waren unser acht, meist Sanitäter. Der dunkle Korb geht langsam in die Unterwelt von Anna I. 360 Meter tief ist der Stollen, er ist weit und hell und ziemlich warm, aber ein süßlicher Geruch liegt darin. In langen Reihen stehen die kleinen Kohlenwagen durcheinander, bis oben voll mit Kohlen. Ein Gleis ist frei. Da kommt langsam ein einziger Hunt gefahren, mit einer grauen Decke überdeckt, am Kopfende eine Bergmannslaterne. Der Wagen wird umgekippt und dann heben zwei Kumpels, von Kohlenstaub, Dreck und Erschöpfung kaum erkenntlich, ihre Last heraus: zwei bis drei tote Kameraden, genau so schwarz wie sie.

Wir gehen auf den alten Gang. Immer mehr im Zentrum des Todes. Der Stollen trieft, die Luft wird immer süßlicher. Schon kommen wieder Lichter und Träger und Wagen, doch wir sind am ersten Ziel: die Sohle 360 ist zu Ende. Ein neuer Förderkorb, klein und primitiv, — die Seitenwände sind offen — vier Mann gehen in den Korb. Ein flottes Gleiten und der Korb glänzt in morastischem Wasser: wir sind auf Sohle 460. Etwa zehn Sanitäter und Arbeiter hocken auf dem kleinen Förderplatz. Durch den Kohlenstaub sieht man ihre gelblichen Gesichter. Keiner sagt ein Wort. Sie stieren nur so vor sich hin. Dann fängt die Wanderung wieder an. Erst geht es noch leidlich, dann wieder Morast und Wasser. Man kommt nur langsam vorwärts, der Verkehr ist sehr rege. Wagen auf Wagen. Alle sind mit der traurigen Last beladen.

Die Träger können zeitweilig vor Morast und Müdigkeit und vor Schmerzen an den wunden Füßen nicht mehr weiter. Hier liegen große Steinblöcke, Kohlen und viel Geröll. Ein paar Meter entfernt liegen drei bis vier Tote übereinander, nebeneinander. Sie wollten fliehen, doch da wurden sie von dem Gas umklammert.

Eine Steileisenleiter geht in die Höhe; eine kleine Bühne und dann wieder eine Leiter und so achtmal fast 60 Meter hoch. Da liegen sie im Gesenk, an den Bühnen sieben bis achtfach auseinander tot ausgestreckt. Schauerliche Bilder! Die Toten müssen mühsam an den Seilen heruntergelassen werden. Auf der Sole nimmt man sie in Empfang.

Der Mann an der Leiter schreit nach oben, wenn wieder einer unten angekommen ist. Die Luft ist zum Erbrechen. Keiner von den Leuten ist erbittert, aber sie haben etwas so unsagbar Müdes in der Stimme. Eben senkt man wieder einen jungen Burschen am Seil herab und dann noch einen und dann einen alten Mann. Alle Träger haben wieder die Hände voll zu arbeiten. Der Weg geht wieder durch Wasser und über Trümmer hinweg zurück. Wir tragen diesmal selber Tote. Wir stöhnen und dampfen, allerdings noch mehr seelisch.

Als wir wieder oben angelangt waren und wieder ins helle Tageslicht kamen, erschien es einem wie ein Geschenk Gottes, daß man wieder in der Sonne und in der freien Luft leben konnte.

Kommunistisches Blutbad in der Stadt Kian

Man spricht von 60 000 Opfern

London, 23. Oktober.

Die chinesischen Kommunisten unter dem Befehl des berüchtigten Pang Teh Huai, der im Juli Tschangtscha heimsuchte, haben unter der Bevölkerung von Kian, das vor 15 Tagen erobert wurde, ein furchtbares Blutbad angerichtet. Die Zahl der Opfer wird mit 60 000 angegeben.

Der italienische Bischof, der von den chinesischen Banditen befreit wurde, um das Lösegeld für die 13 Missionare aufzutreiben, ist in Kinkiang angekommen. Er berichtet, daß die Gefangenen von den Banditen gefesselt und mit Stockhieben durch die Straßen getrieben wurden. Für ihre Freilassung wird eine Million Pfund gefordert.

248 Todesopfer der Grubenkatastrophe

99 Verletzte in den Krankenhäusern – Die grenzenlose Verzweiflung der Bevölkerung – Rasche Hilfe für die dringendste Not

Alsdorf, 23. Oktober.

Da nunmehr sämtliche Strecken freigelegt sind, wurden die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten am Donnerstag um 1 Uhr früh für einige Stunden eingestellt. Die Zahl der bisher geborgenen Toten beträgt insgesamt 248. Neunzehn davon sind bei dem Einsturz des Förderturmes und Verwaltungsgebäudes ums Leben gekommen, vier sind in Krankenhäusern gestorben und 225 wurden tot aus dem Schacht zu Tage gefördert. Ob noch Bergleute im Schacht sind, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da von 225 aus dem Schacht geförderten Toten nur 60 identifiziert sind.

Unter den 170 geborgenen Toten befinden sich der Betriebsführer des Schachtes und 13 Steiger. Die Niedergeschlagenheit und Verzweiflung der Alsdorfer Bevölkerung wächst von Stunde zu Stunde, je mehr die Aussichten schwinden, die noch vermißten Angehörigen gesund wiederzusehen.

Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung haben je 150 000 Mark zur Linderung der dringendsten Not zur Verfügung gestellt. Im Interesse einer einheitlichen Sammlung privater Mittel wird von zuständiger Stelle nochmals betont, daß solche Mittel der Geschäftsstelle der Deutschen Nothilfe zugeführt werden möchten.

Noch Lebende gerettet

Im Anschluß an die Befahrung fand eine Zeugenvernehmung und eingehende Beratung statt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Es steht fest, daß die Sprengstofflager auf sämtlichen Sohlen der Grube in Ordnung sind. Die zunächst angenommene Explosion eines Sprengstofflagers scheidet somit als Ursache des Unglücks aus. Soweit weiter festgestellt werden konnte, ist auch an dem Unglückstage kein Sprengstofftransport in die Grube hinein erfolgt. Bei der Befahrung der Grube sind bisher Anzeichen einer Kohlenstaubexplosion unter Tage nicht ermittelt worden. Die Befahrungen und Untersuchungen werden am 23. Oktober fortgesetzt.

Vermißt sind nach den bisherigen Feststellungen 23 Mann. Nachmittags sind noch drei Mann lebend geborgen worden. Die Bergungsarbeiten gehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weiter.

Helden der Arbeit

München, 23. Oktober.

Das grauenvolle Unglück von Alsdorf hat furchtbare Ausmaße angenommen. Wir stehen vor einer der erschütterndsten und gewaltigsten Katastrophen in der Geschichte des deutschen Bergbaues, wie wir sie in dieser furchtbaren Verquickung der Ereignisse noch kaum erlebten. Noch liegt die Ursache im Dunkeln und mit ihr die Schuldfrage, und die Toten sind stumm.

Die zuerst auftauchende Vermutung der Entzündung eines Sprengstofflagers kann nicht bestehen bleiben angesichts der Mitteilung der Verwaltung, daß alle Munitionslager unversehrt aufgefunden wurden.

Aber wie dem auch sei, von tausend Gefahren bleibt der Bergmann umringt, und aller Menschenkunst, aller Arbeit des menschlichen Geistes ist es noch nicht gelungen, diese Gefahren zu bannen. So haben wieder Hunderte von braven, in schwerster Arbeit ihr Brot verdienenden Bergknappen ihr Leben lassen müssen, Hunderte von Familien sind ihres Ernährers beraubt, Mütter jammern um den Sohn und die Stütze des Alters, Bräute klagen das Schicksal an, das ihr junges Glück zerstörte.

Als Helden der Arbeit sind die treuen Bergleute gefallen, als Helden sollen sie fortleben in unserem Gedächtnis. Was kann der Mensch dem Menschen bieten, wenn die entfesselten Elemente ihr Vernichtungswerk verüben? Tote freilich können wir nicht ins Leben zurückrufen, aber den tiefen, herzerschütternden Schmerz der Mütter, Kinder und Angehörigen können wir mildern durch menschliche Anteilnahme und praktische Hilfe.

Das viel mißbrauchte Wort von der Volksgemeinschaft muß hier zur praktischen Tat der Nächstenliebe reifen. Wir brauchen nicht zu versichern, daß die heißesten Wünsche und das tiefste Mitgefühl einer deutschen Arbeiterpartei, wie der unsrigen, diese Helden der Arbeit und ihre Hinterbliebenen umgeben, wir fordern aber auch, daß endlich über selbstverständliche öffentliche und private Hilfeleistung hinaus die Behörden daran gehen, den Schutz der unter Tage arbeitenden Volksgenossen zu stärken und die Maßnahmen zu steigern, die dazu dienen können, solche Katastrophen, wenn nicht ganz zu verhindern, so doch in ihren Auswirkungen zu mildern und abzuschwächen.

Wieder lesen wir, um nur eines zu nennen, daß die Zahl der Opfer sich verstärkte, weil die unteren Sohlen verschiedener Reviere keinen unmittelbaren zweiten Ausgang nach dem Hauptschacht hatten. Hier müssen verstärkte Schutzmaßnahmen getroffen werden. Das Leben schaffender deutscher Volksgenossen ist zu kostbar, als daß wir solche Opfer nur mit Bedauern und Teilnahme hinnehmen dürften, ohne zugleich mit allen Kräften nach Sicherungs- und Schutzmitteln für die Zukunft Ausschau zu halten.

Jede Unterlassung auf diesem Gebiete wird sich einmal rächen, und wer will die Verantwortung tragen für das namenlose Elend im Gefolge solcher Katastrophen? So wollen wir den Schmerz stillen und die Not lindern helfen, aber auch diesen toten Helden der Arbeit versprechen, daß wir die Gefahren eindämmen und den Schutz verstärken für ihre Brüder und Arbeitsgenossen. Kein öffentliches oder privates Interesse kann stärker sein als diese Dankespflicht an diese toten Helden!

Die Ursache noch immer ungeklärt

Alsdorf, 23. Oktober.

Die Ursache der furchtbaren Katastrophe in Alsdorf ist noch nicht geklärt. Die Verwaltung teilt mit, daß alle Munitionslager unversehrt aufgefunden wurden. Demnach würde eine Dynamitexplosion auszuschalten sein. Es kommen auch schlagende Wetter oder Kohlenstaubexplosionen nicht in Frage, da die aufgefundenen Toten und Verletzten alle in Richtung zum Schacht lagen. Bei solchen Katastrophen liegen nämlich die Toten in der vom Schacht abgewandten Richtung.

Das Merkwürdigste an dieser Katastrophe ist, daß eine aus noch unbekannten Gründen erfolgte Explosion im Förderschacht oder in dessen nächster Umgebung neben der oberirdischen Zerstörung auch noch eine bis auf die 460-Meter-Sohle gehende Wirkung hatte. Der ungeheure Verlust an Menschenleben ist besonders darauf zurückzuführen, daß in den unteren Sohlen verschiedene Reviere keinen unmittelbaren zweiten Ausgang nach dem Schacht Anna I hatten, so daß die dort eingeschlossenen Bergleute nach Zuschüttung ihres eigenen Schachtes sich nicht nach einer anderen Seite zurückziehen konnten.

Aufrufe zu Sammlungen

Am Mittwochnachmittag war der Alsdorfer Gemeinderat zusammengetreten, um die Maßnahmen für die erste Hilfeleistung für die betroffenen Angehörigen bzw. Bergleute zu beschließen.

Inzwischen hat auch allerorts die private Sammeltätigkeit eingesetzt,

um den Opfern des Bergwerksunglücks Hilfe zu bringen. In Aachen rufen die Zeitungen einmütig die Mitbürger zu einer öffentlichen Sammlung zur Linderung der großen Not auf und nehmen Zeichnungen in den Geschäftsstellen entgegen.

Wir haben uns heute vermählt!
Wolfgang Bergemann
Schriftleiter
Frau Annemarie
geb. Körtgen
Gottsbüren in Reinhardswald Oktober 1930

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M. 28

Wir besprachen dann die geschäftlichen Angelegenheiten, worauf er sich bereit erklärte, als Regisseur für mich tätig sein zu wollen. Ich ließ durchblicken, daß ich beabsichtigte, in Frankfurt a. M. Aufnahmen zu machen, doch riet er unter allerlei Vorwänden davon ab, in Deutschland überhaupt Aufnahmen zu machen. Italien, meinte er, sei dafür doch weit geeigneter, auch die Kräfte seien dort billiger. Schließlich schlug er Turin vor. Er verstand es, mich zu überzeugen, um so mehr, als er vor einigen Jahren bereits gute Filme in Italien gedreht hatte, erklärte sich auch bereit, sofort die erforderlichen Schritte zu unternehmen, die Verhältnisse in Turin zu prüfen und mir dann positive Vorschläge zu unterbreiten. Ich übergab ihm einen größeren Vorschuß, wobei wir noch vereinbarten, uns in acht Tagen in Genf wieder zu treffen. Die Zwischenzeit würde ich zu einer Reise nach Magdeburg benützen, um zu sehen, ob irgend Aussicht für ihn bestand, das Geld zu erhalten, auf das er Anspruch erhob. In Magdeburg suchte ich seine Schwiegermutter, Frau Reichstein, auf, der ich mitteilte, daß ich im Auftrage ihres Schwiegersohnes Arias käme. Ihre für mich etwas verblüffende Antwort lautete, von diesem Lump und Stromer wolle sie nichts wissen. Darauf setzte ich mich mit dem Grundbuchamt und den sonstigen in Frage kommenden Behörden in Verbindung, um die Erbschaftsangelegenheit der Frau Arias zu klären. Es stellte sich dabei heraus, daß Frau Arias ebenso wie ihre ältere Schwester Edith (abzüglich der Erbschaftssteuer und bereits verfügter Gelder) noch je zirka 90 000 M. aus dem Nachlaß ihres Vaters zu beanspruchen hatten. Diese Beträge waren zum Teil bei Banken hinterlegt, zum Teil in Hypotheken angelegt. Diese waren auf Häuser aufgenommen, die seinerzeit dem alten Reichstein gehört hatten.

Nach Verlauf von acht Tagen fuhr ich wieder nach Genf zurück, wo inzwischen auch Arias aus Turin eingetroffen war. Er schilderte die Verhältnisse in Turin als sehr geeignet für meine Sache, auch sei ein gutes Atelier billig zu mieten. Darauf engagierte ich ihn als Regisseur und Leiter meiner in Turin zu errichtenden Filiale. Wir verabredeten alles weitere dahin, daß er sofort nach Turin übersiedeln und Vorbereitungen treffen solle, damit mit den Aufnahmen baldigst begonnen werden könne. Als Manuskript für den ersten Film schlug er mir ein Abenteuer, betitelt „Das Geheimnis des weißen Hauses", vor. Dieses Manuskript habe er selbst verfaßt, und er sei sicher, daß er mit diesem Material einen zugkräftigen Film kurbeln würde. Außer einem Fixum vereinbarten wir noch eine Beteiligung seinerseits in Höhe von 30 Prozent aus dem Gewinn des Films. Ich wollte dann, daß er seine Familie gleich mit nach Turin nehme, doch hielt er es für besser, erst alles einzurichten und dann seine Frau nachkommen zu lassen. Nachdem wir einen regulären Vertrag geschlossen und vereinbart hatten, daß seine Reise nach Turin unverzüglich, am nächsten Tage, erfolgen müsse, gab ich ihm bar 500 Schw. Fr. und dazu eine Anweisung über 3000 Schw. Fr., die er am nächsten Tage in Luzern flüssig machen konnte. Meiner Sekretärin 506 hatte ich versprochen, sie als Darstellerin in meinem Filmunternehmen zu placieren. Sie hatte damals einen Freund — Bankbeamten in Zug —, der nur widerwillig sein Einverständnis dazu gab, als „la bella" ihn schnöde verlassen wollte, um in Turin zu filmen. Nachdem sie bei ihrer Schneiderin ein gutes halbes Dutzend Kleider in Auftrag gegeben hatte, reiste sie dessenungeachtet zusammen mit Arias nach Turin.

Nach weiteren 8 Tagen erhielt ich Nachricht von Arias, daß er das Personal engagiert habe, das Atelier sei gemietet. Apparate usw. habe er auch beschafft, so daß er mit dem Filmen anfangen könne. Die Pointe des Briefes aber war die, daß das Betriebskapital aufgebraucht sei und er weitere 10 000 Schw. Fr. bringend benötige. Mir erschien ganz und gar rätselhaft, wie er die erst empfangenen 3000 Schw. Fr. bereits verausgabt haben konnte. Das erste Mißtrauen gegen diesen Mann regte sich in mir. Ich kaufte hierauf in Luzern für 10 000 Schw. Fr. ital. Lire, ließ mir einen Scheck auf eine Turiner Großbank geben, und fuhr selbst nach Turin, um persönlich in Augenschein zu nehmen, was Arias vorbereitet bzw. geleistet hatte.

Mein Erstaunen war nicht gering, als ich zunächst feststellen mußte, daß Arias sich in bester Lage eine Fünfzimmerwohnung gemietet und diese mit schönen neuen Möbeln ausgestattet hatte. Auch ein Auto hatte sich der neugebackene „gentleman" schleunigst gemietet. Die elektrische Bahn war ja selbstredend ganz unter der Würde eines Menschen, der vor wenigen Tagen noch nicht wußte, wie er Brot für sich selbst, sein Weib und Kind beschaffen sollte. Ich machte ihm Vorwürfe, meinte, eine Zweizimmerwohnung wäre durchaus ausreichend gewesen. In Genf hätte er doch samt seiner Familie in einem einzigen Zimmer gehaust. Schließlich verlangte ich Belege über die verausgabten 3000 Schw. Fr., worauf mir dieser Gemütsmensch in aller Seelenruh eröffnete, daß er 1000 Schw. Fr. seiner Frau nach Genf überwiesen hätte. Als ich ihm auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam machte, erklärte er mir kalt lächelnd, es handle sich doch selbstredend nur um ein Darlehen. Ich möchte ihn mit den Beträgen belasten und sie später von seinem Gewinn in Abzug bringen. Damit zunächst einverstanden, übergab ich ihm den Scheck für die gekauften Lire, damit er schon in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen beginnen könne. Da ich dringender geschäftlicher Angelegenheiten wegen meine Abreise nach Frankfurt a. M. beschleunigen mußte verließ ich Turin mit etwas gemischten Gefühlen schon nach 3 Tagen wieder. Kurz darauf teilte mir meine Sekretärin mit, Arias sei nach Genf gefahren, um noch 2 Damen zu engagieren. Ich wurde wiederum stutzig, telegraphierte meiner Sekretärin, sie solle sofort nach Luzern reisen, vorher aber Arias schreiben, daß sie ihn in Luzern erwarte, um mir von dort über das Resultat seiner „dé marches" berichten zu können. Nach einigen Tagen erhielt ich Nachricht, daß Arias in Luzern eingetroffen sei und mit meiner Sekretärin und den beiden neu engagierten „Stars" nach Turin reise. Zugleich erbat er weitere Fonds! Ich bereute schon sehr, daß ich diesem Manne so blindlings vertraut hatte. Am liebsten hätte ich die ganze Sache fahren lassen, denn ich befürchtete stark, daß dieses Geschäft keinerlei Gewinn abwerfen, sondern mit erheblichem Verlust abschließen würde. Trotzdem wechselte ich in Luzern nochmals 10 000 Schw. Fr. in Lire ein und fuhr nach Turin, wo ich im Hotel Ligure logierte. Arias ließ ich durch einen Boten zu mir bitten.

Auf meine Frage, ob er das ihm zuletzt übergebene Geld ausschließlich für das Filmunternehmen verwandt habe, antwortete er mir mit der reizendsten Unbefangenheit, die ihn kennzeichnete: mit einem Teil des Geldes habe er seine dringendsten Schulden in Genf beglichen. Ferner habe er seine Frau, der die Behörden den Paß verweigerten, über die Grenze schmuggeln lassen, wofür er 2000 Schw. Fr. benötigt habe. Ich war recht verwundert zu vernehmen, daß seine Frau keinen Paß erhielt, und ersuchte um Erklärung. Er verriet mir, daß die Scheidung von seiner ersten Frau, die Spanierin gewesen sei und in Spanien lebe, eine sehr verzwickte Angelegenheit sei. Kurz und gut —: er könne für seine zweite Frau keinen Paß erhalten. Andererseits wollte er aber doch Frau und Kind bald bei sich haben, so sei dies die beste Lösung gewesen.

Ich gab ihm mit nicht mißzudeutenden Worten zu verstehen, daß dies kein Geschäft für mich sei. Ich hätte genug von der Sache; weiteres Kapital würde ich zu dem Unternehmen nicht mehr geben. Nun aber führte der gute Mann seine Beredsamkeit ins Treffen, die nicht „von schlechten Eltern" war. In schillernden Farben, mit ungeheurer Überzeugungskraft schilderte er den sicheren Erfolg des in Arbeit befindlichen Films — das Resultat (so schloß er) würde meine kühnsten Hoffnungen weit übertreffen. Schließlich wollte ich mir doch auch wieder die Eventualität einer wirklich guten Chance nicht aus den Händen gehen lassen, und ließ mich wiederum verleiten, ihn weiter zu unterstützen, übergab ihm also auch noch das mitgebrachte Geld. Tags darauf fanden Aufnahmen statt. Ich verweilte noch einige Tage in Turin. Arias beschäftigte annähernd 50 Künstler und Künstlerinnen, Komparsen usw., sowie 3 kaufmännische Angestellte.

Es war eigentlich meine Absicht gewesen, die Firma auf meinen Namen eintragen zu lassen, aber der gute Arias war mir zuvorgekommen. Da er doch ständig in Turin und der Behörde gegenüber verantwortlich sei, habe er für richtig gehalten, das Unternehmen auf seinen Namen anzumelden.

(Fortsetzung folgt.)

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Geleiter

Zwickau unterm Hakenkreuz

2000 Braunhemden demonstrieren – Fackelzug und Aufmarsch, Versammlungen und Fahnenübergabe unserer Kämpfer

Zwickau, 21. Oktober.

Alle S.A.-Kameraden und Nationalsozialisten, die in den vergangenen Jahren durch Kampf und Sieg den Aufstieg unserer herrlichen Bewegung im tiefsten Herzen miterlebt haben, werden sich stets mit stolzer und erhabener Freude der Tage erinnern, an denen das heilige Zeichen des Hakenkreuzes in den Scharen der braunen Kämpfer irgendein Stadtbild beherrschte. Für uns Nationalsozialisten sind die Aufmärsche nicht Soldatenspielerei oder protzige Paraden, nein, für uns bedeuten diese Aufmärsche, ob im großen oder kleinen, weit, weit mehr.

Sie sind für uns eine Demonstration des Geistes, des besten deutschen Blutes gegen den Ungeist einer Zeitepoche. Sie sind ferner für uns Heerschau derjenigen deutschen Menschen, die durch Not und Opfer sich durchgerungen haben und mit Leib und Leben bereit sind, für die hohen Ideale einer neuen Idee sich einzusetzen.

Ob Weimar, Nürnberg oder Plauen und wie die vielen anderen Orte, wo die deutsche Zunge erklingt, noch heißen mögen, die unter dem Marschtritt der braunen Bataillone hallten, überall der gleiche Geist, überall derselbe Opfermut, die gleiche unbeschreibliche Begeisterung für etwas, was nur Menschen fühlen und verstehen können, die noch einen Gottesglauben in ihrer Brust tragen, die noch ein Volk kennen, die noch ein Vaterland haben, das Deutschland heißt.

Unter diesem Geist erlebte auch Zwickau, die Stadt der schwarzen Diamanten, die Tage des 18. und 19. Oktobers, den ersten größeren Aufmarsch der deutschen Freiheitskämpfer.

Nach arbeitsreichen Vorlagen ist endlich der langersehnte Zeitpunkt gekommen.

Am Sonnabendnachmittag grüßten schon die ersten Zeichen das Kommende. Im Hotel „Zum Bären", dem Stabsquartier, wurde die erste Fahne des neuen Deutschen Reiches aufgezogen. Schüchtern, zuerst, folgten in den verschiedenen Teilen der Stadt Schwarz-Weiß-Rot und die Landesfarben zum Zeichen der Sympathie. Nach 6 Uhr fuhren unter Klängen fröhlicher Landsknechtlieder die ersten auswärtigen S.A.-Formationen durch die Tore der Stadt ein.

In der Geschäftsstelle und in den Standquartieren herrschte bereits schon reges Leben. Die Straßen der inneren Stadt füllten sich mit zivilen Parteigenossen und Freunden der Bewegung. Nach 7 Uhr marschierten die Kolonnen aus allen Richtungen dem Stellplatze für den Fackelzug entgegen. Ordner waren an der Arbeit, Kommandorufe ertönten, Fackeln wurden in Empfang genommen, und gegen 8 Uhr wurden dem Brigadeführer

1100 S.A.-Männer angetreten

gemeldet. Von den Turmzinnen des alten Schützenhauses kündeten Feuerzeichen den bereiten Abmarsch.

Eine unübersehbare Menschenmenge umstellte den Platz und die anschließenden Straßen und brach in begeisterte Heilrufe aus, als nach scharfem Kommando, unter Klängen herrlicher Marschmusik, sich die gewaltige Feuerschlange nunmehr in Bewegung setzte.

So ein Schauspiel hatte wohl die Stadt Zwickau seit 1914 nicht wieder erlebt.

Nach zweistündigem Marsch durch die von Menschenmassen umsäumten Straßen der Stadt marschierten die Scharen zur Schlußkundgebung auf dem Schwanenschloß-Sportplatz auf.

Ein herrlicher Anblick war es, dieses bewegliche Lichtmeer in seiner vorbildlich disziplinierten Geschlossenheit erneut vor sich zu haben. Die Kapelle inmitten der Kolonnen spielte den Präsentiermarsch.

Pg. Kunz, M. d. L., nimmt an Stelle des leider verhinderten Pg. Schemm, Bayreuth, M. d. R., das Wort zu seiner Ansprache. Wuchtig und markant klangen seine Worte in die stille Herbstnacht und brachen sich im Echo an den Mauern einer einstmals so blühenden Stadt.

Ergriffen lauschten die Tausende, Männer und Frauen, einer bitteren Anklage gegen ein System der Vernichtung, an allem, was uns deutschen Menschen heilig ist, die ausklang in einem ernsten Appell und Aufruf, zu kämpfen und zu opfern bis zum Sieg.

Deutschland erwache! Schallte beim Erlöschen des letzten Fackelscheines noch einmal als mahnender Ruf hinaus in die finstere Nacht.

Die Kapelle spielte das Deutschland-Lied, und tausende Arme reckten sich empor zum Schwur,

Deutschland muß leben, und wenn wir untergehen.

Nachdem der Zapfenstreich verklungen, marschierten die Kolonnen in ihre Quartiere ein.

Am Sonntag, morgens 5.30 Uhr, sammelten sich die ersten Braunhemden erneut wieder zum Weckruf.

Ein leiser Regenschauer rieselte hernieder, und dichte Nebelschleier hingen in den Straßen der noch im tiefen Schlummer liegenden Stadt. Marschtritt, Musik und Hornsignale schallten durch die Straßen und rissen den schlafenden Bürger aus seiner Morgenruhe.

Die Stadt wurde lebendig, und manch freundlicher Morgengruß wurde den braunen Kämpfern durch die verschleierten oder offenen Fenster zugeworfen.

Gegen 8 Uhr war der Kornmarkt erneut in ein Heerlager verwandelt.

Autokarawanen, vollgepfropft mit Hitlersoldaten, waren aus dem Vogtlande noch eingetroffen und formierten sich zum Abmarsch zu dem Appell auf dem Schwanenschloß-Sportplatz. 2000 S.A.-Männer nahmen in imponierender und mustergültiger Disziplin dort Aufstellung.

Nachdem Osaf-Stellvertr. Pg. Kaptlt. v. Killinger, M. d. L., die einzelnen Stürme besichtigt hatte, wurden 5 neue Sturmfahnen, zwei davon für Zwickau, den Stürmern feierlichst übergeben.

Als die Fahnen von ihren Hüllen befreit wurden, brachen zur gleichen Zeit die siegreichen Strahlen der Morgensonne durch die grauen Nebelschleier, als wollten sie den Kämpfern den Sieg und den deutschen Freiheitsmorgen an ihre neuen Sturmfahnen heften.

Unvergeßlich werden die Worte jedem Kameraden bleiben, die zu diesem erhebenden, würdevollen Akt von Pg. v. Killinger zu den Kämpfern gesprochen wurden.

Inzwischen hatten sich über 2500 Männer und Frauen zu dem öffentlichen Kongreß in „Zwickaus neue Welt" eingefunden.

Nach dem niederländischen Dankgebet eröffnete der Ortsgruppenführer, Pg. Weidermann, die Veranstaltung und erteilte Pg. Studentkowski, M. d. L., das Wort, der an Stelle des durch Nachtsitzung im Reichstag verhinderten Pg. Gregor Straßer über die Sendung des Nationalsozialismus sprach. Weiter ergriffen noch Pg. Kaptlt. v. Killinger, M. d. L., und Pg. Kunz, M. d. L., das Wort. Alle Redner ernteten spontanen Beifall für ihre Ausführungen.

Auf dem Albertplatze hatte sich eine große Menschenmenge, die von 11 bis 12 Uhr den Klängen der Konzertkapellen lauschte, eingefunden. Überall in der Stadt herrschte reges Leben und Treiben. Froher Gesang erscholl aus den Quartieren und erinnerte an die herrlichen Zeiten ruhmreicher Vergangenheit, wo auch in der Schwanenstadt der alte Soldatengeist der 133er noch lebte.

Nachdem die Soldatengerichte zum Mittag aus der Feldküche verteilt und mit einem gesunden Appetit verzehrt waren, hieß es erneut heraustreten zum Propagandamarsch.

2000 S.A.-Männer

standen jetzt in langen Reihen dicht nebeneinander auf dem Hindenburgplatz, wieder marschbereit.

Die gesamte Einwohnerschaft, bis auf die paar roten Bonzen und paar „Auchnationalen", denen es der Neid nicht zuließ, sich dieses herrliche Treiben anzusehen, war zu Tausenden wieder auf den Beinen.

Kurz nach 2 Uhr gab der Brigadeführer das Kommando zum Abmarsch, und, von Jubel und Begeisterung umgeben, setzte sich der riesige Zug der 2000 Kämpfer unter den Klängen der verstärkten Kapellen und Spielmannszüge in Bewegung.

In allen Straßen dasselbe Bild der fortreißenden Begeisterung und Sympathiekundgebung der von Massen dichtbedrängten Bürgersteige.

Ein mancher von den roten Genossen und feigen Spießern mag bei diesem imposanten Anblick von heimlichen Gefühlen beschlichen worden sein, und wohl manche Hand, die vielleicht früher noch die Faust geballt hat, hat sich aus rein impulsiven Gefühlen heraus zum Gruß erhoben.

Nach fast dreistündigem Marsche war das Ziel erreicht.

Am Hauptpostamt, dem Ort des Vorbeimarsches an den Führern, hatte sich ebenfalls eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die einzelnen Kolonnen stürmisch begrüßte.

Osaf-Stellvertr. Pg. v. Killinger, M. d. L., umgeben von Gauleiter Pg. Mutschmann, M. d. R., und anderen Führern, nahm den Vorbeimarsch ab.

Ein erhebender Akt war es, diese prächtigen Gestalten in ihrer tadellosen Haltung mit blitzenden Augen an den Führern vorbeimarschieren zu sehen.

Hier liegt auch des Rätsels Lösung und der Unterschied zwischen anderen Verbänden, daß eine Bewegung, wie der Nationalsozialismus, mit dem besten Blute, nur allein in der Lage ist, das neue Deutschland wieder zu bauen und zur Freiheit zu führen.

Infolge der vorgeschrittenen Zeit mußte leider die Tagung der Gemeindevertreter und Ortsgruppenleiter ausfallen, und so begann um 7 Uhr nach kurzer Rast mit dem Konzert der gemütliche Teil der Tagung.

Der größte Teil der aus der weiteren Umgebung herbeigekommenen S.A.-Abteilungen verließ bereits schon gegen 7 Uhr wieder mit ihren Lastwagen unter begeisterten Kampfrufen die Stadt.

Im Konzertsaal des Schwanenschlosses lauschten dichtgedrängt die Massen den schneidigen Klängen der S.A.-Kapelle von Plauen.

Pg. Kunz, M. d. L., richtete einige Worte noch an die Anwesenden und begrüßte Pg. Landesleiter Mutschmann, M. d. R., und Pg. Dr. Fritzsch, M. d. L., die erst später noch erschienen waren, im Namen der Ortsgruppe.

Gegen 10 Uhr spielte die Kapelle dann zum deutschen Tanze auf, dem auch ein sehr großes Interesse entgegengebracht wurde.

Nach 1 Uhr fand die so herrlich und harmonisch verlaufene Tagung ihr Ende.

Zu Zusammenstößen ist es trotz Aufforderung der Moskowiter zur Gegendemonstration außer einigen unbedeutenden Anpöbelungen von ein paar dieser Strauchritter nicht gekommen.

Allen Nationalsozialisten werden diese Tage in unvergeßlicher Erinnerung bleiben und wieder neuen Mut und Kraft für den kommenden Kampf gebracht haben.

E. D.

Der Aufmarsch der Parteien in Oesterreich

Auch dort trommeln unsere Redner, marschieren unsere braunen Kolonnen

Schober hat nach einem Vorstoß Vaugoins, des bisherigen Vizekanzlers, den Sessel eines österreichischen Regierungschefs räumen müssen. Vaugoin, ein ehrsüchtiger Mensch, nahm den Bundesbahnskandal zum Anlaß, auf der Ernennung eines neuen Generaldirektors zu bestehen — Dr. Strafella —, dem man in einem wenige Tage vorher abgeführten Prozeß „unsaubere und unkorrekte Handlungen" nachgewiesen hat. Darüber kam es zum Sturz der Regierung, aber auch zur Auflösung des Nationalrates und zur Ausschreibung von Neuwahlen.

Österreich steht nun seit 2 Wochen im Zeichen des Wahlkampfes. Freilich sieht es bis nun so aus, als ob die Nationalsozialisten diesen Kampf allein aufgenommen hätten. Überall, in Niederösterreich, in Steiermark, in Oberösterreich und Kärnten werden täglich Versammlungen abgehalten, wird täglich getrommelt. Von den anderen Parteien sieht man bis jetzt noch wenig.

Vaugoin hat diese Wahlen auf Anraten des Herrn Dr. Seipel absichtlich so rasch gemacht, um nicht das christlichsoziale Versprechen einlösen zu müssen, eine Änderung des Wahlrechtes herbeizuführen. Nach dem österreichischen Wahlgesetz — es ist wirklich etwas ganz Herrliches um die Demokratie!! — braucht nämlich eine Partei in mindestens einem der 25 Wahlkreise, in die das Bundesgebiet eingeteilt ist, 20 000 Stimmen, um ein Grundmandat zu erhalten, es muß in diesem Wahlkreis jeder siebente Wähler sie wählen, damit sie überhaupt im Parlament vertreten ist.

Es kann aber der Fall sehr gut eintreten, daß eine Partei im ganzen Bundesgebiet über 400 000 Stimmen aufbringt und keine Vertretung im Nationalrat erhält, während eine andere mit etwa 50—60 000 — sofern sie in einem Wahlkreis das Grundmandat gemacht hat — 2 Sitze bekommt.

Die Nationalsozialisten Österreichs treten selbständig, ohne jede Bindung, in den Wahlkampf und haben in der letzten Woche einen Versammlungssturm entfacht, der den anderen Parteien, wie man aus der Presse entnehmen kann, recht unangenehm wird.

Insbesondere der niederösterreichische Gauleiter, Pg. Leopold, hat sich zum Herrn der Lage gemacht. Das ganze Gebiet nördlich der Donau wird von unseren Rednern gestürmt! Wir haben die größten Säle beschlagnahmt, unsere Plakatkolonnen kommen in die tiefsten Täler, in die kleinsten Marktflecken. Die Braunhemden leisten ganze Arbeit. Leopold überall auf dem Plan. Mit Begeisterung und Opfermut seine Getreuen an der Arbeit: Es wird geschafft!

So sind denn unsere österreichischen Parteigenossen mit Stolz berechtigt, an den Sieg in diesem Wahlkampfe zu glauben, den sie trotz jenes unglaublichen, scheinbar nur für die zwei großen Parteien vorhandenen Wahlrechtes erkämpfen werden!

An anderen Parteien treten auf den Plan: Die Christlichsozialen. Sie sind schwärzer als unsere Schwarzen und sind seit Jahren durch eine Reihe schwerer Korruptionsgeschichten ungeheuer belastet. Der nach Amerika „ausgewanderte" Finanzminister Dr. Ahrer gehörte dieser Partei an. Die Sozialdemokraten. Sie sind röter als unsere Roten, aber beileibe noch keine Kommunisten, wenn gleich es Kommunisten in Österreich als sogenannte „radikale" Elemente der Sozialdemokraten ebenfalls gibt. Bis jetzt ist nicht bekannt, ob die Kommunisten als eine eigene Partei in den Wahlkampf gehen. Im Schoberblock, einer Art „Staatspartei", sind ein halbes Schock verkrachter Parteien beisammen.

Die Großdeutschen, die so schwer an Ansehen eingebüßt haben, daß sie in keinem Wahlkreis das notwendige Grundmandat erreichen könnten, der Landbund, der sich drei lange Jahre geleistet hat, in der Regierung zu sitzen, bei allem und jedem „Ja" zu sagen, draußen aber trotzdem eine wüste demagogische Hetze zu betreiben. Die anderen in dieser Partei vereinigten Gruppen sind zu bedeutungslos, als daß man sich mit ihnen abgeben brauchte, eines gewissen Humors allerdings entbehrt nicht die Tatsache, daß sich zu den „Verhandlungen" um die Verteilung der Mandate die „nationale" großdeutsche Volkspartei und der „nationale", ebenfalls antisemitische „Landbund" an einen Tisch mit der jüdischen „Demokratischen Mittelpartei" gesetzt haben. Ganz wie bei uns.

Die Partei der „überparteilichen" Heimatwehr, der „Heimatblock", hat die Parole ausgegeben, daß nur jene Heimwehrmänner sie wählen sollen, die sich gesinnungsmäßig auf eine der bestehenden antimarxistischen Parteien nicht festlegen könnten. In diesem jedenfalls eigentümlich anmutenden Kampf um die „Macht im Staate" werden die nationalen und sozialen Menschen, die heute in der Heimatwehr stehen, bestimmt ihre Stimme unserer Bewegung geben.

E. S.

Warum Pg. Hüttmann verhaftet wurde

Kämpfer für Freiheit ins Gefängnis – Das ist die Freiheit in der November-Demokratie

Wegen angeblicher Beleidigung des Genossen Grzesinski stand vor dem Schöffengericht Harburg a. d. Elbe gegen Pg. Hüttmann Termin an. Der Verteidiger beantragte vorher zeitig genug Aufhebung des Termins und Überweisung an das Schöffengericht Liegnitz, woselbst in fünf ähnlichen Sachen am 31. Oktober Termin ansteht.

Weder Verteidiger noch Angeklagter erhielten auf den gestellten Antrag irgendeinen Bescheid, so daß angenommen werden mußte, dem Antrage sei stattgegeben, weshalb Pg. Hüttmann denn auch nicht erschien.

Was tat nun der Oberstaatsanwalt, der Demokrat Fitschen? Er erließ gegen Pg. Hüttmann Haftbefehl wegen „Fluchtverdacht", weil der Angeklagte zum Termine nicht erschienen sei.

Zwei Kriminalbeamte erschienen in der Wohnung des Pg. Hüttmann in Hamburg, woselbst er krank zu Bett lag; zwei Schupo faßten Posten an der Haustüre, und eine Radfahrpatrouille stand zur eventuellen Verfolgung an der nächsten Straßenecke bereit.

Drei Tage wurde Pg. Hüttmann im Untersuchungsgefängnis Hamburg festgehalten und am vierten Tage nach Harburg transportiert. Am sechsten Tage stieg der neue Termin.

Auf Antrag des Pg. Hüttmann beschloß das Gericht, die Verhandlung zu vertagen, zum neuen Termine den früheren Minister Grzesinski als Zeugen zu laden und die Vormundschaftsakten des Amtsgerichtes Treptow a. d. Tollense heranzuziehen.

Der Herr Oberstaatsanwalt mußte vom Vorsitzenden einstecken, daß die Sache sehr nachlässig vorbereitet worden sei, so sei der Angeklagte in der Voruntersuchung nicht einmal zur Sache gehört worden.

Wie Pg. Hüttmann uns mitteilt, ist er während der Haft bei sehr guter Laune geblieben, weil er die erfreuliche Feststellung machen konnte, daß das große Erwachen überall beginnt.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

Pg., 27 Jahre alt, gelernter Gärtner, wegen Parteizugehörigkeit entlassen, sucht sofort Stellung. Ort gleich. Angeb. u. A 507 an die NSDAP., München, Schellingstr. 50.

S.A.-Mann, 21 Jahre alt, sucht Stellung als Beizer und Polierer. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angeb. u. A 539 a. die NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Elektrotechniker, 20 Jahre alt, sucht Arbeit gleich welcher Art (evtl. i. Garage als Wagenwäscher und -pfleger). Angeb. u. A 590 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

S.A.-Mann, 21 Jahre alt, aus angesehener Familie, sucht irgendeine Beschäftigung, gleich welcher Art. Angeb. an R. Müller, Seelow Mark, Küstrinerstr. 155.

S.A.-Mann m. Führerschein, Kl. I, sucht Stellung als Ausgeher od. Backer. Angeb. u. A 585 a. d. NSDAP., München, Schellingstraße 50.

S.S.-Mann, 29 Jahre alt, gelernter Elektromonteur und Maschinenschlosser sucht Stellung als Elektrolichtbogenschweißer. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle der NSDAP., Memmingen, Schwesterstr. 33, I 468.

Schweizerdegen bzw. Maschinenmeister, tüchtig im Fach, vollkommen vertraut mit Saurer und Automat, sucht Stellung. Angebote erbitte an Otto Buß, Altdamm in Pommern, Stargarderstr. 104/I.

Polizei weicht dem marxistischen Pöbel

Unser Zeitungsverkäufer in Görlitz von seinem Platz vertrieben – Rote Überfälle – Nationalsozialistische Protestkundgebung

Görlitz, 20. Okt.

In Görlitz hatte sich Pg. Sieger ein fahrbares Zeitungsverkaufshäuschen gezimmert, um die Zeitungen des erwachenden Deutschlands den schaffenden Deutschen zu verkaufen. Am Donnerstag, früh morgens, stand er, mit Hakenkreuzwimpeln den Stand ausgeschmückt, zum erstenmal auf dem Marienplatz, dem kommunistischen Tummelplatz, wo er bald von dem marxistischen Straßenpöbel umringt und belästigt wurde. Verschiedentlich wurde versucht, seinen Stand umzuwerfen, was jedoch nicht gelang, da zahlreiche Nationalsozialisten hilfreich zur Stelle waren. Die Polizei sorgte in Stärke von 2 bis 10 Mann im Laufe des ganzen Tages dafür, daß es zu Ausschreitungen ernster Art nicht gekommen ist.

Als Pg. Sieger seinen Zeitungsstand nach Hause fuhr, folgte das kommunistische Untermenschentum, verstärkt durch „regierungsfreundliche Sozis", und es kam am Wilhelmsplatz zu Ausschreitungen, bei denen das Gesindel einige Nationalsozialisten abdrängte und einen besinnungslos schlug. Die Polizei ging energisch gegen das Gesindel mit dem Gummiknüppel vor und benahm sich überaus korrekt.

Die Polizeibehörde selbst aber benutzte diese „Vorkommnisse" dazu, um Pg. Sieger zu verbieten, seinen Zeitungsstand auf dem Marienplatz weiter zu betreiben, obwohl er einige Tage vorher die Genehmigung erhalten und seine Standgebühr entrichtet hatte. Damit ist die Polizei dem Straßenpöbel gewichen und hat sich zur Knechtseele der marxistischen Verräter gemacht.

Zum Protest gegen diese sonderbare Haltung der Görlitzer Polizeibehörde forderte unser bewährter Görlitzer O.G.-Leiter, Pg. Schussig, die nationalsozialistischen Männer in Görlitz zu einer Protestkundgebung auf, die um 7 Uhr abends auf dem Sechsstädteplatz ihren Anfang nahm.

Nach fünf Stunden Vorbereitungszeit standen S.A. und Parteigenossen, in stattlicher Stärke angetreten, und marschierten mit Gesang und „Deutschland-erwache!"-Rufen durch die Straßen der Stadt, nachdem Pg. Kloß die Bonzenwirtschaft schärfstens gegeißelt hatte. Vor dem Konzerthaus, wo die Kommune eine Feier abhielt, versuchte der Mob einen Angriff, der glatt abgewiesen wurde.

Die blöden Rufe erstickten in den Kampfrufen der Nationalsozialisten. Auf dem Obermarkt hielt Pg. John eine kurze Ansprache und erklärte, daß die Straße nicht allein den Marxisten gehöre, und daß dem Terror der Roten ein noch größerer Terror entgegengesetzt würde.

Der Zug war inzwischen noch stärker geworden und endete auf dem Wilhelmsplatz, wo mit einem Treugelöbnis zu Adolf Hitler die eindrucksvolle Protestkundgebung ihr Ende fand. Der Zug wurde aus vielen Häusern mit Heilrufen begrüßt. Auch Görlitz marschiert!

Nachrichten aus der Bewegung

Kreis- und Bezirkstag für Ostthüringen und Bezirk Greiz in Greiz

am 25. und 26. Oktober.

Sonnabend: 8 Uhr: öffentl. Kundgebung unter Mitwirkung der S.A.-Kapelle Plauen in Grimms Sälen. Redner: Staatsrat Marschler. 10 Uhr: Fackelzug endigend mit einer Kundgebung auf dem Markt und großem Zapfenstreich der S.A.-Kapelle Plauen und den vereinigten Spielmannszügen Zwickau und Plauen. Redner: Kreisleiter Ludwig.

Sonntag: 9 Uhr: S.A.-Appell mit Fahnenweihe (Osf. „X" Dr. Zunkel). 10 Uhr: Abmarsch und Gefallenen-Ehrung am Ehrenmal im Park. Redner: Landtagsabg. Wächtler. 11 Uhr: Sondertagungen: Hitler-Jugend. — Grimms Säle. Leiter H.J.F. Kinnemann, Zwickau. Landwirte. Grimms Lokal. Leiter Landwirt Peukert. Besprechung des Kreisleiters mit sämtlichen Bez.-Führern Ostthüringens und den Ortsgr.-Führern, Propaganda und Presseleuten des Bezirkes Greiz in Grimms Lokal: Billard-Zimmer. 11—12 Uhr: Platzkonzert auf dem Markt S.A.-Kapelle Plauen. Halb 2 Uhr: Propagandamarsch der S.A. Halb 4 Uhr: Vorbeimarsch an den Führern auf dem Markt. 4 Uhr: öffentl. Kongreß in Grimms Sälen. Eröffnung durch Kreisleiter Ludwig. Es sprechen: Landtagsabg. Wächtler, Reichstagsabg. Dr. Zunkel und Gauleiter, Landtagsabg. Sauckel. 8 Uhr: Konzert der S.A.-Kapelle Plauen in Grimms Sälen.

Festabzeichen berechtigen zum freien Eintritt zum Kongreß am Sonntagnachmittag.

Hitler-Jugend

Gau Rheinland.

Die Gautagung der rheinischen Hitlerjugend findet am Samstag, den 1. November 1930, in Köln statt. Tagungsbeginn: 18.00 Uhr. Tagungslokal: Haus Mainz, Helenenstr. 9. Zu dieser Tagung haben sämtliche H.J.-Führer des Rheinlandes zu erscheinen. Parteiortsgruppen, die eine H.J. gründen wollen, senden ebenfalls einen Vertreter.

Anmeldung hat bis spätestens 25. Oktober 1930 zu erfolgen. Jede Ortsgruppe führt umgehend eine Tagungsumlage von 1 M. pro Ortsgruppe auf unser Konto ab.

gez.: Kayser, Gauf.

*

Oberführung Rhein-Ruhr.

Am Sonntag, den 2. November 1930, findet in Köln in Anwesenheit des Reichsführers Kurt Gruber eine Führertagung sämtlicher H.J.-Führer Rheinlands und Westfalens statt. Tagungslokal: Harmonie, Apostelstraße. Tagungstermin: 10 Uhr.

Zutritt haben nur H.J.-Führer und von der Partei mit der Gründung einer H.J.-Gruppe beauftragte Parteigenossen. Zutritt nur gegen entsprechenden Ausweis. Letzter Meldetermin: 25. Oktober 1930.

gez.: Kayser, Oberf. Rhein-Ruhr.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 24. Oktober.

Brandenburg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Loepelmann.

Dannewitz (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Schönwälder, M. d. R.

Eßlingen a. N.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Halle a. S.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stöhr, M. d. R.

Heidenheim (Württemberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Luckenwalde (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Merker.

Metzelthin (Brandenbg.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Krischer.

Mönchhagen (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Werner.

Neulewin (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Hunger.

Oranienburg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schlange.

Regen i. Bayer. Wald: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Stolpen (Bezirk Oberelbe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Weiden (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer, M. d. R.

*

Samstag, den 25. Oktober.

Aschering (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Scherer.

Ascholding (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gmelin.

Belgard Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Besigheim (Württemberg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Beyersdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Benz.

Biadauschke-Hammer: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Canth (Bezirk Ostgrenze Mitte): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Klepper.

Deutsch Krone (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Wigand, M. d. R.

Driesen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche, M. d. R.

Eggersdorf (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kitzschmann.

Eschenlohe (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bauer.

Floß (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer, M. d. R.

Freilassing (Oberbayern): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Kammerer.

Gottleuba (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Reinhold.

Groß Beuitz (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oßlinger.

Grüneberge (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Heermann.

Havelberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Horn.

Helbra (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Klein Schönebeck (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Kreischa (Bezirk Oberelbe): abends 8 Uhr Deutscher Abend i. d. Willischbaude.

Lanz (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. König.

Lauenstein (Bezirk Oberelbe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Meising (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Buchner.

Meseritz Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Urban.

Rathen (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schubert.

Reichenow (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Kühl.

Reinsberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Krischer.

Schenkenberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. von Wangenheim, M. d. R.

„Mit wenigen Mitteln haushalten –

das ist heute eine schwierige, aber dankbare Aufgabe für die Hausfrau

Verwende deshalb MAGGI^s Erzeugnisse; sie helfen Dir sparsam zu wirtschaften."

MAGGI^s Würze — schon wenige Tropfen verbessern Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw. In Fläschchen von 20 Pfg. an

MAGGI^s Suppen — ein Würfel für 2 Teller Suppe nur 13 Pfennig. Viele Sorten bieten reiche Abwechslung

MAGGI^s Fleischbrühe — zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe. 1 Würfel für gut 1/4 Lt. - 4 Pfg.

Wir suchen allerorts Damen u. Herren als

Mitarbeiter

für Lebensmittelverkauf an Private. Hohe Provision, später festes Gehalt. Gefällige Angebote unter H. M. 1897 Altona-Bahrenfeld, Schließfach 11.

Glänzender Verdienst

durch den direkten Vertrieb meiner **Qualitätsrasierklingen** zu 5, 10 u. 30 Pfennig. Muster gratis. Vertreter für geschlossene Bezirke noch gesucht. **Arthur Böhmer, Olapi-Stahlwaren, Solingen, Aerscheid 6.**

Rotations-Maschinenmeister

Pg., ledig, 28 Jahre, langjährige Praxis an 8-, 16-, und 32-seitigen Maschinen, sucht gute Lebensstellung. Liefert laub. Druck der Zeitung (Bilder) und ist guter Stereotypeur. Angebote an Karl Uhl, Immenstadt im Allgäu.

Junger, ehrlicher

Konditor-Gehilfe

23 Jahre alt, sucht zum 1. November oder früher Stellung. Bin Fachschüler der Schule Lambrecht und mit allen vorkommenden Arbeiten in der Konditorei vertraut. Habe auch Kenntnisse in der Pfefferküchlerei und im Gäste bedienen. Stellungswechsel weg. Parteizugehörigkeit. Möchte am liebsten bei Parteigenossen arbeiten. Werte Angeb. an H. Klee, Neu-Bentschen.

Fräulein übernimmt

Adressenschreiben

in und außer Haus pro 1000 5 Mark, auch Botengänge, unterzieht sich jeder Arbeit. Off. unter 14964 a. d. „V. B."

Als **Erzieherin od. Gärtnerin** od. beide verbindend, tätig. 34 J., in beid. firm., beste Zeug. und Engl. sprech. Unzeunreiseangn. Christiansen, Neumarkt i. O., Karlstr. 18

Gebild. Dame, Anf. Anfang 30 ... gebildet, in all. Zweigen d. Haushalts best. erfahren, arbeitsfreud., sparsam, zuverl., sucht Wirkungskr. in frauenl. Haushalt als

Hausdame

od. Wirtschafterin, 1. sof. od. später bei M. 50.— Taschengeld. Geff. Angeb. unter Nr. 14975 an den „Völk. Beob."

Damenschneiderin

fertigt Kleider, Mäntel u. Kindergarderobe von der einf. bis zur elegantest. Ausführung. Umarbeiten! Billige Preise! Beste Empfehlung! Angeb. unter 14960 „Meisterin" an den „V. B.".

Erstklassiger, energischer und zuverlässiger

Bauleiter

für Großbaustellen mit Ia Referenzen, 4 Jahre, mit reichen, praktischen Erfahrungen i. d. Ausführung von Eisenbet. Hoch- und Tiefbau, Ramm- u. Erdarbeiten, sucht sich bis zum 1. Januar 1931 zu verändern. Angebote unt. 14962 an den „V. B."

Pg. (6 Jahre S.A.-Mann), 26 Jhr. alt, gel.

Bäcker u. Konditor

sucht Arbeit irgendw. Art. Angeb. an Pößler, Wotrent, Post Jürgenshagen in Mecklenburg.

Dr. jur., ehemaliger

Bankdirektor

zur Zeit im Verl.-Fach, sucht feste Anstellung gleich welcher Art. Angebote unter 14966 an den „Völk. Beobacht."

S.A.-Mann, 20 J. alt,

Bäcker und Konditor

Landw. Arbeiter, in letzter Fach ... leidh., ½ Jahr Internationale Lehranstalt für Konditorei von Friedr. Hartmann in Stuttgart besucht, sucht bis 1. Nov. oder später Stellung. Angebote erbeten unter G.T. 12 an das Parteibüro Stuttgart, Rosenbergstraße 48.

Tüchtiger

Buchbinder

S.A.-Mann, 29 Jahre led., mit best. Zeugn., sucht Stellung. Nimmt auch andere Arbeit an. Angeb. unt. 14967 an den „Völk. Beobacht."

Junger

S.A.-Mann

stark und kräftig 23 J., sucht zum 1. Novemb. Stellung gleich welcher Art, auch Landwirt. Geff. Angebote sind zu richten an Herb. Albrecht, Ritzerow bei Stavenhagen i. M.

Mitglied d. N.S.D.A.P. sucht für sofort oder 2. November 1930 Stellung als

Obermeister

b. 4 Gehilfen. Gegend gleich. Werte Zuschrift. an Heinrich Ahsmann, Gelchow, Kr. Teltow, P. Mahlow.

Junger, fleißiger

Bäcker

23 Jahre alt, m. guten Zeugnissen, gut bewandert in Schwarz-, Weiß- und Feinbäckerei sucht für sofort Stelle. Geht auch auswärts. Briefe an Gg. Kroiß, München Treppenturmstraße 34/I, Rdgb.

Für mein. Sohn, 17 Jhr. alt, suche ich zur weiter. Ausbildung Stelle als

Bäcker

für sofort Joh. Frey, Betriebsleiter, Klosterreichenbach, A. Freudenstadt, Württemberg.

Konditorgehilfe

sucht Stellung als Volontär zwecks Weiterbildung. Gefällige Angebote erbeten unter 20262 an den „V. B."

Forstmann

Pg., 29 Jahre alt, led., 1,72 groß, mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung als Förster, Hilfsförster oder Jagdschutzbeamter. Geff. Ang. unt. 20756 an den „V. B."

„Kleine Anzeigen" können nur mehr gegen **Vorauszahlung** aufgenommen werden!

Postscheckkonto München 11...

Franz Eher Nachf., G. m. b. H.

Auf d. Postscheckabschnitt ist zu vermerken: Betrifft „Anzeigen-V.K."

Deutscher Geschäftsmann sucht ein Darlehen von

RM. 2000

gegen gute Sicherheit u. b. monatliche Rückzahlung von RM. 100.—. Angeb. unt. Nr. 20754 an die Geschäftsstelle des „Völk. Beob.".

Ortsgruppenführer, der durch Zugehörigkeit zur Partei erwerbslos geworden ist, sucht

RM. 3000

die zur neuen, aussichtsreichen Existenzgründung benötigt werd., geg. angemessene Zinsen und evtl. Sicherstellung. Zuschriften unt. Nr. 20753 an den „V. B.".

Geschäftsmann, Pg., durch jüdische Gläubiger in die Enge getr., sucht Rettung durch Darleh. v.

300—500 M.

Schnelle Hilfe v. Geldgebern erbeten u. 20761 an den „V. B."

Druckerei

in Bayern sucht zum weiteren Ausbau seines Unternehmens einen Fachmann zum Besuch der Kundschaft bei tunlichster Interessenbeteilig. von 3000 RM., jedoch nicht Bedingung. Pg., die einen derartigen Posten bereits mit Erfolg versehen haben, wollen Angebote unter 20764 an den „V. B." einreichen.

Nebenberuflich können Sie durch Übernahme meiner

Vertretung

viel Geld verdienen. Kein Risiko! Off. erb. unt. Nr. 20744 an den „V. B."

N.S. Geschäftsmann sucht verzinsliches Darlehen von

5-6000 M.

gegen zehnfache Sicherheit. Abzahlung monatlich M. 200.—. Wegzahlung eines jüdischen Gläubigers. Geff. Angebote unter 14972 an den „V. B."

Kaufmann oder Lastkraftwagenführer

ist gegen eine Einlage von RM. 3000 zur Vergrößerung eines gutgehenden Betriebes Gelegenheit für eine Dauerstellung in Mitteld. geboten. Betrag wird sichergestellt und in größeren monatlich. Raten heimbezahlt. Bewerb. über bisherige Tätigkeit mit Zeugnissen sind zu richten unt. r G B 20752 a. d. Exped. des Blatt.

20—25000 RM.

1. Hypoth.

zur Ablös. eines Kontokorrentkred. such. Kriegsteilnehm. u. Tapiers.-Meb.-Inhab. u. Gleichgel. Angeb. unt. 14961 an den „V. B."

Hausmeister

unverheiratet, gef. Alters, geübt in Zentralheizung und Kleinarbeiten (Schlosserei, Schreinerei, Elektrotechnik) für hies. Privatklinik gesucht. Angeb. unt. 20757 an d. „V. B."

Landwirt und Müller, Pg., Junggeselle, sucht im allen Teilen der Wirtschaft erfahrene **Gesinnungsgenossin** als Wirtschafterin, möglichst Landwirtstochter. Geff. Angebote unter Nr. 20751 a. d. „V. B.".

Suche zum 3. Novemb. d. J. ein ehrlich., fleiß.

Mädchen

zur Haus- und Feldarb. Zeugnisse und Lohnansprüche sind zu send. an Wilhelm Schramm, Geußnitz, Kreis Zeitz

---

Gebild. Parteigenossin 26 J., sucht selbst. Wirkungskreis. Erfahren in **Kinder-Erziehung** u. sämtl. Hausarbeiten. Angebote an Försterei Priechert bei Fürstenberg, Mecklenburg-Str.

Endlich Nichtraucher

in 2 Tag. garant. durch Nira-Mundwasser das beste u. neueste Mittel. Prospekte frei! Kl. Flasche RM. 3.—, Gr. Flasche RM. 5.—. Vertretung wird vergeben. Nira-Vertrieb, Magdeburg A 17 Postschließf. 417

JB Illustrierter Beobachter

Bilderzeitung der Nationalsozialisten

In jeder Nummer: Politischer Wochenspiegel von Adolf Hitler

Der „Illustrierte Beobachter" ist hochaktuell, reich mit Bildern aus aller Welt versehen, bringt einen guten Unterhaltungsteil und ist trotz bester Ausstattung lächerlich billig. Er kostet monatlich 86 Pfennig einschließlich Bestellgeld und ist damit die illustrierte Zeitung der schaffenden Deutschen aller Stände

Einzelnummer 20 Pf., Probenummern gratis

Verlag **Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.** München 2 NO, Thierschstr. 11/15

Brechung der Zinsknechtschaft

Gesinnungsfreunde, schafft Euch zinsloses Geld!

Wir geben zinsloses Geld für Anbauten, Hypothekenablösungen, Erbschaftsabfindungen, Studium und ähnliche Zwecke.

Ausführliche Auskunft erteilt die **Bezirksdirektion Janke** der Deutschen Wohnungsgesellschaft Bremen, in Köslin 2 Bahnhof, Rubenstr. 42, Schließfach 140.

Pg. sucht Teilhaber

zur landwirtschaftl. Reparaturwerkstätte, gut geeignet für Auto-Reparaturwerkstätte, käme alle nur Auto-Mechaniker in Frage, mit 6–7000 M. Einlage. Kann auch tätlich erworben werden. Angebote unter 20766 an den „Völkischen Beobachter".

Altes Familieneigentum von hohem Wert steht in größter Gefahr, durch jüdische Mache in deren Hände überzugehen. Auf viele Jahre ist der Staat noch Pächter dieser Häuser, trotzdem wird alles versucht, die Aufnahme einer erststelligen Hypothek zu hintertreiben.

Wer hilft Pg. mit erststelliger **Hypothek** in Höhe von zirka 18000 M. zu entsprechendem Zins. Angebote erbeten unter 20746 a. d. „V. B."

Ich suche reelle Abnahme für gutes Oldenburger und Ostfriesisches

Nutz- u. Zuchtvieh

Off. erbeten an J. Eilsens, Landwirt u. Viehhändl., Linswege b. Westerstede i. O.

Vertreter(innen)

die gute Privatkundschaft mit Erfolg bereisen, zur Mitnahme von Filettischdecken u. Gardinen von Selbsterzeuger bei hoher Provision gesucht. Off. u. Nr. 14976 a. d. „V. B."

Schreibmaschinen 35—170 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Groethe, München, Holzstr. 8.

Reinste Odenwälder **Bauern-Handkäse**

rein. Milchprodukt, deutsches Erzeugnis, liefert in Erzeugerpreisen in jedem Quantum. Billig! Billig! Phil. Schmitt, Landwirtsch. u. Käserei, Weiher i. Odenwald

---

Parteigenoss. Trinkt deutschen Wein

direkt vom Erzeuger S.A.F. Fritz Liesinger, Weinbau, Wörrstadt, Rheinhessen. Es kommen nur erstkl. Flaschen- und Faßweine z. Versand. Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur eleg. Ausführung vorrätig

Decken-Beleuchtungen Ampeln, Kronen, Zuglampen billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen

Karl Mohr München Reichenbachstraße 41

Pension Anita München

Schwanthalerstr. 24/I Telephon 5 6 276

empfiehlt schön möbl. **Zimmer** Preis M. 2.50 per Bett.

0,2 Neufundländer

Jungtiere, hochedle Abstammung, m. Stammbaum abzugeben. Rückporto. M. Scharrer, Landau a. Isar, Niederbayern.

Wer gibt Jng. (Pg.)

100 Mille

zur Durchführg. einer umwälzend. Erfindung? Schiffe bisher bei 2000 P.S. 150 km/h, jetzt bei 250 P.S. 200—250 km/h. Off. u. „Torpedo 20755" an den „Völk. Beob."

Besucht die im „Völkischen Beobachter" inserierenden Gaststätten!

Kaffee Tee Kakao

Wir liefern von 3 Pfd. an portofrei unter Nachnahme

Kaffee	
Spezial Perl	M. 3.68
Guatemala	M. 3.18
Guatem. Mex	M. 3.28
Tee	
Java	M. 5.40
China	M. 6.78
Ceylon	M. 6.80
ostfries. Misch.	M. 5.70
Kakao	
das Feinste	M. 2.10

Th. Stäglich Hamburg 15

Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis können durch Übernahme d. Verkaufes von Kaffee, Tee, Kakao ihr Einkommen wesentlich vergrößern

---

Original Lübecker Marzipan

Für den Verkauf a. Parteigenossen zum Weihnachtsfeste werden in a. Orten S.A.-Leute gesucht. Ang. unt. Lübeck 20745 a. d. „V. B."

Nur hervorragende Qualitäten:

Kaffee

Santos-Guatemala p. Pfd.	2.80
Carracas-Santos p. Pfd.	2.80
Guatemala Ia p. Pfd.	3.20

bei 3½ Pfd. portofrei, Nachnahme bei 9½ Pfd. 10 Pf. p. Pfd. billiger. Verlangen Sie Lebensmittelpreisliste 113

Paul Evers, Hamburg 36 V

Strümpfe u. Socken

Prima Qualität

Damenstrümpfe, waschs., m. Spitzhochfers. u. i. div. Farb. à Paar RM.	1.75
Damenstrümpfe, halbw. „ „	2.—
Damenstrümpfe, reinw. „ „	2.80
Herrensocken, bunt, Flor u. Seide platt glatte Sohle . . à Paar RM.	1.50
Herrensocken, bunt, Wolle platt glatte Sohle . . . . à Paar RM.	2.20
Charmeuse, k'seide., 1,4 br. i. div. Farb. f. K. e. d. u. Wäsche à Mtr. RM.	3.90
Atlasware, k'seiden, 1,40 br. in div. Farben . . . . . . à Meter RM.	3.20

usw.

Vers. geg. Nachn. Für größ. Bestell. Sonderpr.

Paul Otto Richter, Strick- und Wirkwarenfabrikation **Limbach i. Sa., Königstr. 24**

An den Ortsgruppenführer der **N. S. D. A. P.**

Wir liefern:

500 St. Briefbogen 21/29,7 cm Dinformat
500 St. Postkarten
500 St. weiße Briefumschläge

alles mit Ortsgruppenaufdruck zu RM. 15.- Ausnahmepreis

Knapp & Co., Reutlingen Württ. Papierverarbeitungswerk und Buchdruckerei

---

München

Hotel-Pension „Stachus"

Karlsplatz 2, Telephon 51 3 16. Teilweise fließend Wasser, Bäder, Zentralheizung, Lift. - Für Dauermieter besonders günstige Preisvereinbarungen

---

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Kanzerl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28 7 68. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hax Ganghauser. Treffpunkt aller Nationalsoz. u. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24 0 74, Pfisterstraße 4. ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. und S.A.

„...“, die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch eine gute Wiener Küche. Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hang-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 19 und 20.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 28, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurant, Leonhard Zach, Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Bratwurstglöcklein", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 25328. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weißbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe.

Georg Stichele.

Zum Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Ulm a. d. D.

Gasthof „Gold. Greifen", Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2.84. — Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. — Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nahe der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2898. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof". Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 998. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Inh. Franz Hofelzer.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 2 18 3 10. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hannover

Schmedes Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Meine **Birken-Schlaf-Zimmer 890.-** sind eine Sensation in Preis u. Qualität. **Max Schmidtner** Augustenstr. 59

Pelze Mäntel Fohlen, Lamm, Seal, Bisam usw. bis zu 12 Mon.-Raten ohne jed. Aufschlag. **Kragen** Neueste Form. Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst. Eigene Werkstätte. **Alois Wutz, Dultstr. 1** Ecke Sendlinger Straße, gegenü. M.N.N.

BERNDORFER **Tafel- und Ziergeräte** in größter Auswahl bei **„WÜFA"** Metallwar. Spezial-Vertrieb München, Türkenstr. 58

Sofie Ruppert Müllerstr. 53 (n. Sendlingertorpl.) **DAMENHÜTE** Reichhaltige Auswahl, billige Preise, individuelle Bedienung

S.A.- und S.S.-Leute **Schaftstiefel - Marschschuhe** Beste, wasserdichte Handarbeit, billigste Preise. Versand nach auswärts. Kiermeier, München, Augustenstraße 58

Pianos Flügel, Harmonium der besten Weltmarken kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen im Pianogeschäft **Fendl** München St.-Paul-Straße 2 b. i. der Paulskirche. Mietpianos, Stimmungen

Mein Schlager! Praktische Tasche mit Reißverschluss. Chrom-Saffian, schwarz, blau, braun, beige. Sonderpreis 9.80 M. Größe 28 cm. Jos. Kurringer Weinstraße am Rathaus!

Gewaltiger Preisabbau bei *HEENE* MODEWAREN *München, am Karlstor* *Filiale: Nürnberg, Kaiserstr. 9*

Handschuhe Stoff und Leder. Höchstleistung an Preiswürdigkeit

Trikot, gefüttert	von 90 Pf. an
Lederstoff, gefüttert . .	von M. 1.50 an
Waschleder	von M. 4.— an
Nappa-Leder, gefüttert	von M. 5.50 an

nur bei **Theodor Kurringer** München, Weinstraße (im Rathaus)

2 Minuten vom neuen Parteiheim ist das Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Kaffee und Tee **Fr. Reuther** Wittelsbacher Passage im Hause d. Lichtspiele

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch, frisches Roastbeef, Salami, Servelat und alle übl. Wurstwaren, i. best. Qual. zu bill. Preis. **Th. Klaß, Wurstfabrik** München, Theresienstr. 26 (Ecke Amalienstr.) Telephon 27 7 06

Geschmackvolle, solide **Damentaschen** sowie Lederwaren aller Art, Koffer in großer Auswahl. Hunde-Artikel kaufen Sie gut und preiswert bei Sattlermeister Jos. Mayr, München, Neuturmstr. 10, Tel. 23427 - Eigene Werkstätte für Reparaturen u. Neuanfertigung

Töpler München Reichenbachstr. 34 nächst Ecke Fraunhoferstraße. Straßenbahnhaltst. der Linien 5, 7, 15, 30

Gottlieb Müller Tel. 51 381 / München / Schommerstr. 19

Bereifung für Auto und Lastwagen

Jedes Fabrikat / Garagen-Schläuche. Technische Gummi- u. Asbestfabrikate

PELZMÄNTEL nach Maß. **Fohlen-Mantel M. 210.—** **Bisamrücken-Mantel M. 395.—** usw. Kürschnerei **LUDW. TSCHIRK** MÜNCHEN Reichenbachstr. 18/I Kein Laden

Gelegenheit! ca. 50 **Küchen** ca. 30 Schlafzimmer 10–20 % unter Ladenpreis **VOGT München** Lindwurmstr. 148 Rgb. Kein Laden.

SPORT-ANZÜGE MÄNTEL Nur erstklassige Werkstattarbeit. Maßanfertigung ohne Preisaufschlag. Gummi-, Ölhaut-, Loden- und Lederbekleidung. Norweger-Rucksack nur M. 24.75. Etagengeschäft **Chr. Schüner** MÜNCHEN 2 SW Lindwurmstr. 129, I. Stock links - Tel. 70576

✚ Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen stets unsere Inserenten ✚

Vorteilhaft und reell kaufen Sie Bodenwachs, Schuhcreme, Bodenbeize, Fensterleder sowie sämtliche Wasch- und Putzartikel in dem altbekannten **Spezialgeschäft J. Wacker** München, früher J. M. Lutz, Radlsteg 2, zwischen Tal und Westenriederstraße. Tel. 26354. Achten Sie auf die Hausnummer. Händler erhalten Rabatt.

Hochwertige, anerkannte Qualitätsarbeit unter Garantie. Besichtigen Sie unser Musterlager

Polstermöbel, Dekorationen, Tapezier-Arbeiten **Ziegler & Köster** München Schommerstr. 3-4

Stempel-Bock München Sendlingerstr. 54. Gravieranstalt mit Kraftbetr. Metall- und Gummistempel-Fabrik. Email-Schilder. Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel, Schablonen, Klischees, Siegel u. Petschafte, Messingtürschilder, Stempelkissen u. Farben. Versand nach Auswärts. Preisblatt gratis

Strümpfe die Sie nicht enttäuschen!

Waschseide, 4fach Sohle u. Ferse feinmaschig . . .	M. 1.35
Waschseide, 4fach Sohle u. Ferse Neue Zeit . . .	M. 2.20
Waschseide 4fach Sohle u. Ferse Mignon	M. 2.95
Wagners Spartana Woll-Vigogne nicht einlaufend nicht filzend, außerordtl. wärmd.	M 4.20

Braune Rabattmarken! **Georg Amtmann Nachf., gegr. 1865** Textilwaren, Reichenbachstr. 35

Musik-Weimer Augsburg, Zeugplatz 206. Harmonikas, Mittenwalder Geigen / Schallplatten. Reparaturen / Teilzahlung

---

Nur 10 Pf. täglich kostet die ungekürzte, alle Hauptwerke umfassende **Jubiläums-Ausgabe** von **Fritz Reuters Werke** solange der Vorrat noch reicht. Bestellen Sie noch heute die 8 Bände in Ganzleineneinband mit Goldprägung für nur M. 15.— frei Ihrem Wohnort. Sie können diesen Betrag auch in 5 Monatsraten bezahlen, sodaß auf den Tag nur 10 Pf. entfallen. Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden. Verlag Meier & Hinrichs, Hamburg-Altona 3

Detektiv Hanssen Detektei u. Auskunftei. Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall. **Berlin-Chbg. 4** Leibnizstraße 27, Steinplatz 6261

Reine Gänsefedern in allen Qualitäten u. Preislagen kaufen Pg. bis 10 %, billiger, direkt a. Erzeugerquelle unter Ausschaltung jeden Zwischenhandels bei Parteigenossen **Karl Lorenz,** Gänsemästerei mit Bettfedernreinigungsbetrieb, Neu-Trebbin-Grube im Oderbruch.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Empfehle nur gute und preiswerte **Anzug- u. Paletotstoffe**

Hochleiste, dunkelblauer Kammgarnserge, vom Besten das Beste! 150 cm breit, 570 g schwer, nicht blank tragend, zweifaches Ia Kammgarn, zu **15.70 Mark das Meter**. Bin seit 1884 in der Tuchbranche und bürge für Güte und Tragfähigkeit meiner Ware. Muster stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Hugo Richter, Werden-Ruhr Tuchlager und Versand

Pianos in Miete Weltmarken durch Miete später käuflich, ebenso Harmoniums von Hinkel, Ulm. Alle Musikinstrumente u. Bestandteile auf Wunsch gegen Teilzahlung bei Pg. Hugo Reiher, Heidelberg 3 Brückenstr. 8.

Stück 3.50 Süßkirschen, Hochst. in 5 Sorten. Sauerkirschen, Hochstamm. Sauerkirschen, Büsche extra starke Apfel, Zwetschenbäume, starke W. Nußbäume, Hochst., starke Kronen. Pappel, Pyramiden, 3-3,50 m hoch. 10 Johannisbeersträucher, 3.50 M. Versand per Nachnahme. Baumquelle Schlind / Weilmann (Rhld.)

Deutsche, kauft den echten deutschen Marken-Heidehonig **„HOVENI"** Er ist nicht teurer, aber besser! Honigverwertung Niedersächsischer Imker G. m. b. H., Celle, Mauernstraße 9.

Kauft **Pelze** nur beim Fachmann. Darum Merke **Martin Müller München** Kürschnermeister und ehemaliger Fachlehrer **Klenzestraße 5** das ist zwischen Rumfordstraße und Gärtnerplatz.

Offenbacher Lederwaren *Eleg. Damen- u. Besuchstaschen, Schulranzen / Aktentaschen, Markttaschen / Reisekoffer, Ia Qualitäten / Billigste Preise* **Marie Huith, Augsburg, Metzgplatz**

Eilige Vervielfältigungen (auch fremdsprachliche) innerhalb 1 Stunde. Schreibbüro „Progress" München, Kaufingerstr. 8. Bis zu 100 Seiten schon in 1 Tag! Rufen Sie 92 369

Unterlassen Sie nicht sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

BILDNIS — REKLAME — REPORTAGE — TECHNIK

Ich habe das Atelier von Herrn Kaminsk erworben und nach vollkommener Neugestaltung eröffnet.

LICHTBILDNER FRIEDRICH BAUER

MÜNCHEN, BRIENNERSTR. 4 AM WITTELSBACHERPLATZ / FERNRUF 90932

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen. Alleiniger Hersteller der offiziellen Aufnahmen der Oberammergauer Passionsspiele 1930. — Ich lade zur Besichtigung der Ausstellung in meinen Räumen höflichst ein.